



Rheinfelden
Baden

Demografie- und Sozialbericht

Wir sind Rheinfelden

Teil 2 Familienbewusste Stadt Rheinfelden –
Lebensqualität der jüngeren Generation

Wir sind Rheinfelden

Demografie- und Sozialbericht

Teil 2 Familienbewusste Stadt Rheinfelden –
Lebensqualität der jüngeren Generation

Inhalt

1	Vorbemerkungen	5
2	Zur Organisation der Arbeit mit Familie, Jugend und Senioren in Rheinfelden	6
3	Einführung zum Teilbericht Familienbewusste Stadt Rheinfelden – Lebensqualität der jüngeren Generation	9
4	Sozio-demografische Daten zu Kindern, Jugendlichen und Familien	15
5	Grundlagen und Angebotsstrukturen im Bereich Kinder, Jugendliche und Familien in der Stadt Rheinfelden	24
6	Der Landkreis als Akteur und Planungsebene im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe	35
7	Soziale Infrastruktur im Bereich Kinder, Jugend und Familie	37
8	Kommunale Handlungsfelder und Elemente zukünftiger Kinder-, Jugend- und Familienpolitik	47
9	Anlagen	49
	Endnoten	50
	Impressum	51

1 Vorbemerkungen

Der hiermit vorgelegte Sozialbericht *Teil 2 – Familienbewusste Stadt Rheinfelden – Lebensqualität der jüngeren Generation* knüpft unmittelbar an den im März 2017 verabschiedeten Demografie- und Sozialbericht mit dem thematischen Schwerpunkt *Pflege und Versorgung im Alter* an. Ausgehend von den kommunalen Leitlinien und dem Programm „Soziale Stadt Rheinfelden“, begreift sich der Bericht explizit als inhaltliche Ergänzung und Fortschreibung des ersten Sozialberichts und lenkt den Blick vor allem auf Kinder, Jugendliche und Familien. Dabei stellt die Ausrichtung auf die jüngere Generation und die Familien in der Stadt Rheinfelden eine besondere fachliche Herausforderung dar, da es sich hier um umfassende Untersuchungs- und Betrachtungsbereiche handelt, die sowohl durch sehr unterschiedliche rechtliche Grundlagen und strukturelle Rahmenbedingungen als auch durch eine Vielfalt an Akteuren und Trägern gekennzeichnet sind.

Das wesentliche Ziel des Sozialberichts Teil 2 besteht deshalb vorrangig darin, einen Überblick zu (ausgewählten) sozio-demografischen Daten von Kindern, Jugendlichen und Familien zu geben, die bestehenden Angebotsstrukturen und die Hilfe- und Unterstützungsbedarfe zu beschreiben sowie daraus auf die Zukunft ausgerichtete Handlungsfelder abzuleiten. Darüber hinaus werden spezifische handlungsfeldübergreifende Themen wie Integration und Inklusion aufgegriffen.

Der im Rahmen des vorliegenden Sozialberichts gegebene Überblick zu Kindern, Jugendlichen und Familien greift zum einen auf die systematische Zusammenfassung (ausgewählter) Ergebnisse von bereits für die Stadt Rheinfelden vorliegenden Planungsgrundlagen und zum anderen auf Befunde der schriftlichen, vorrangig auf qualitative Aspek-

te bezogenen Online-Befragung relevanter Anbieter für die genannten Zielgruppen zurück. Dabei kann und soll die für den Sozialbericht gewählte komprimierte Darstellungsweise die in der Stadt Rheinfelden bereits vorliegenden, differenzierten, zielgruppenspezifischen (Bedarfs-)Planungen nicht ersetzen, sondern soll sie bündeln und systematisch aufeinander beziehen. Wesentliche kommunale Planungsgrundlagen, die im Bericht berücksichtigt wurden, sind insbesondere:

- Ziele und Maßnahmen des Amtes für Familie, Jugend und Senioren¹
- Untersuchungen zur Bedarfsplanung zum Kindergartenjahr 2018/2019²
- Konzept für Integration und Teilhabe der Stadt Rheinfelden 2017-2019³
- Konzeption Hausrat im Jugendhaus Rheinfelden 2017⁴
- IMAP Change & Culture Projektskizze Kommunalen Flüchtlingsdialog 2017 und Präsentation Zusammenfassung Bestands- und Bedarfsanalyse 2018.⁵

Die begleitend zur Berichterstellung durchgeführte schriftliche Erhebung fand im Zeitraum Juni bis einschließlich September 2018 statt. Anzahl und Spektrum der an der schriftlichen Erhebung beteiligten Anbieter gehen aus der dem Sozialbericht als Anlage beigefügten Tabelle hervor.

Die Erstellung des Sozialberichts Teil 2 *Familienbewusste Stadt Rheinfelden – Lebensqualität der jüngeren Generation* wurde gemeinsam mit einer Projektgruppe erarbeitet, an der sowohl Mitarbei-

ter*innen der Stadt Rheinfelden als auch Vertreter*innen verschiedener Akteure aus dem Handlungsfeld Kinder, Jugendliche und Familien beteiligt waren.⁶ Die Projektgruppe hat sich zu mehreren Sitzungen getroffen, in denen die Ziele, die Arbeits- und Zeitplanung, die Durchführung und die Ergebnisse der Online-Befragung sowie der Entwurf des Sozialberichts erörtert wurden.

2 Zur Organisation der Arbeit mit Familie, Jugend und Senioren in Rheinfelden

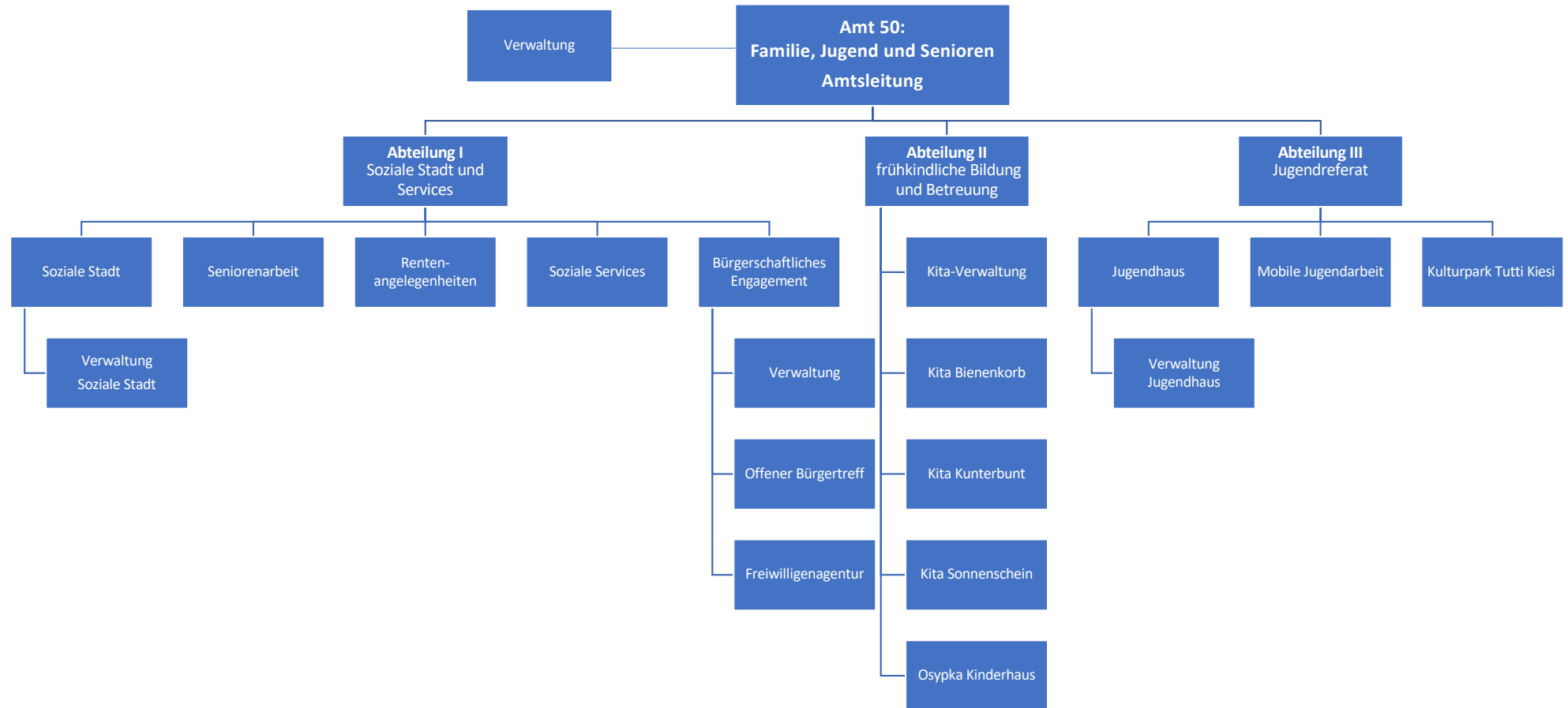


Abb. 1: Organigramm des Amts für Familie, Jugend und Senioren

Die Stadtverwaltung der Stadt Rheinfelden setzt sich derzeit aus zwei Dezernaten zusammen, wobei das für die Sozialberichterstattung zuständige Amt 50 für Familie, Jugend und Senioren sowie die Stabsstelle Integration und Flüchtlinge, das Amt für öffentliche Ordnung, das Bürgerbüro und das Kulturamt organisatorisch dem Dezernat II zugeordnet sind.

Das Amt für Familie, Jugend und Senioren verfügt nach Durchführung eines Organisationsentwicklungsprozesses in den Jahren 2017 und 2018 gegenwärtig – wie das vorstehende Organigramm zeigt – über folgende drei Abteilungen:

- 501: Soziale Stadt und Services
- 502: Jugendreferat
- 503: Frühkindliche Bildung und Betreuung.

Die seit Februar 2018 für diese drei Abteilungen geltenden strategischen und operativen Ziele werden im Folgenden auf der Grundlage des Papiers „Ziele und Maßnahmen 2019 des Amts für Familie, Jugend und Senioren“ – ergänzt und bezogen auf einzelne Bereiche – beschrieben.

Die **Abteilung 501: Soziale Stadt und Services** setzt sich aus folgenden Organisationseinheiten zusammen:

Der **Bürgertreffpunkt Gambrinus und die Freiwilligenagentur** (die Geschäftsführung und der Betrieb wird von der Stadtverwaltung wahrgenommen) ist Koordinator, Organisator, Veranstalter und Ansprechstelle für alle Aktivitäten und Beratungsangebote im Bürgertreffpunkt und der Engagierten Stadt.

Die Freiwilligenagentur in städtischer Trägerschaft ist Ansprechstelle für alle freiwillig engagierten Bürger*innen und Vereine der Stadt Rheinfelden rund um das Thema „Ehrenamt“.

Für den Bürgertreffpunkt Gambrinus und die Freiwilligenagentur gelten in Zukunft u. a. folgende strategische Ziele:

- Der Bürgertreffpunkt ist Ort der Begegnung generationsübergreifend für die Rheinfelder Bürger*innen in verschiedensten Zielgruppen.
- Der Bürgertreffpunkt verfügt über eine große Zahl ehrenamtlich engagierter Mitarbeiter*innen.
- Rheinfelden ist eine engagierte Stadt.
- Das Netzwerk Ehrenamt ist feste Institution.
- Es besteht eine Anerkennungskultur mit Blick auf das Ehrenamt.
- Ankerkennung und Wertschätzung ehrenamtlich engagierter Menschen erfolgt auch im Rahmen von Fortbildung.
- Die Vereinbarkeit von Beruf und Ehrenamt ist gewährleistet.
- Die Stadt Rheinfelden gewinnt auch künftig ehrenamtlich Engagierte.
- Die Stadt Rheinfelden verfügt über eine Engagement-Strategie – ist engagierte Stadt auch über die Förderung hinaus.

Das **Seniorenbüro** berät Senior*innen und deren Angehörige im Sozialraum „Stadt“, um möglichst frühzeitig auf Unterstützungs- und Beratungsangebote aufmerksam zu machen und persönliche Ressourcen und familiäre Netzwerke zu stärken. Damit nimmt das Seniorenbüro eine Lotsen- und Beratungsfunktion wahr.

Für das Seniorenbüro gelten künftig folgende strategische Ziele:

- Verstetigung der präventiven aufsuchenden Seniorenarbeit durch die Teilnahme am Modellprojekt PIQ (Präventive Hausbesuche als Instrument der Quartiersentwicklung)⁷
- Verbreiterung des fachlichen Ansatzes der Seniorenarbeit durch Erprobung neuer Zugangswege.
- Vertiefung des persönlichen und örtlichen Zugangs zur Zielgruppe 75plus.
- Das Projekt PIQ ist evaluiert und abgeschlossen.
- Der präventive Ansatz wird durch städtische Angebote in den Quartieren/Ortsteilen der Stadt Rheinfelden vertieft.
- Entwicklung eines Modellprojekts zur Gewinnung von Nachbarschaftspaten in den Ortsteilen
- Durchführung von Veranstaltungen
- Begleitung der Nachbarschaftshilfe „Füreinander-Miteinander“
- Aktive Durchführung von Öffentlichkeitsarbeit.

Soziale Stadt und Quartiersentwicklung. Hier werden Bedarfe und Veränderungen der Gesellschaft aufgegriffen und im Netzwerk aller Akteure zum Erhalt des sozialen Miteinanders neue Konzepte entwickelt und Projekte umgesetzt.

Für diese Organisation gelten in Zukunft folgende strategische Ziele:

- Das Quartiersmanagement ist ein Baustein kommunaler Sozialpolitik.
- Wohnbau und Stadt Rheinfelden kooperieren eng.
- Die Stadt- und Quartiersentwicklung ist als Zukunftsaufgabe in Verwaltung und Politik anerkannt.
- Erarbeitung eines Quartierskonzepts als Rahmen des Quartiersmanagements.
- Umsetzung des Quartiersmanagements Stadtmitte-Ost und Oberrheinfelden im Rahmen des aktuellen Förderprogramms NIS 2015 und 2016 (Programm für nichtinvestive Städtebauförderung des Wirtschaftsministeriums Baden-Württemberg).

Die Abteilung (502): Jugendreferat ist die kommunale Fachstelle für Kinder- und Jugendangelegenheiten und damit zuständig für Planung, Gestaltung und Steuerung der Aufgaben der kommunalen Kinder- und Jugendarbeit in der Stadt Rheinfelden. Tragende Säulen der Jugendarbeit sind das Jugendhaus als zentrale Einrichtung, die dezentral arbeitenden Jugendeinrichtungen sowie das Netzwerk „Jugend in Rheinfelden“.

Für das Jugendreferat gelten in den Teilbereichen Bildung und Teilhabe, Offene Jugendarbeit, Prävention und Öffentlichkeitsarbeit künftig folgende strategische Ziele:

- Bildung und Teilhabe sind Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit.
- Im Rahmen der offenen Jugendarbeit ist das Jugendhaus der Stadt Rheinfelden die erste Anlaufstelle für Jugendliche.
- Es werden auch Jugendliche erreicht, die außerhalb des bisherigen Angebotsrasters liegen.
- Dezentrale Jugendtreffs, gemeinwesenorientierte Sozialarbeit inkl. Quartiersarbeit runden die offene Jugendarbeit ab.
- Prävention ist Baustein kommunaler Jugendarbeit.
- Präventive Maßnahmen führen zu starken Kindern und Jugendlichen.
- Die Öffentlichkeitsarbeit des Jugendreferats ist auf den nachhaltigen Aufbau einer sozialen Architektur ausgerichtet, kommunale Jugendarbeit ist im Bewusstsein von Politik und Bevölkerung verankert sowie aktiver Teil der Familienfreundlichen Stadt Rheinfelden.
- Das Jugendreferat ist lokal, regional und überregional gut vernetzt.
- Jugendbeteiligung fördern und umsetzen.

Die **Abteilung (503): Frühkindliche Bildung und Betreuung** umfasst die Geschäftsführung und den Betrieb der Kindertageseinrichtungen in städtischer Trägerschaft sowie die kommunale Bedarfsplanung zur Sicherstellung des Rechtsanspruches und somit die strategische und pädagogische Weiterentwicklung aller Kindertageseinrichtungen in Rheinfelden.

Strategische Ziele dieser Abteilung sind:

- Ausbau der Versorgungsquote (37 %) für Kinder unter 3 Jahren gemeinsam mit den Trägern.
- Ausbau der Versorgungsquote (98 %) für Kinder über 3 Jahre.
- Umsetzung „Pakt für gute Bildung und Betreuung“ und „Gute-Kita-Gesetz“.
- Aktualisierung der Rechtsbeziehungen zwischen der Stadt Rheinfelden und den kirchlichen und freien Trägern der Kindertageseinrichtungen.
- Durchführung einer Fachkräfteoffensive.
- Weiterentwicklung der konzeptionellen Grundlagen und weiterer Themen der städtischen Einrichtungen (Kita Sonnenschein Eichsel, Kita Kunterbunt, Kita Bienenkorb Karsau und Kinderhaus Osypka Herten) mit Blick vor allem auf folgende Aspekte: Zusammenarbeit mit Grundschule/n, Inklusion, Ausbildung der Erzieher*innen, Arbeitsbedingungen, Elterngespräche, Partizipation und Beobachtungsinstrumentarium.

3 Einführung zum Teilbericht Familienbewusste Stadt Rheinfelden – Lebensqualität der jüngeren Generation

In den letzten Jahren haben sich in Baden-Württemberg viele Gemeinden und Städte auf den Weg gemacht, um vor dem Hintergrund des demografischen Wandels ihre Angebote und Hilfen insbesondere mit Blick auf ältere Menschen, Kinder und Jugendliche und Familien zu verbessern.⁸ Für eine bedarfsgerechte Weiterentwicklung der Angebotsstrukturen für diese Zielgruppen spielt kommunale Sozialberichterstattung eine große Rolle, da sie gesicherte bzw. objektivierbare Datengrundlagen bereitstellt, um gesellschaftliche Herausforderungen und Probleme zu identifizieren sowie auf örtlicher Ebene konkrete Entscheidungen durch Handlungs- und Lösungsvorschläge vorzubereiten.

Mit dem Stadtentwicklungsprogramm „Kursbuch Rheinfelden 2022“ aus dem Jahr 2009 hat die Stadt Rheinfelden übergeordnete strategische Leitlinien für die Weiterentwicklung ihrer sozialen Infrastruktur erarbeitet, die für unterschiedliche Gruppen von Bürger*innen der Stadt bedeutsam sind. Folgende konkrete Leitziele sind dabei im Kontext des vorliegenden Sozialberichts in besonderer Weise hervorzuheben:

- „Wir sind eine kinder- und jugendfreundliche Stadt.“
- „Kinder und Jugendliche sind unsere Chance.“
- „Unsere Bildungsangebote sind vorbildlich.“
- „Bildung und Betreuung – Vereinbarkeit von Familie und Beruf.“
- „Wir unterstützen Senioren und benachteiligte Menschen.“

- „Unsere Stadtgesellschaft integriert Lebensstile – Wir schätzen unsere Vielfalt und lernen voneinander.“
- „Wir schaffen Räume für alle sozialen Gruppen.“⁹

Anknüpfend an diese Leitziele hat Rheinfelden in den Jahren 2010/2011 im Rahmen einer Sozialberichterstattung den Bericht „Soziales Rheinfelden – Befunde und Analysen aus Daten“ erstellt, indem vor allem mit Blick auf „Armut“ und Unterversorgungslagen (ausgewählter) Zielgruppen sozio-demografische Daten zusammengefasst und daraus sich ergebende Folgerungen für die gemeindliche Sozialpolitik beschrieben wurden.¹⁰

In dem seit 2002 aufgelegten Programm „Soziale Stadt Rheinfelden“ verfolgt die Stadt vor allem in Sanierungsgebieten (Kernstadt mit Stadtmitte-Ost und West, Herten) und angrenzenden Gebieten (wie z. B. Oberrheinfelden, Warmbach, Fecampiring) folgende übergeordnete Zielsetzungen:

- Stärkung/Förderung des Bürgerschaftlichen Engagements
- Integration von Migrantinnen und Migranten
- Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigungen
- Aufgreifen und Bearbeiten aktueller gesellschaftlicher Themen
- Wohnumfeld-Verbesserung durch Projekt- und Quartiersarbeit
- Bürgerbeteiligung

- Erhalt und weitere Nutzung der bisher aufgebauten Netzwerke
- Stärkung der sozialen Infrastruktur
- Sicherheit im öffentlichen Raum.

Seit 2010 besteht ein Projektfond zur verstärkten kleinräumigen Umsetzung des Programms der Sozialen Stadt. In den Jahren 2014 bis 2018 konnte die Zahl der Projekte/Angebote und Teilnehmer*innen von anfangs 16 und 3.919 auf 24 und 5.711 gesteigert werden. Mit einem Anteil von rund 22 % bis 38 % nehmen Kinder- und Jugendliche einen relevanten Anteil an den Projekten und Angeboten ein. Die nachfolgende Abb. 2 zeigt die Entwicklung der Anzahl der Teilnehmer*innen und der Projektvorhaben für die Jahre 2014 bis 2018.¹¹

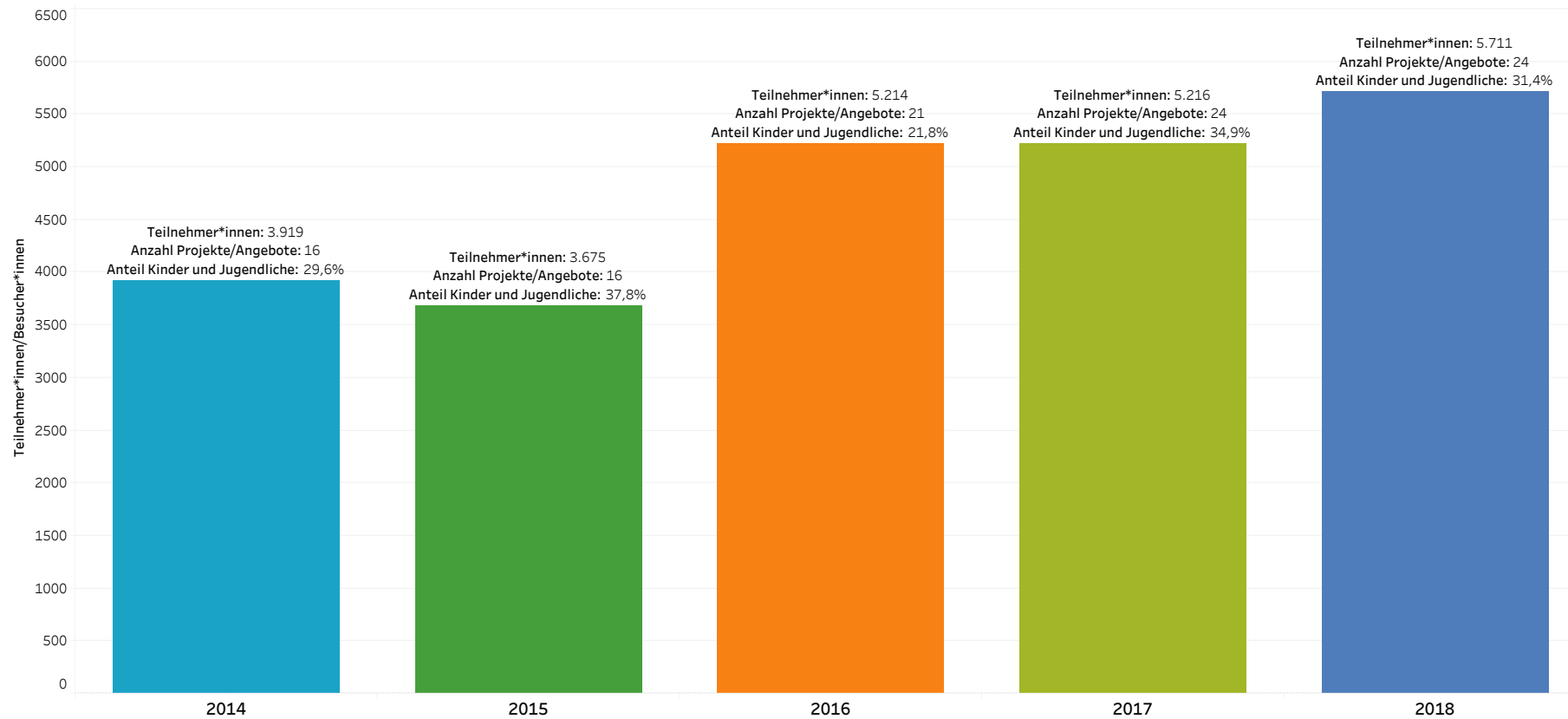


Abb. 2: Statistik der Projekte und Modellvorhaben im Rahmen der „Sozialen Stadt“

eigene Darstellung und Berechnung

Hinweis: Anteil Kinder- und Jugendliche als durchschnittlicher Anteil von Kindern- und Jugendlichen in den Projekten/Angeboten

Quelle: Daten/Statistiken des SAK Lörrach e.V.

Das Programm Soziale Stadt zeichnet sich durch eine Vielfalt unterschiedlicher Einzelprojekte aus, die zudem in der Durchführungsverantwortung auch die plurale Trägerlandschaft widerspiegeln. Die Tabelle 1 gibt hierzu beispielhaft für das Projektjahr 2018 eine Übersicht.

Projektbezeichnung	Träger	
"Repair and go" - Selbstschrauberwerkstatt u. Ausflüge mit Verkehrserziehung	Chrischona-Gemeinde	212
Afrikanisches Fest	Spielhaus Nollingen	250
Anlaufstelle Migration	SAK Lörrach e.V.	44
Beratungscafé	SAK Lörrach e.V.	192
Engagierte Stadt	SAK Lörrach e.V.	235
Förd. und Weiterentw. bürgersch. Engagement in den Gruppen des Sozialpsych. Dienstes	Diakonisches Werk Rheinfelden	17
Frauen-Kultur-Frühstück	SAK Lörrach e.V.	323
Freiwilligenagentur	Stadt Rheinfelden - Bürgertreff Gambrinus	161
Hilfe zur Teilhabe	Freundeskreis Asyl Rheinfelden	402
Integrationslotsen - Begegnung der Kulturen	SAK Lörrach e.V.	15
Internationale kreative Nähwerkstatt	Chrischona-Gemeinde	45
Mama lernt deutsch in der Kita	Kath. Kindergarten St. Josef	11
	Kath. Kindergarten St. Michael	8
Mehrsprachiger Bücherwurm	Stadtbibliothek Rheinfelden	509
Mit Farbe gegen Rassismus	St. Josefshaus Herten Kunstküche	65
Nachbarschaftshilfe Miteinander - Füreinander	Freiwilligenagentur / Seniorenbüro	5
Outdoorfamily	Familienzentrum Rheinfelden	234
Quartiersmanagement Oberrheinfelden / Stadtteiltreff Pfiffikus	SAK Lörrach e.V. / IG Spielplatz Schwedenstraße	2.608
Schulungsreihe "Lebendiges Ehrenamt" - Sicherheitsaspekte	IG Spielplatz Schwedenstraße	5
Sommerbegegnungsfest von geflüchteten Menschen und Einheimischen	Freundeskreis Asyl Rheinfelden	225
Stadtteilmütter als Integrationshelfer	SAK Lörrach e.V.	20
Teilhabe fördern, Begegnung schaffen	AGJ Freiburg	30
Vortragsreihe "Wie Sozial ist unsere Stadt?"	SAK Lörrach e.V.	84
Zirkuswerkstatt	Kulturpark Tutti Kesi	11
Gesamtteilnehmer*innen		5.711

Tab. 1: Projekte und Teilnehmer*innenzahlen Soziale Stadt 2018

eigene Darstellung und Berechnung | Quelle: Daten/Statistiken des SAK Lörrach e.V.

Neben diesen sich aus dem Programm „Soziale Stadt“ der Jahre 2014 – 2018 ergebenden quantitativen Daten, lässt sich der Erfolg der umgesetzten Projekte auch entlang qualitativer Wirkfaktoren ablesen. Hierzu zählen sowohl subjektive Wahrnehmungen von Bewohner*innen der beteiligten Ortsteile/Wohnquartiere als auch Einschätzungen von Expert*innen über (positive) Veränderungen im geförderten Gebiet. In dem von der Koordinierungsstelle der Stadt Rheinfelden dazu erstellten Papier werden – auf Basis von Ergebnissen des Programmverlaufs, Stellungnahmen, Befragungen, Auswertung der Fachliteratur sowie den Erfahrungen der haupt- und ehrenamtlichen Akteure – insgesamt zehn Thesen zur Wirksamkeit des Programms „Soziale Stadt“ formuliert:

- Die Projekte der „Sozialen Stadt“ fördern das friedliche Zusammenleben in der Stadt Rheinfelden.
- Nichtinvestive Programme fördern und stützen öffentliche und private Investitionen.
- Durch Projekte der „Sozialen Stadt“ engagieren sich deutlich mehr Menschen in der Stadt Rheinfelden für ihr Gemeinwesen.
- Durch die „Soziale Stadt“ ist die Teilhabe von Migrant*innen in der Stadt Rheinfelden vorbildlich; auch über die Stadtgrenze hinaus wird dies anerkannt.
- Durch die Projekte der „Sozialen Stadt“ kann die Stadt Rheinfelden schnell auf wichtige gesellschaftliche Themen reagieren.
- Durch die „Soziale Stadt“ wurde die Vielfalt an innovativen sozialen Projekten und Angeboten

in der Stadt Rheinfelden gefördert und dies macht die Stadt attraktiver und bunter.

- Durch die über die „Soziale Stadt“ initiierten Projekte und damit verbundene Netzwerkbildung gewinnt die Bevölkerung der Stadt Rheinfelden an Sicherheit.
- Von den mit der „Sozialen Stadt“ erzielten Effekten konnten Bürger*innen der Stadt Rheinfelden unmittelbar profitieren.
- Durch die Projekte der „Sozialen Stadt“ wurden die soziale Infrastruktur erweitert und Bedarfe frühzeitig erkannt.
- Durch das Programm „Soziale Stadt“ hat die Stadt Rheinfelden und ihr Gemeinwesen das investierte Geld um ein Vielfaches zurückgewonnen.¹²

Die beschriebenen Daten/Informationen aus dem Kursbuch 2022 sowie dem Programm „Soziale Stadt Rheinfelden“ zeigen eindrucklich die Bandbreite des Aufgabenfeldes und damit auch die Begrenzung, die sich aus in einem vom Umfang her eingeschränkten und (statischen) Bericht ergeben. Es soll daher bereits an dieser Stelle des Berichts angemerkt werden, dass für eine erfolgreiche Bearbeitung und Begleitung der relevanten Handlungsfelder kontinuierliche, netzwerkartige und situative Ansätze notwendig sind. Hier kommt der Stadt Rheinfelden bzw. dem Amt für Familie, Jugend und Senioren insbesondere eine Planungs-, Bündelungs- und Netzwerkorganisationsfunktion zu.

Die Sozialberichterstattung aus 2010/2011 fort-schreibend, hat die Stadt im März 2017 einen Demografie- und Sozialbericht (Teil 1) mit dem

Schwerpunkt Pflege und Versorgung im Alter erstellt. Dieser Bericht stellt aktuelle Daten zum Stand und der künftigen Entwicklung der Bevölkerung bis zum Jahr 2035 insbesondere mit Blick auf ältere und pflegebedürftige Menschen zusammen, beschreibt die Ist-Situation vorrangig in den Bereichen Pflege bzw. Gesundheit und leitet daraus wesentliche Handlungsfelder und Bausteine für eine bedarfs- und zielorientierte Seniorenpolitik der Stadt Rheinfelden ab. Aufgabenschwerpunkte beziehen sich dabei sowohl auf den Ausbau (kommunaler) Wohn-, Pflege- und Betreuungsberatung als auch auf die Förderung bzw. den Ausbau haushaltsnaher Dienstleistungen und teilstationärer Angebote wie z. B. der Kurzzeit- und Tagespflege. Zudem sollen – gemeinsam mit relevanten Akteuren – Strategien zur Gewinnung bzw. Bindung von Pflege(-fach-)kräften entwickelt und zeitnah umgesetzt werden.

Weitere Kernelemente der Empfehlungen bestanden in der Fortführung des Beratungsansatzes „PräSenZ“ als niederschwelliger, aufsuchender und informationsorientierter Ansatz „im Umfeld und vor Pflege“ sowie in der Etablierung eines regelmäßigen Austauschs aller relevanten Akteure. Letzterer Handlungsvorschlag wurde 2018 aufgegriffen und hat sich 2019 als „Netzwerk Senioren“ konstituiert.

In Verbindung mit dem Demografie- und Sozialbericht (Teil 1) wird nunmehr der Sozialbericht (Teil 2) – Familienbewusste Stadt Rheinfelden – Lebensqualität der jüngeren Generation vorgelegt. Familienbewusste Politik in der Kommune verfolgt dabei den Auftrag, eine verlässliche und familienfreundliche soziale Infrastruktur zur Verfügung zu stellen und zudem die Situation von Familien in besonderen Lebenslagen angemessen zu berücksichtigen. Dabei stellt **Lebensqualität** entsprechend verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen ein multidimensio-

nales Konstrukt dar, das sowohl objektiv gegebene und subjektiv empfundene Lebensumstände als auch deren Beeinflussung durch unterschiedliche Faktoren sowie gesellschaftliche Bedingungen in einzelnen Lebensbereichen beschreibt. Zu diesen Lebensbereichen gehören insbesondere:

- soziale Beziehungen/soziales Umfeld/Gemeinschaft, Umwelt, Gesundheit, Wohnverhältnisse, Arbeit, Sicherheit, Religion und Freizeit.¹³

Die die Lebensqualität charakterisierende Mehrdimensionalität zeigt auch die folgende, aus einem Reformkonzept zur Qualitätsberichterstattung in der Pflege abgeleitete Zusammenstellung von acht Dimensionen der Lebensqualität. Die Dimensionen scheinen hierbei auch für die Bemessung und Strukturierung von Lebensqualität von Kindern, Jugendlichen und Familien geeignet.¹⁴ Je nach Alter und Lebensphase sowie individuellen Präferenzen ergibt sich bezogen auf die Dimensionen eine unterschiedliche Gewichtung.

Hervorzuheben ist, dass sich die Stadt Rheinfelden schon seit vielen Jahren sowohl für eine Verbesserung der Lebenssituation von Familien als auch von Kindern und Jugendlichen einsetzt. So wurde bereits im Jahr 2006 – unter Federführung der Stadt – ein „Lokales Bündnis für Familie Rheinfelden“ gemeinsam mit lokalen Unternehmen und Betrieben mit Blick auf die Herstellung familienfreundlicher Arbeits- und Lebensbedingungen geschlossen. Aktuell besteht das Bündnis aus Vertreter*innen von 14 Rheinfelder Unternehmen, Trägervertreter*innen und der Stadt Rheinfelden. Das Bündnis trifft sich gegenwärtig zu vier Sitzungen im Jahr, wobei die Akteure versuchen, den Ausbau familienfreundlicher Maßnahmen in der Stadt Rheinfelden weiter voran zu bringen.

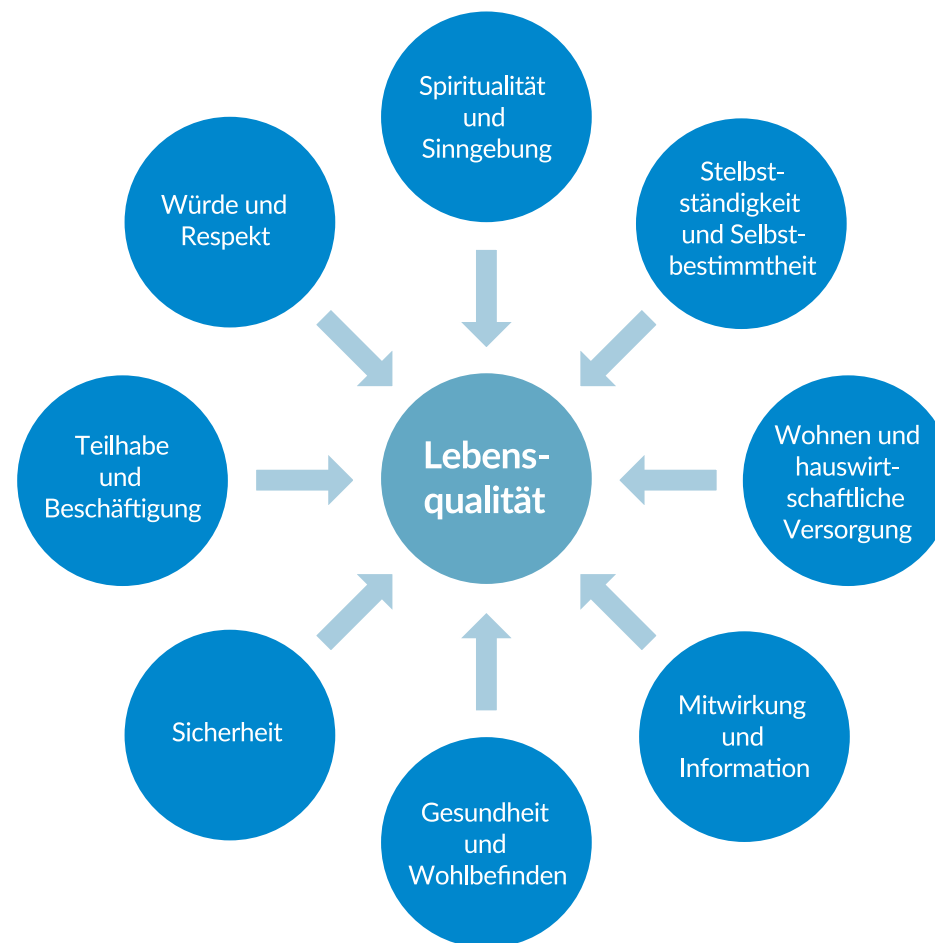


Abb. 3: Dimensionen der Lebensqualität

Quelle: Bertelsmann Stiftung, 2017, S.32.

Beispiele für erfolgreiche Aktionen sind etwa die jährliche Optimierung der Ferienbetreuung, der Ausbau des Betreuungsnetzwerkes für Kinder unter drei Jahren sowie das Angebot eines Wiedereinstiegsseminars für Eltern in der Elternzeit.¹⁵

Die Stadt Rheinfelden hat zudem mit dem „Qualitätsprädikat Familienbewusste Kommune Plus“, das ihr im Jahr 2015 von der „Arbeitsgemeinschaft

Netzwerk Familie Baden-Württemberg“ verliehen wurde, einen Meilenstein in Richtung familienfreundliche Stadt erreicht. Mit dem Sozialbericht (Teil 2) und den darin enthaltenen Handlungsempfehlungen soll dieser Weg fortgesetzt und verstärkt werden.

In Rheinfelden wurden in den vergangenen Jahren eine Vielzahl von Berichten städtischer Ämter

und freier Träger erstellt, die i. e. S. die Kinder- und Jugendarbeit im Hinblick auf die bestehenden Angebots- und Netzwerkstrukturen, künftige Bedarfe und daraus resultierende Handlungsvorschläge beschreiben und analysieren. Beispielhaft soll dabei vor allem auf folgende Papiere verwiesen werden:

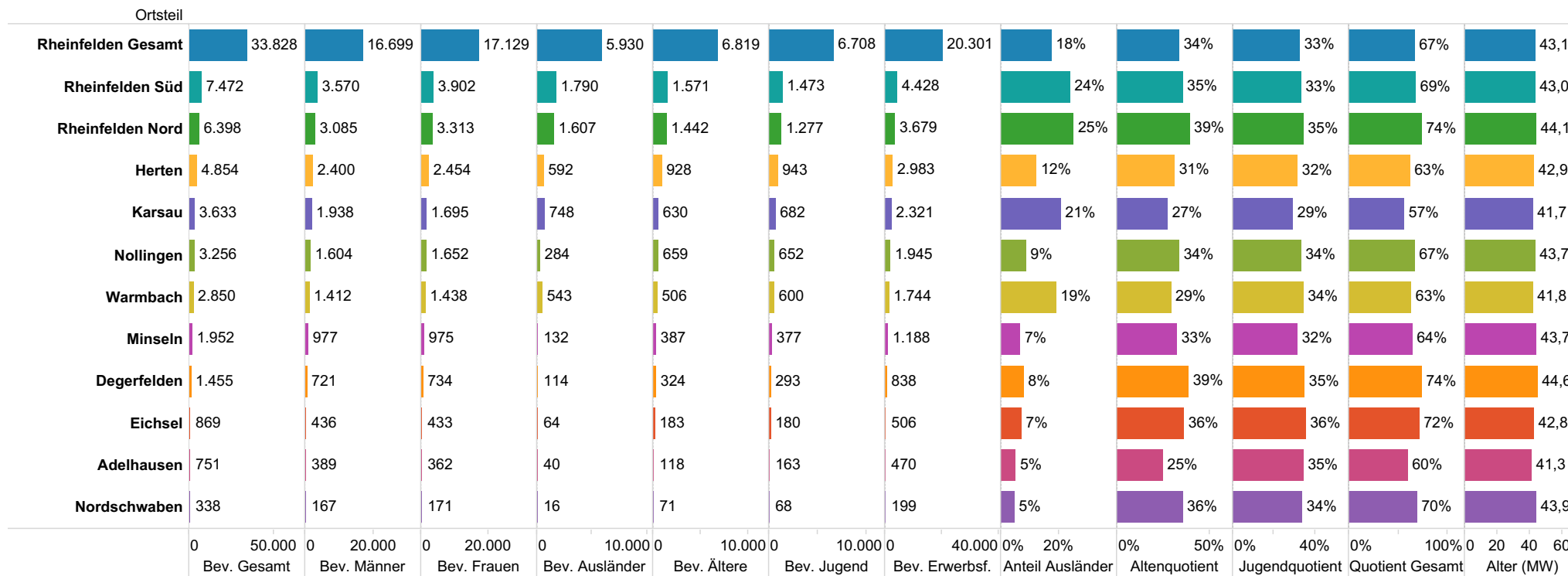
- Maßnahmenvorschläge für die Arbeit mit Jugendlichen in Rheinfelden 2010¹⁶
- Konzeption Offene Jugendarbeit im zentralen Jugendhaus Rheinfelden¹⁷
- Konzeption Jugendhausrat (Jugendbeteiligung) im Jugendhaus Rheinfelden, April 2017¹⁸
- SAK Quartier – Mobile Jugendarbeit Rheinfelden, Tätigkeitsbericht 2017/2018.¹⁹
- Kindergartenbedarfsplanung, Untersuchungen zur Bedarfsplanung zum Kindergartenjahr 2018/2019²⁰

Danach ist im Tenor der Berichte die Kinder- und Jugendarbeit in der Stadt Rheinfelden durch ein differenziertes und bedarfsgerechtes Angebotspektrum gekennzeichnet, das Offene Kinder- und Jugendarbeit (mit einem Jugendhaus, Jugendtreffs, Spielmobilen, Aktiv- und Abenteuerspielplätzen), Jugendsozialarbeit (mit mobiler Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit an Schulen) sowie geschlechtsspezifische Angebote, Freizeitpädagogik, außerschulische Jugendbildung, Medienpädagogik, Ferienbetreuung und Jugendbeteiligung umfasst. In der Umsetzung der Angebote stützt sich die Kinder- und Jugendarbeit dabei insbesondere auf die Prinzipien Freiwilligkeit, Lebensweltorientierung, Offenheit, Integration, Inklusion und Partizipation. Die aktuelle Berichterstattung zur Kindergartenbe-

darfsplanung fasst die Situation stellvertretend für die Jugendarbeit in Rheinfelden wie folgt zusammen:

„Das Angebot an Betreuungseinrichtungen für Kinder bis zum Schuleintritt in Rheinfelden ist überaus vielfältig. Sowohl die Verantwortlichen der Stadt Rheinfelden in Gemeinderat und Verwaltung, wie auch die freien Träger stellen sich dieser Herausforderung mit hohem Einsatz. Die Stadt Rheinfelden führt in regelmäßigen Abständen eine Bedarfsplanung durch und unterstreicht dabei die Bedeutung, die sie dem Betreuungsthema beimisst. Nicht zuletzt die umfangreiche Ausweitung der Angebote und die konsequente Ergänzung des Einrichtungsportfolios sprechen eine klare Sprache.“²¹

4 Sozio-demografische Daten zu Kindern, Jugendlichen und Familien



Die „Demografietabelle“ Abb. 4 stellt als Fortschreibung der Werte des Sozialberichts Teil 1 wesentliche Daten ortsteilbezogen zum Stand 31.12.2018 als Indikatorenset dar. Sie gibt einen Eindruck der Unterschiedlichkeit der Ortsteile, die sich vor allem in der absoluten Größe, dem Ausländeranteil und dem Altenquotient zeigen.

Mit Blick auf den Berichtstitel „*Lebensqualität der jüngeren Generation*“ soll zunächst eine definitorische Abgrenzung verschiedener Alters- und Zielgruppen vorgenommen werden. Dabei sind diese vornehmlich über die Gesetzgebung²² geprägten Alterskorridore in der praktischen Arbeit nicht als starr anzusehen, sondern ggf. situativ und ange-

botsbezogen flexibel zu handhaben. Typischerweise werden zunächst folgende, gröbere Altersklassen und dazugehörige Bezeichnungen voneinander abgegrenzt.

- bis unter 14 Jahre: Kind
- 14 bis unter 18 Jahre: Jugendlicher
- 18 bis unter 27 Jahre: junge/r Volljährige/r oder junge/r Erwachsene/r.

Abb. 4: Indikatorenset zum 31.12.2018

Datenquellen und Datenstand:

> Stadt Rheinfelden: Abrufe aus dem Meldewesensystem; Bestandstabelle Nr. 2E | Wohnberechtigte und Wohnbevölkerung nach Geschlecht und Altersgruppe; Datenstand 2018 zum 31.12.

> Daten auf Basis der Wohnbevölkerung (= Personen, die in Rheinfelden ihren überwiegenden Aufenthalt haben)

Berechnungen und Definitionen:

> Jugendbevölkerung = Summe Bevölkerung bis unter 20 Jahre

> Erwerbsfähigenbevölkerung = Summe Bevölkerung 20 bis unter 65 Jahre

> Altenbevölkerung = Summe Bevölkerung 65 Jahre und älter

> Altenquotient = Verhältnis der Altenbevölkerung zur Erwerbsfähigenbevölkerung in Prozent

> Jugendquotient = Verhältnis der Jugendbevölkerung zur Erwerbsfähigenbevölkerung in Prozent

> Gesamtlastquotient = Verhältnis der Summe aus Jugend- und Altenbevölkerung zur Erwerbsfähigenbevölkerung in Prozent

> Durchschnittsalter = arithmetisches Altersmittel der Bevölkerung

> Ausländer; Definition in Anlehnung an stat. Bundesamt:

-> Personen, die nicht Deutsche im Sinne des Art. 116 Abs. 1 GG sind, d.h. nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen. Dazu zählen auch die Staatenlosen und die Personen mit ungeklärter Staatsangehörigkeit.

-> Deutsche, die zugleich eine fremde Staatsangehörigkeit besitzen, zählen nicht zur ausländischen Bevölkerung

Im Kontext der privaten und institutionellen Sorge/Betreuung und (schulischen) Bildung sind allerdings weitere Abgrenzungen und Altersgruppen von Interesse, aus denen sich neben rechtlichen Implikationen häufig auch Zugangsmöglichkeiten zu Angeboten ableiten.

- bis unter 1 Jahr: Säugling
- 1 bis unter 3 Jahre: Kleinkind
- 3 bis unter 6 Jahre: frühe Kindheit / Kindergartenalter/Vorschulalter
- 6 bis unter 14 Jahre: mittlere Kindheit / (Schul-)Kind
- 14 bis unter 18 Jahre: Jugendalter
- 18 bis unter 27 Jahre: junge/r Erwachsene/r.

Unter Bezugnahme auf die obigen Altersgruppen stellt sich die Situation in der Stadt Rheinfelden zum 31.12.2018 wie folgt dar: In Rheinfelden leben 377 Säuglinge, 676 Kleinkinder, 983 Kindergartenkinder bzw. Kinder in der frühen Kindheit, 2.617 Kinder in der mittleren Kindheit, 1.316 Jugendliche und 3.350 junge Erwachsene. Insgesamt umfasst diese Zielgruppe 9.309 Personen und damit rund 28 % der Gesamtbevölkerung bzw. bei engerer Betrachtung der Personen unter 18 Jahren 5.969 Personen und damit 17,6 % der Gesamtbevölkerung.

Die obenstehende Tabelle stellt die ausgeführten Daten für die vergangenen fünf Jahre dar und zeigt, dass die jeweiligen Bevölkerungsanteile – bei einem insgesamt leichten Bevölke-

		Jahr (zum 31.12.)				
		2014	2015	2016	2017	2018
Säugling (<1)	absolut	280	297	304	311	377
	prozentual	0,8%	0,9%	0,9%	0,9%	1,1%
Kleinkind (1 bis <3)	absolut	662	647	621	647	676
	prozentual	2,0%	1,9%	1,8%	1,9%	2,0%
Kindergartenkind (3 bis <6)	absolut	924	982	1.004	998	983
	prozentual	2,8%	2,9%	3,0%	3,0%	2,9%
(Schul-)Kind (6 bis <14)	absolut	2.581	2.566	2.581	2.601	2.617
	prozentual	7,8%	7,7%	7,7%	7,7%	7,7%
Jugendliche/r (14 bis <18)	absolut	1.487	1.425	1.391	1.308	1.316
	prozentual	4,5%	4,3%	4,1%	3,9%	3,9%
junge/r Erwachsene/r (18 bis <27)	absolut	3.503	3.525	3.455	3.410	3.350
	prozentual	10,6%	10,5%	10,3%	10,1%	9,9%
andere Altersgruppe	absolut	23.660	23.996	24.227	24.330	24.509
	prozentual	71,5%	71,8%	72,1%	72,4%	72,5%
Gesamtsumme	absolut	33.097	33.438	33.583	33.605	33.828
	prozentual	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 2: Bevölkerung nach Altersgruppen 2014-2018

eigene Darstellung und Berechnung | Quelle: Bevölkerungsdaten der Stadt Rheinfelden (Baden)

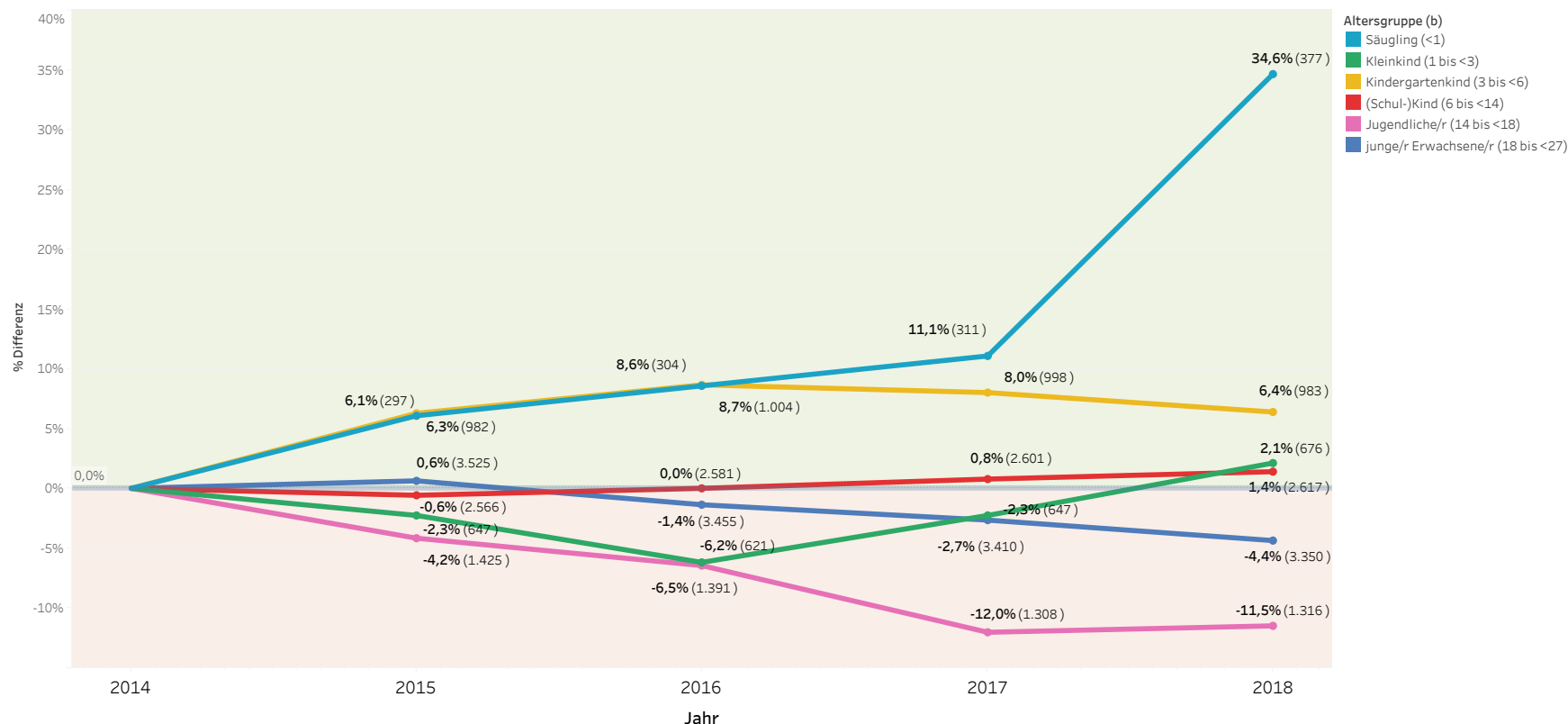
rungswachstum – vergleichsweise konstant geblieben sind.

Ein fokussierter Blick auf die Wachstumsraten der letzten fünf Jahre (2014 bis 2018) zeigt, dass die jüngeren Altersgruppen und hier insbesondere die Säuglinge ein (deutliches) Wachstum verzeichnen, während bei den Gruppen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine rückläufige Tendenz beobachtet werden kann (vgl. Abb. 5).

Die steigende Zahl der Geburten/Säuglinge wird auch im Rahmen der Kindergartenbedarfsplanung

wahrgenommen und hier wie folgt kommentiert: „Die Zahlen der Bevölkerungsvorausberechnung [...] zeigen, dass mittelfristig die Geburtenzahlen nicht rückläufig, sondern steigend sein werden. Diese Entwicklung wird noch verstärkt durch die Ausweisung neuer Baugebiete [...]“²³

Wie auch das angegebene Zitat aus der Kindergartenbedarfsplanung verdeutlicht, erscheint neben einer aktuellen und retrospektiven Betrachtung insbesondere ein prognostizierender Blick in die absehbare Zukunft von Interesse. Hierzu liegen für Kommunen mit 5.000 und mehr Einwohner*innen



jeweils Bevölkerungsvorausrechnungen des statistischen Landesamts vor, aus denen im Folgenden die Jahre 2015 bis 2035 in den Blick genommen werden sollen.²⁴

Die Daten zur Bevölkerungsvorausrechnung zeigen – je nach betrachteten Altersgruppen – zum Teil deutlich unterschiedliche Entwicklungen. So wird die Zahl der bis unter 6-Jährigen (vgl. Abb. 6) nach den vorliegenden Daten von 2015 bis ca. 2025 (weiter) ansteigen und danach bis 2035 unter das Niveau von 2015 sinken (absolut um 80 Kinder und damit prozentual um 4,3 %). Aus Sicht der Berichterstat-

ter ist hier daher weniger die Veränderung von 2015 bis 2035 besonders beachtenswert, als vielmehr die Anforderung, den zwischenzeitlichen zyklischen Anstieg und Abschwung in den nächsten rund 20 Jahren gleichermaßen durch geeignete/flexible Strukturen und Personalmodelle zu bewältigen. Hinzu kommt, dass bezogen auf die Geburtenentwicklung sowie die absolute Zahl der Kinder und Jugendlichen vielfach auch Rahmenbedingungen wirken, die – insbesondere im Vergleich zur Prognose der Entwicklung der Altenbevölkerung – eine größere Dynamik aufweisen.

Abb. 5: Bevölkerungsentwicklung nach Altersgruppen (Veränderung 2018 zu 2014)

eigene Darstellung und Berechnung
Hinweis: prozentuale Veränderung 2018 zu 2014;
in Klammern absolute Zahlen im betreffenden Jahr
Quelle: Bevölkerungsdaten der Stadt Rheinfelden (Baden)

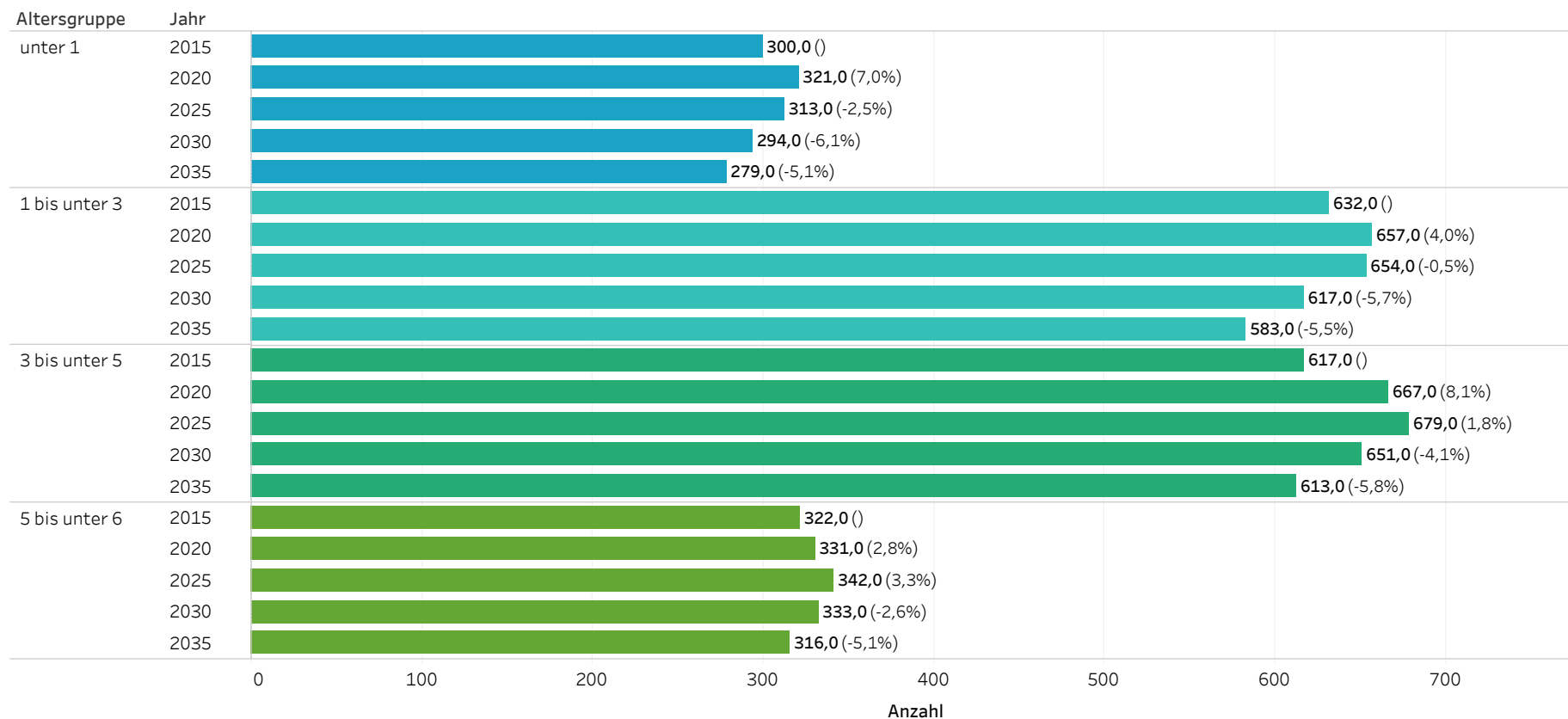


Abb. 6: Bevölkerungsentwicklung Kinder in Rheinfelden (bis unter 6 Jahre)

eigene Darstellung

Quelle: Statistisches Landesamt; zuletzt abgerufen am 06.02.2019

<https://www.statistik-bw.de/BevoelkGebiet/Vorausrechnung/98015027.tab?R=G5336069>

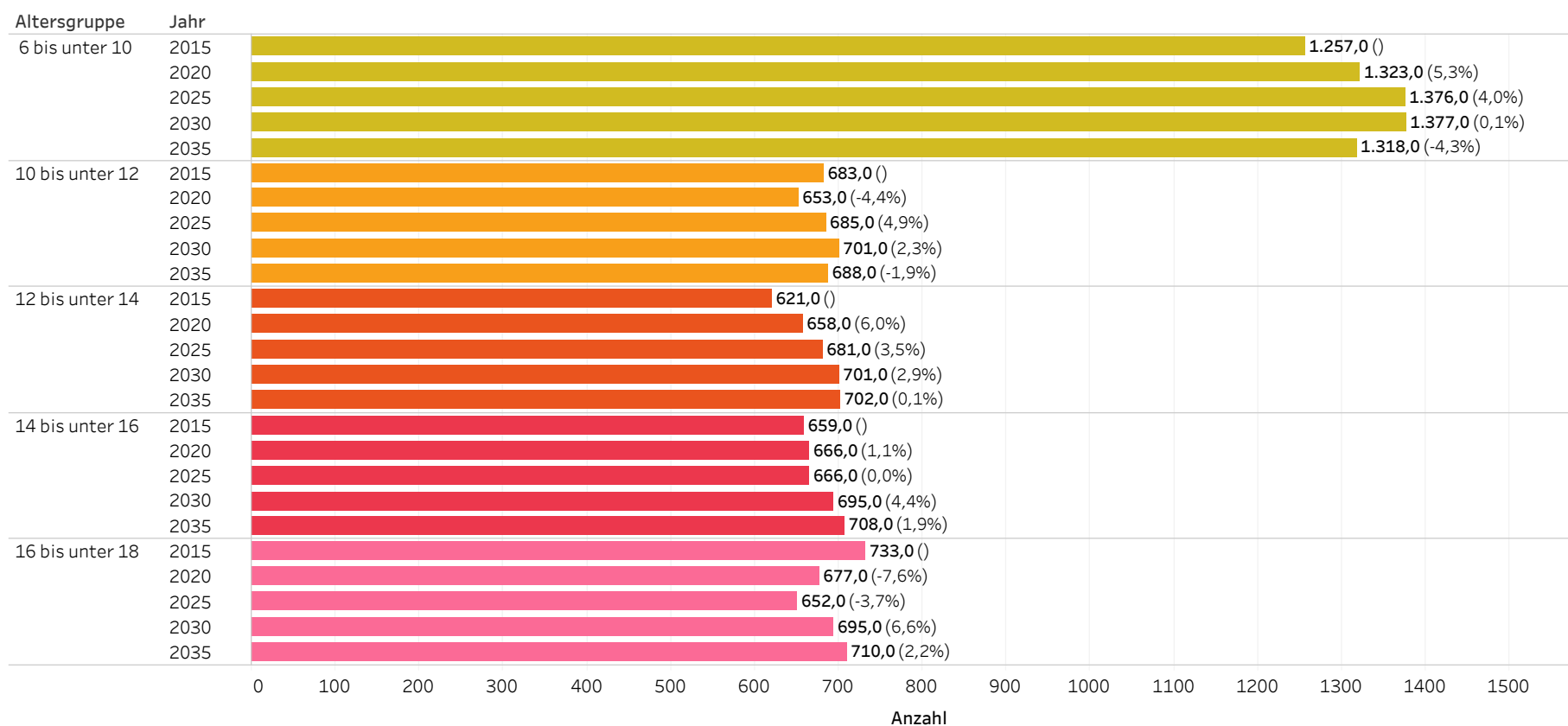
Hinweis:

> Variante „mit Wanderungen“; Ergebnisse der Hauptvariante der regionalen Bevölkerungsvorausrechnung (Basis 2014).

> Angaben in Klammern: jeweils Wachstumsrate zur Vorperiode

Dazu zählen insbesondere das Bevölkerungswachstum durch Zuzug/Migration (hierbei auch die regionale Verteilung von Stadt zu Land), die allgemeine wirtschaftliche Lage und deren Einschätzung für die Zukunft, das Arbeitsangebot, örtliche Rahmenbedingungen wie eine familienfreundliche Infrastruktur und ein entsprechendes, bezahlbares Wohnangebot, das Alter der weiblichen Bevölkerung sowie die durchschnittliche Kinderzahl von Frauen/Familien. Letztere zeigt – bundesweit – seit den 2010er Jahren ein Wachstum von 1,39 in im Jahr 2010 auf

1,57 im Jahr 2017 auf.²⁵ Insofern sollte – auch mit Blick auf die eigenen Planungsgrundlagen der Stadt Rheinfelden und hier vorrangig auf die Kindergartenbedarfsplanung – die Bevölkerungsentwicklung in den verschiedenen Altersgruppen und der sich daraus ableitende Bedarf kontinuierlich analysiert werden.



Eine abweichende Entwicklung ist in den Prognose-
daten der Altersgruppe der 6 bis unter 18-Jährigen
zu beobachten. Hier verzeichnen insbesondere die
Altersgruppen *bis unter 16 Jahre* (kontinuierliche)
Wachstumsraten bis in das Jahr 2035. Diese Alters-
gruppe wird in der Regel – neben der schulischen
Bildung und Betreuung – durch Ganztagsbetreu-
ung sowie offene und mobile Angebote erreicht.
Es scheint angezeigt, die diesbezügliche Perso-
nalausstattung und Infrastruktur, die Zielgruppen
und Nutzungsgewohnheiten planerisch verstärkt

in den Blick zu nehmen. Abbildung 7 zeigt dies
– in zahlenmäßig etwas abgeschwächter Form –
auch für die 6 bis unter 12-Jährigen, wohingegen
die Zahl der 16- bis unter 18-Jährigen bis 2035
(leicht) rückläufig ist (minus 3,9 %).

**Abb. 7: Bevölkerungsentwicklung Kinder und
Jugendliche in Rheinfelden
(6 bis unter 18 Jahre)**

eigene Darstellung

Quelle: Statistisches Landesamt; zuletzt abgerufen am 06.02.2019

[https://www.statistik-bw.de/BevoelkGebiet/Vorausrechnung/98015027.
tab?R=G5336069](https://www.statistik-bw.de/BevoelkGebiet/Vorausrechnung/98015027.tab?R=G5336069)

Hinweis:

> Variante „mit Wanderungen“; Ergebnisse der Hauptvariante der regio-
nalen Bevölkerungsvorausrechnung (Basis 2014).

> Angaben in Klammern: jeweils Wachstumsrate zur Vorperiode

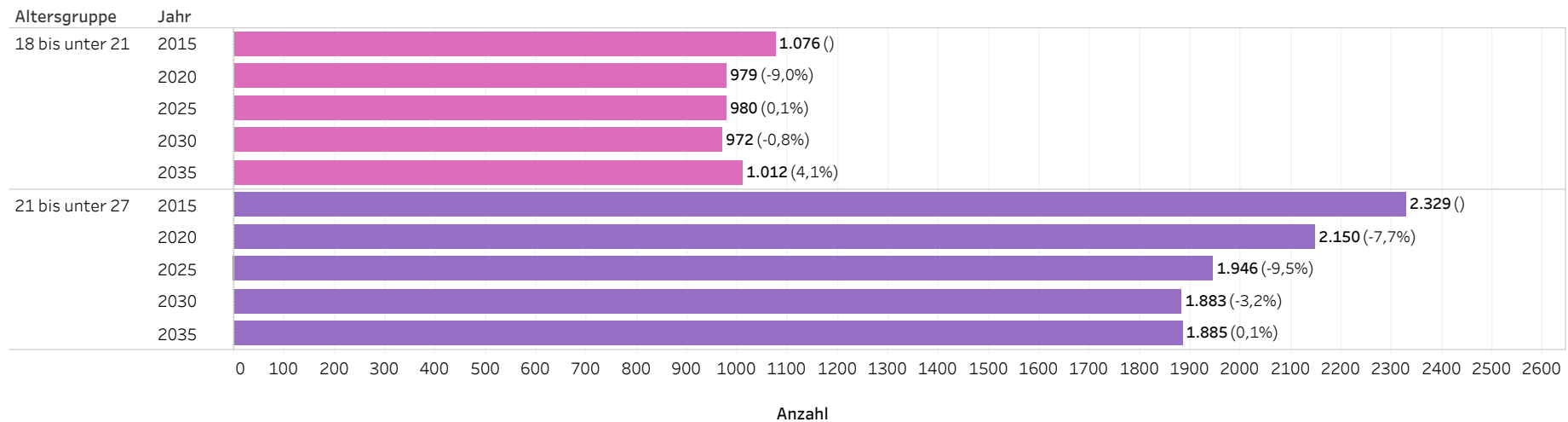


Abb. 8: Bevölkerungsentwicklung junge Erwachsene in Rheinfelden (18 bis unter 27 Jahre)

eigene Darstellung

Quelle: Statistisches Landesamt; zuletzt abgerufen am 06.02.2019

<https://www.statistik-bw.de/BevoelkGebiet/Vorausrechnung/98015027.tab?R=GS336069>

Hinweis:

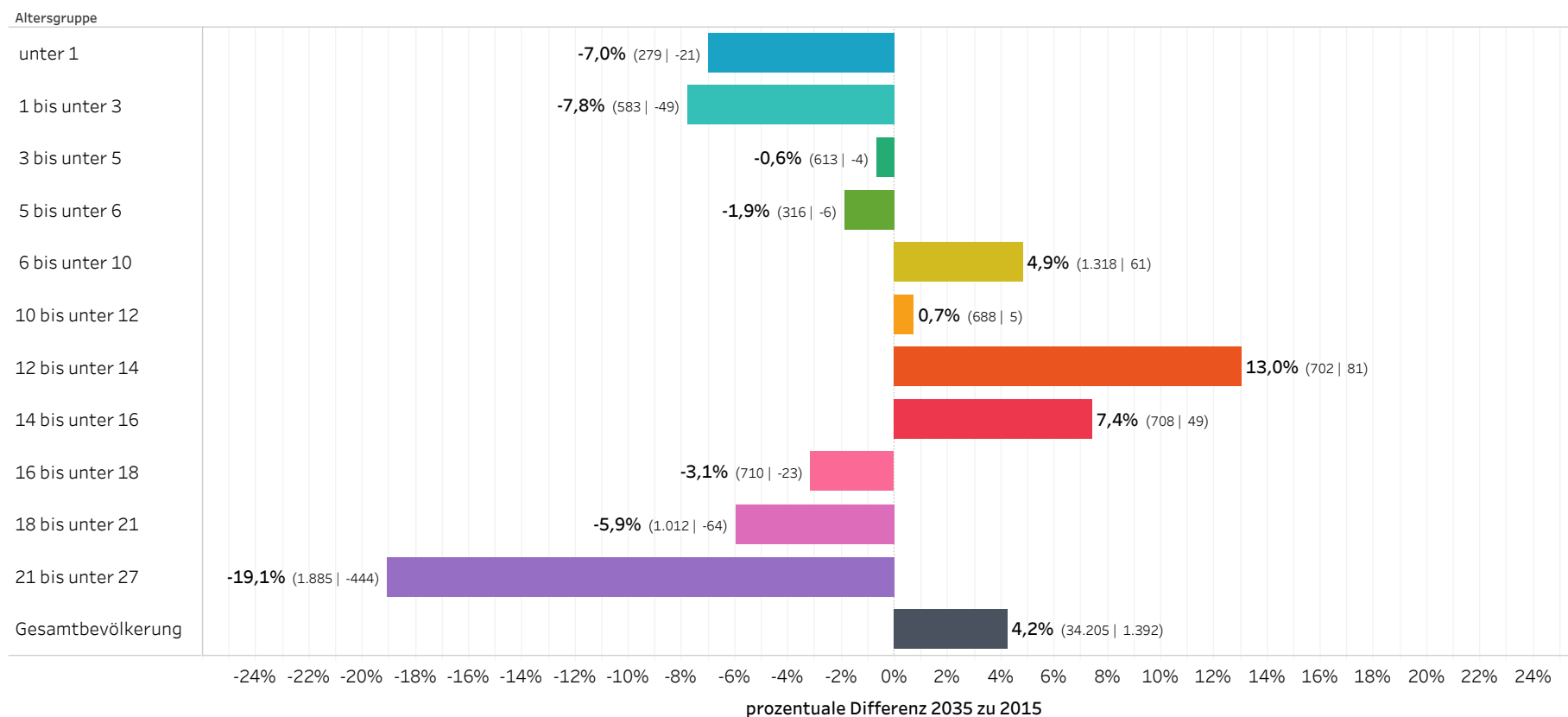
> Variante „mit Wanderungen“; Ergebnisse der Hauptvariante der regionalen Bevölkerungsvorausrechnung (Basis 2014).

> Angaben in Klammern: jeweils Wachstumsrate zur Vorperiode

Dieser abnehmende Trend setzt sich – deutlich verstärkt – auch in den Altersgruppen 18 bis unter 21 (minus 5,9 %) und 21 bis unter 27 fort (minus 19,1 %). Die Gruppe der jungen Erwachsenen (vgl. Abb. 8) wird in der Regel durch Informations- und Beratungsangebote erreicht (bspw. im Kontext Übergang Schule zu Beruf, Familienplanung und -hilfe), weswegen eine Anpassung an einen möglicherweise quantitativ sinkenden Bedarf hier vergleichsweise einfach möglich erscheint.

Die nachfolgende Grafik (Abb. 9) zeigt die prozentuale Entwicklung in den jeweiligen Altersgruppen für den Prognosezeitraum von 2015 bis 2035 nochmals im Überblick und verdeutlicht, die je nach Altersgruppe notwendige differenzierte Betrachtungsweise.

Bezogen auf die hier dargelegte demografische Entwicklung bzw. deren Prognose soll abschließend darauf hingewiesen werden, dass einem regelmäßi-



gen „Monitoring“ der kommunaleigenen Bevölkerungsdaten in kurzfristigen Zyklen (d.h. jährlich) aus Sicht der Berichterstatter eine mindestens gleichwertige Funktion zukommen sollte, wie der Analyse der Prognosedaten des Statistischen Landesamts. Diese sind zwar als extern erstellte Anhaltswerte zur Bevölkerungsentwicklung relevant und interessant, müssen aber – da es per Definition mit Annahmen versehene Prognosen sind – nicht notwendigerweise auch eintreten. Zudem liegen die Bevölkerungs-

daten der Stadt Rheinfelden auch kleinräumig vor und können so stadtinterne Entwicklungen und Besonderheiten aufzeigen.

Die bisherige Betrachtung konzentrierte sich auf die zahlenmäßige Entwicklung der Gesamtstadt. Im Folgenden sollen ausgewählte Daten einerseits in einen größeren Zusammenhang (Vergleich Landkreis und Land) sowie andererseits kleinteiliger in einer Betrachtung nach Ortsteilen analysiert werden.

Abb. 9: Bevölkerungsentwicklung in den Altersgruppen bis unter 27 Jahren

eigene Darstellung

Quelle: Statistisches Landesamt; zuletzt abgerufen am 06.02.2019

<https://www.statistik-bw.de/BevoelkGebiet/Vorausrechnung/98015027.tab?R=GS336069>

Hinweis:

> Angaben in Klammern: absolute Werte für 2035 und Veränderung 2035 zu 2015

> Variante „mit Wanderungen“; Ergebnisse der Hauptvariante der regionalen Bevölkerungsvorausrechnung (Basis 2014).

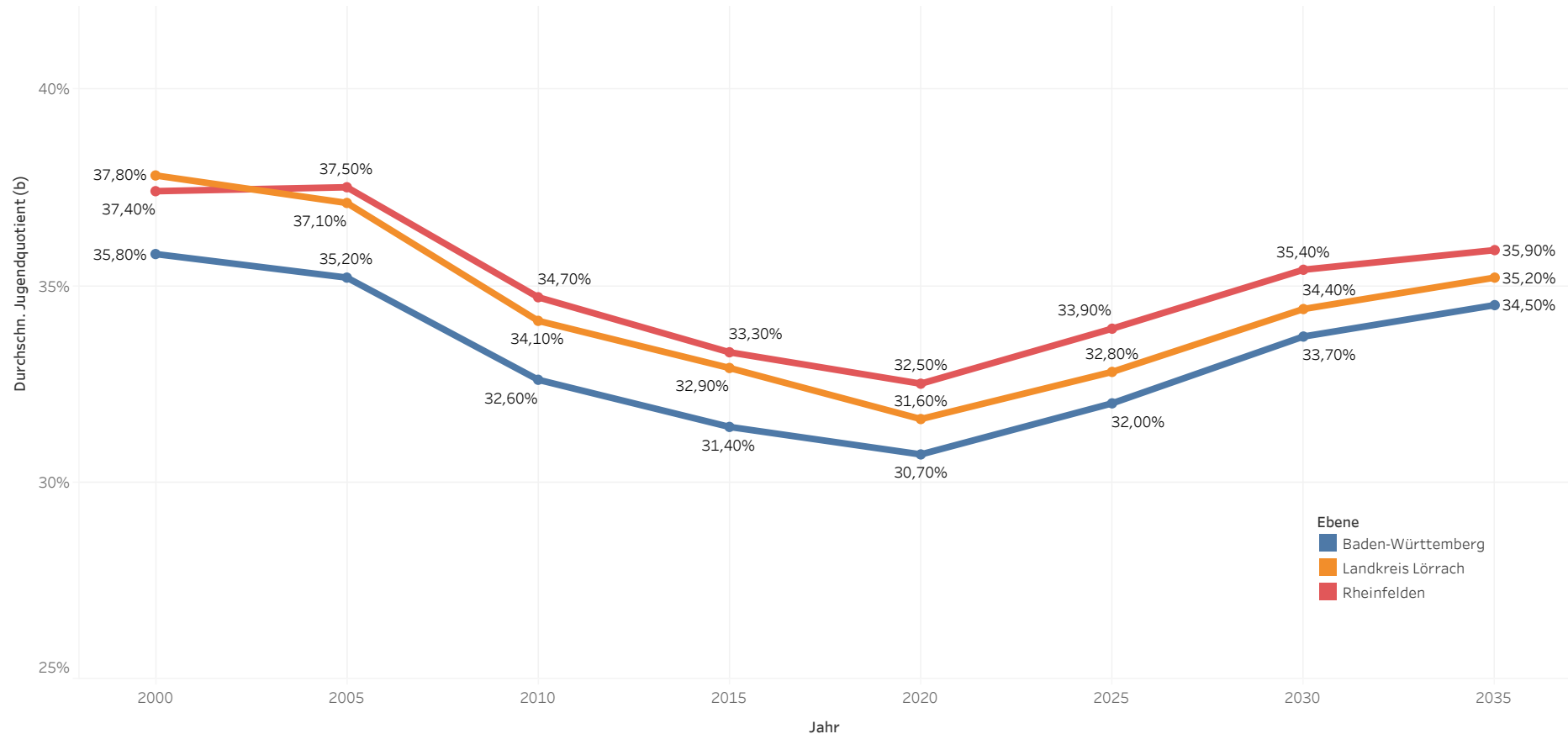


Abb. 10: Jugendquotient 2015 bis 2035

eigene Darstellung

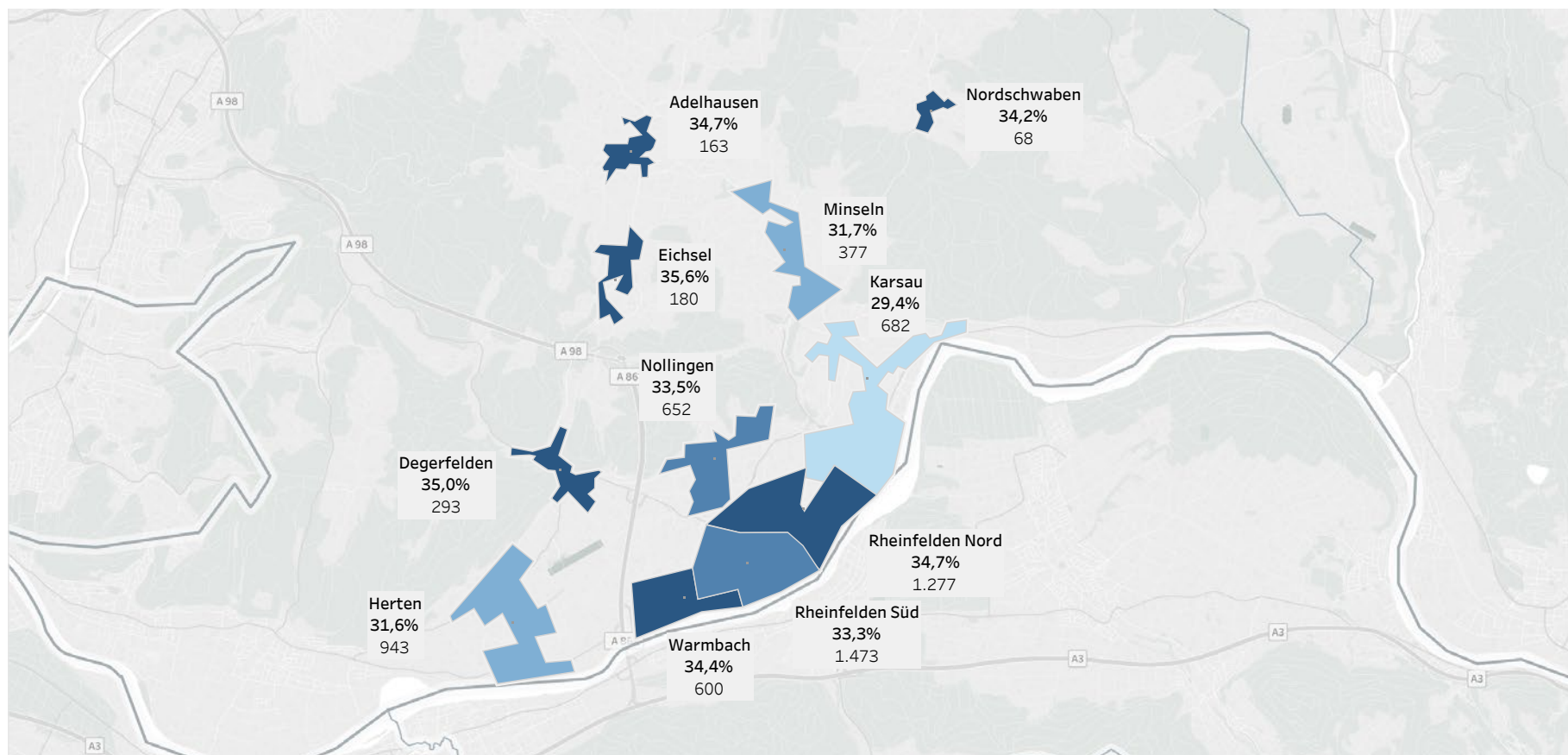
Quelle: Statistisches Landesamt; zuletzt abgerufen am 06.02.2019

<https://www.statistik-bw.de/BevoelkGebiet/Alter/98015200.tab?R=G5336069>

Hinweis: ab 2018 regionalisierte Bevölkerungsvorausrechnung Baden-Württemberg (Hauptvariante mit Wanderungen), Basis Bevölkerungsstand zum 31.12.2014

Analog zum im ersten Teil der Sozialberichterstattung dargelegten „Altenquotient“ gibt der „Jugendquotient“ darüber Auskunft, inwieweit eine Bevölkerungsgruppe, hier die Jugendbevölkerung, zahlenbezogen relativ zur Erwerbsfähigenbevölkerung von 20 bis unter 65 Jahre dasteht. Damit verbunden ist die Theorie, dass insbesondere die Erwerbsfähigenbevölkerung die finanzielle und persönliche Sorge für die Jugendbevölkerung trägt und insofern bei steigendem Jugendquotient von einer steigenden „Belastung“ auszugehen ist.

Die grafische Darstellung der Daten des Statistischen Landesamts Baden-Württembergs zeigt zum einen, dass der Jugendquotient der Stadt Rheinfelden – bis auf das Jahr 2000 – stets über den Werten des Landkreises und Baden-Württemberg liegt und Rheinfelden damit als „vergleichsweise junge Stadt“ eingeschätzt werden kann. Über alle drei regionalen Ebenen betrachtet, wird der Jugendquotient bis 2020 (weiter) sinken und von diesem Niveau aus um rund 3 bis 4 Prozentpunkte steigen. Dies – zusammen mit der dargelegten absoluten Bevölke-



rungsentwicklung bis 2035 – zeigt, dass auch ohne die Beachtung von qualitativen/sozio-demografischen Aspekten von einer stabilen bis wachsenden Bedarfs-/Nachfragesituation ausgegangen werden kann.

Eine Betrachtung nach Ortsteilen auf Basis städtischer Daten zur Wohnbevölkerung zeigt, dass es zwar unterschiedlich junge Ortsteile gibt – bspw. mit Eichsel, Degerfelden, Adelshausen, Rheinfelden Nord und Warmbach als vergleichsweise jüngere

Ortsteile – die Unterschiede über alle Ortsteile aber insgesamt nicht mehr als rund 6 Prozentpunkte ausmachen. Dies ergibt bezogen auf den Jugendquotient ein eher homogenes Stadtbild. Gleichwohl führt die unterschiedliche Größe der einzelnen Ortsteile auch dazu, dass, absolut betrachtet, sich die weit überwiegende Anzahl der Jugendlichen auf die Ortsteile Rheinfelden Süd, Rheinfelden Nord und Herten konzentriert.

Abb. 11: Jugendquotient und Jugendbevölkerung nach Ortsteilen zum 31.12.2018

eigene Darstellung und Berechnung

Definition Jugendquotient: Bevölkerung im Alter von unter 20 Jahren bezogen auf die Bevölkerung von 20 bis unter 65 Jahren.

Quelle: Bevölkerungsdaten der Stadt Rheinfelden (Baden)

5 Grundlagen und Angebotsstrukturen im Bereich Kinder, Jugendliche und Familien in der Stadt Rheinfelden

5.1 Grundlagen und Schwerpunkte

Die bundesgesetzliche Grundlage für die kommunale Kinder- und Jugendarbeit bildet das Sozialgesetzbuch (SGB) Achtes Buch (VIII) Kinder- und Jugendhilfe. Inhaltliche Schwerpunkte stellen dabei insbesondere die §§ 1 und 11 – 14 SGB VIII (Recht auf Erziehung, Jugendarbeit, Förderung der Jugendverbände, Jugendsozialarbeit sowie Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz) dar. Darüber hinaus haben für dieses kommunale Arbeitsfeld das Kinder- und Jugendhilfegesetz für Baden-Württemberg (Landesausführungsgesetz zum SGB VIII, LK-JHG) sowie die Gemeindeordnung für Baden-Württemberg eine große Bedeutung.

Für Baden-Württemberg gilt generell, dass die Stadt- oder Landkreise (Jugendamt) die Aufgabe als örtlicher Träger der Kinder- und Jugendhilfe wahrnehmen. In dieser Funktion sollen sie eine flächendeckende und bedarfsgerechte Versorgung auf dem Gebiet der Kinder-, Jugend- und Jugendsozialarbeit sicherstellen. Daneben nehmen kreisangehörige Kommunen ebenfalls – meist im Rahmen der Daseinsvorsorge²⁶ für ihre Bürger*innen – Aufgaben der Kinder- und Jugendhilfe, vor allem im Leistungsbereich der Kinder-, Jugend- und Jugendsozialarbeit wahr. Dabei fungiert in der Stadt Rheinfelden – wie auch in vielen anderen baden-württembergischen Kommunen – das Jugendreferat als zentrale Anlaufstelle für alle jugendspezifischen Fragestellungen. Es unterstützt hier „im Sinne einer ressort- und akteursübergreifenden Entwicklungsplanung als interner Dienstleister die zuständigen Fachämter.“²⁷ Rechtliche Grundlage dafür bildet § 11 SGB VIII. Zu den fachlichen Schwerpunkten des Jugendreferats der Stadt Rheinfelden zählen insbesondere folgende Aufgaben:

- Planung und Umsetzung bedarfsgerechter Konzepte/Jugendhilfeplanung
- Koordination und Durchführung von Ferienprogrammen und Angeboten der offenen Kinder- und Jugendarbeit
- Präventionsarbeit
- Öffentlichkeitsarbeit
- Leitung der städtischen Jugendeinrichtungen
- Mobile Jugendarbeit und Durchführung sozialraumorientierter Angebote in der Stadtmitte und in den Ortsteilen
- Vernetzung mit sozialen Initiativen, Vereinen, Einrichtungen sowie der Schulsozialarbeit in Rheinfelden
- Organisation verschiedener Veranstaltungen in den Bereichen der Jugendkulturarbeit sowie der geschlechtsspezifischen Jugendarbeit
- Einbindung in Fragen der Stadtentwicklung (Spiel-, Sport- und Freizeitanlagen)
- Initiierung und Begleitung von Jugendbeteiligung
- Durchführung von Schulungsangeboten und Informationsveranstaltungen für Jugendliche sowie Beratung und Vermittlung in sozialen Fragen.

In der Stadt Rheinfelden spielt schon seit vielen Jahren die Beteiligung von Jugendlichen bei für sie relevanten Entscheidungen der Stadt eine große

Rolle. So wurde bereits im Jahre 1995 das Jugendparlament (JuPa) gegründet und vertrat mit 21, alle zwei Jahre gewählten Mitgliedern die Interessen und Belange der Jugendlichen in allen politischen Gremien der Stadt. Das Jugendparlament hat sich 2017 – mangels Kandidatenfindung – aufgelöst bzw. wurde nicht neu gewählt. Grundsätzlich ist eine „parlamentarische“ Jugendbeteiligung in Rheinfelden weiterhin gewünscht.

Zu den zuletzt umgesetzten Maßnahmen des Jugendparlaments zählte eine 2017 durchgeführte „Umfrage zu Freizeitangeboten für Jugendliche in Rheinfelden“. An der Erhebung hatten nach Daten der Stadt Rheinfelden mehr als 600 Jugendliche der Schiller-Werkrealschule, der Gertrud-Luckner-Realschule und des Georg-Büchner-Gymnasiums teilgenommen, was einer guten Rücklaufquote von rund 40 % entspricht. Auf die zusammenfassende Fragestellung „Bist du zufrieden mit dem Angebot in Rheinfelden?“ haben die Teilnehmer*innen wie folgt geantwortet.

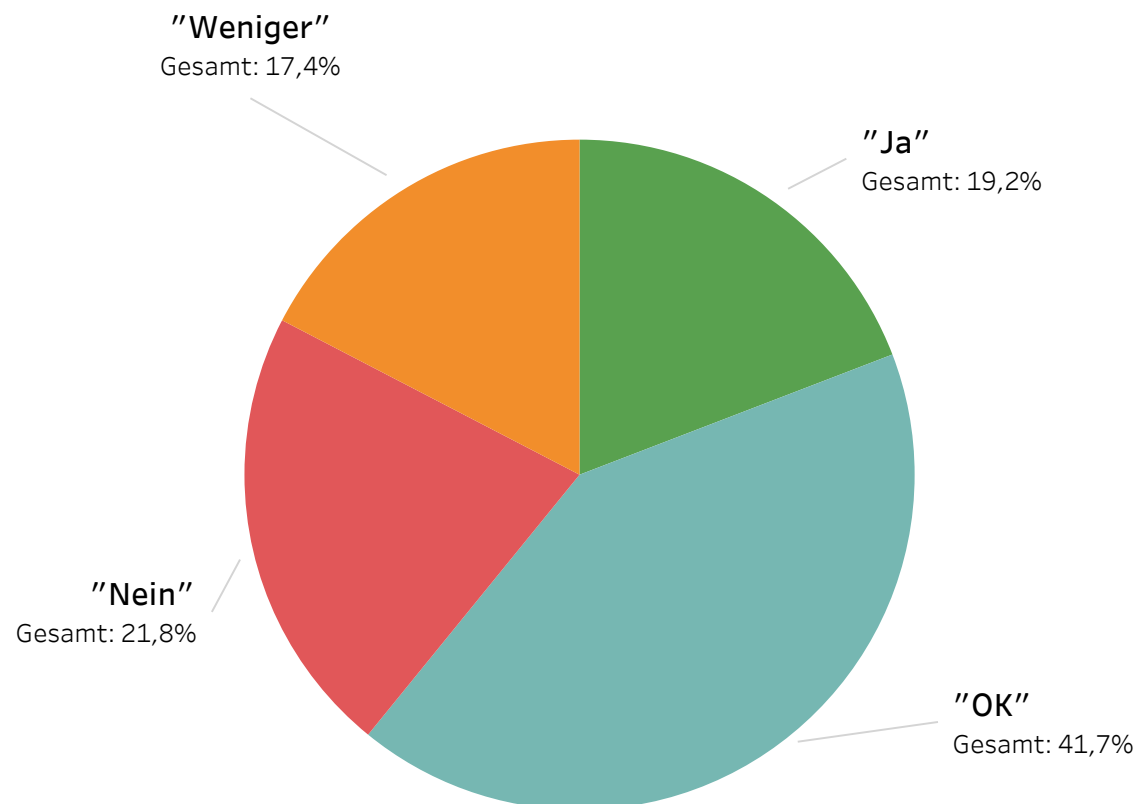


Abb. 12: Antwort zur Gesamtzufriedenheit aus der Jugendbefragung 2017

eigene Darstellung und Berechnung

Quelle: Stadt Rheinfelden (Baden) / Jugendparlament: Ergebnisse der Jugendumfrage 2017

Danach bejahen rund 60% die Frage nach der Zufriedenheit bzw. äußern sich als „ok-zufrieden“. Interessant, jedoch als Ergebnis nicht vorliegend, wären die Kritikpunkte und/oder Verbesserungsvorschläge derjenigen, die mit „Weniger“ oder „Nein“ geantwortet hatten.

Auf der Grundlage von § 41a der Gemeindeordnung Baden-Württemberg wurde zum Schuljahr 2018/2019 in der Stadt Rheinfelden in Kooperation mit den weiterführenden Schulen erstmals – als

weitere/neue Form der Jugendbeteiligung – der sogenannte „8er-Rat“ eingeführt. Beim 8er-Rat sind alle Schüler*innen der 8. Klassen eingeladen, ihre Themen und Vorschläge zur Entwicklung und Gestaltung der Stadt Rheinfelden einzubringen. Ein wichtiger Bestandteil des 8er-Rats ist es, dass die Schüler*innen die Möglichkeit bekommen, ihre Ideen mit Expert*innen aus der Verwaltung zu diskutieren und mit Entscheidungsträgern darüber ins Gespräch zu kommen. Die Ergebnisse werden dann im Gemeinderat vorgestellt.²⁸

Wie oben bereits dargestellt, spielt auch die Familienpolitik in der Stadt Rheinfelden eine große Rolle. Diese drückt sich sowohl in dem bereits im Jahr 2006 geschlossenen „Lokales Bündnis für Familie Rheinfelden“ als auch in der im Jahr 2015 erworbenen Auszeichnung „Qualitätsprädikat Familienbewusste Kommune Plus“ aus. Grundsätzlich bezieht sich die Familienpolitik der Stadt Rheinfelden auf die Sicherung und Stärkung der sozialen, kulturellen, gesundheitlichen und ökonomischen Strukturen in der Kommune, indem sie die Entscheidung für ein Leben mit Kindern durch kinderfreundliche Rahmenbedingungen insbesondere im Wohnbereich und am Arbeitsplatz erleichtert.²⁹ Zu den Kernthemen gehören dabei die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, die Qualität von Betreuungs- und Bildungsinstitutionen, die Gestaltung attraktiver, bezahlbarer und verlässlicher Freizeit- und Kulturangebote, die Integration und Chancengleichheit, die Ausgestaltung des direkten Wohn- und Lebensumfeldes für Familien, Kinder und Jugendliche sowie neuerdings die Vereinbarkeit von „Familie und Pflege und Pflege und Beruf“.³⁰ Dies zusammengefasst hat auch Rückwirkungen auf die Zahl der Familien und die Anzahl der in Rheinfelden geborenen/lebenden Kinder und Jugendlichen.

5.2 Querschnittsaufgaben

5.2.1 Integration

Gerade in kommunalen Gebietskörperschaften werden sowohl die Erfolge als auch die Probleme der Integrationsprozesse junger und erwachsener zugewanderter Personen besonders deutlich. Es ist daher von großer Bedeutung, die Integrationspolitik lokal so zu gestalten, dass sie den sozialen und gesellschaftlichen Zusammenhalt in der Kommune stärkt und auf ein gelebtes Miteinander von Menschen verschiedener Nationen, Generationen und Kulturen hinwirkt.

Aufgrund des großen Stellenwerts, den Integration für die Stadt Rheinfelden schon seit vielen Jahren hat, wird zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Berichts im Rahmen eines landesweiten Förderprogramms „VwV-Integration – Integrationsarbeit in den Kommunen stärker und nachhaltiger gestalten“ vom Institut IMAP – Change & Culture (Düsseldorf) unter umfassender Beteiligung relevanter Akteure sowie der Bürger*innen ein Konzept für Integration und Teilhabe für die Stadt erarbeitet³¹, das sich insbesondere an folgenden Leitlinien orientieren soll:

- „Unsere Stadtgemeinschaft integriert Lebensstile.“
- „Wir schätzen unsere Vielfalt und lernen voneinander.“
- „Wir integrieren und betreuen alle Bevölkerungsgruppen.“

Zur Erstellung des Konzepts für Integration und Teilhabe, das auch Inklusion thematisieren soll, wurden im Verlauf der letzten Monate von der externen

Prozessbegleitung folgende Arbeitsschritte durchgeführt:

- Leitfadengestützte Befragung von rd. 20 ausgewählten Expert*innen aus der Stadt (Januar und Februar 2018)
- Online-Befragung von Einzelpersonen und Organisationen mit Blick auf Einschätzungen zu unterschiedlichen Integrationsbereichen
- Durchführung einer Integrationskonferenz (14. Juli 2018) sowie eines Strategieworkshops hinsichtlich der Erarbeitung eines gemeinsamen Zielverständnisses und der Schwerpunkte der Integrationsstrategie
- Durchführung von fünf Foren zu folgenden Themen: „Lebensqualität im Alter“, „Sprache“, „Ausbildung und Arbeit“, „Bildung“ sowie „Werte, Kultur und Teilhabe“.

Aus den leitfadengestützten Interviews können mit Blick auf die bestehenden Angebotsstrukturen und künftige Bedarfe folgende Ergebnisse besonders hervorgehoben werden:

- Die Stadt Rheinfelden verfügt über vielfältige und gut funktionierende Angebote im Hinblick auf zugewanderte Menschen. Gleichwohl sollte das bestehende Angebotsspektrum durch gemeinsame Aktionen/Themen/Begegnungen inklusiver gestaltet werden.
- Die Zusammenarbeit zwischen der Stadtverwaltung, den Vereinen und den freien Trägern in Bezug auf die Integrationsarbeit wird überwiegend positiv bewertet, wobei vor allem der Erfahrungsschatz und das Wissen der Akteure,

die bestehenden Netzwerkstrukturen sowie persönliche Kontakte und kurze Wege zu dieser Einschätzung beitragen. Dennoch sollte aus Sicht der Befragten der Austausch sowie die Abstimmung zwischen den Akteuren verstärkt werden.

- Positiv wird auch beurteilt, dass Vielfältigkeit im Bewusstsein der Stadt gut verankert ist. Hierfür spielt sowohl die Grenznähe und die Tradition des Fachkräftezuzugs als auch die Migrationserfahrung der Berater*innen eine große Rolle. Nach Auffassung der Befragten sollten den künftig zu erwartenden Herausforderungen wie z. B. Familienzusammenführung, die Notwendigkeit einer höheren Sprachqualifikation für den Arbeitsmarkt und die Arbeitsvermittlung mit höheren fachlichen Standards begegnet werden. Zudem sollten die Arbeitgeber stärker in die Erstellung und Umsetzung eines Konzepts für Integration und Teilhabe beteiligt werden.

Die von IMAP durchgeführte Online-Befragung von insgesamt 61 Personen und Organisationen (u.a. ehrenamtliche Organisationen, Unternehmen, Wohlfahrtsträger, Bildungseinrichtungen, Kommunalverwaltung) verweist – z.T. sich mit den Interviewergebnissen deckend – vorrangig auf folgende Handlungsbedarfe bzw. -felder:

- Verbesserung der Kommunikation und des Austausches mit den regionalen Arbeitgebern
- Schaffung zusätzlicher Angebote und Ausbildungsstellen für geflüchtete Personen
- Vermehrte Durchführung von Informationsveranstaltungen über die Wege und Chancen eines Berufseinstiegs

- Aufbau eines Netzwerkes mit Bildungsträgern, um geflüchteten Personen mehr Möglichkeiten zur beruflichen Integration zu bieten
- Begleitete Sprachförderung von Migrant*innen während der Ausbildung und dabei vor allem für Personen, die keine anderen Hilfeangebote in Anspruch nehmen können
- Verstärkte Integration der geflüchteten Personen in die Gemeinde
- Optimierung der kommunalübergreifenden Vernetzung
- Dezentrale Unterbringung der geflüchteten Personen; Bekämpfung des Wohnraummangels
- Verbesserung der Informationskultur zu den in der Stadt Rheinfelden vorgehaltenen Kindergärten, Ganztagschulen, Jugendtreffs, Vereinen sowie Kultur- und Inklusionsangeboten
- Förderung des ehrenamtlichen/freiwilligen Engagements mit Blick auf geflüchtete Personen.³²

In der von SilverAge/FOGS im Herbst 2018 durchgeführten Online-Befragung der Einrichtungen, Dienste, Angebote und Projekte zum vorliegenden Sozialbericht wurden mit Blick auf die Integration von Kindern und Jugendlichen insbesondere folgende in Zukunft bedeutsame Handlungsbedarfe und Herausforderungen benannt:

- Ausbau und Finanzierung der Sprachförderung geflüchteter Kinder, Jugendlicher und Familien auf allen Ebenen
- Ausbau des „Dolmetscher-Pools“, damit zuge-

wanderte Kinder, Jugendliche und Familien die bestehenden Einrichtungen, Dienste, Angebote und Projekte in Anspruch nehmen können

- Weiterbildung der Fachkräfte mit Blick auf interkulturelle bzw. interreligiöse Kompetenzen
- Bereitstellung ausreichenden Wohnraums für geflüchtete Personen (Familien, Kinder und Jugendliche [Anmerkung: Die Wohnraumversorgung ist dabei sicher als allgemeine/zielgruppenübergreifende Aufgabe zu sehen])
- Angemessenere/harmonisierte Verteilung geflüchteter Kinder und Jugendlicher auf alle Schulen und Schularten der Stadt
- Vermehrte Bereitstellung von Praktikums- und Ausbildungsstellen für geflüchtete Jugendliche
- Ausbau der Netzwerkstrukturen mit Bezug auf die für die berufliche Integration geflüchteter Personen relevanten Akteure.

Bezogen auf die Ergebnisse der Online-Befragung im Sommer 2018 soll angemerkt werden, dass diese vor dem Eindruck und den aktuellen Herausforderungen der Fluchtthematik zu bewerten sind. Das Konzept der Stadt Rheinfelden ist hingegen breiter angelegt und kann/soll auch langfristige/grundlegende Entwicklungen zu Migration, Integration und Inklusion beleuchten.

Mit Blick auf die vorhandene Angebots- und Netzwerkstruktur für Geflüchtete, Migrantinnen und Migranten kann an dieser Stelle auf den 2018 erschienenen *Wegweiser für Geflüchtete, Migrantinnen und Migranten* verwiesen werden.³³ Dieser stellt fest: „Zugewanderte unterschiedlichster Her-

kunft haben hier im Laufe der Zeit ihr Zuhause gefunden und mit den Menschen dieser Region eine lebendige Gemeinschaft entstehen lassen.“ Der Wegweiser fasst Beratungs- und Informationsangebote zusammen und weist auf Angebote hin, die Begegnung und Austausch miteinander und mit anderen Bürger*innen ermöglichen.

Im Folgenden soll eine kurze statistisch-quantitative Betrachtung für den Bereich der Integration erfolgen. Hier ist zunächst als Basisparameter der Ausländeranteil³⁴ zu erwähnen. Die Tabelle für den Zeitraum 2014 bis 2018 zeigt einen – leichten – Anstieg des Ausländeranteils von 15,0 % auf 17,5 %. Der Anstieg ist insbesondere in der Gruppe der Säuglinge und der jungen Erwachsenen zu beobachten. Insgesamt liegt der Ausländeranteil damit geringfügig über dem Landesdurchschnitt (2017 = 15,1 %³⁵).

	2014	2015	2016	2017	2018
Säugling (<1)	8,6%	11,4%	13,2%	11,3%	15,4%
Kleinkind (1 bis <3)	8,2%	9,6%	10,0%	12,4%	13,3%
Kindergartenkind (3 bis <6)	7,6%	9,2%	10,4%	9,2%	11,4%
(Schul-)Kind (6 bis <14)	9,0%	8,8%	9,6%	9,8%	11,3%
Jugendliche/r (14 bis <18)	16,6%	15,0%	14,2%	12,0%	11,1%
junge/r Erwachsene/r (18 bis <27)	19,5%	22,0%	22,3%	24,3%	25,6%
andere Altersgruppe	15,4%	16,3%	16,9%	17,4%	17,8%
Gesamtbevölkerung	15,0%	15,9%	16,4%	16,9%	17,5%

Tab. 3: Ausländeranteile nach Altersgruppen (jeweils zum 31.12.)

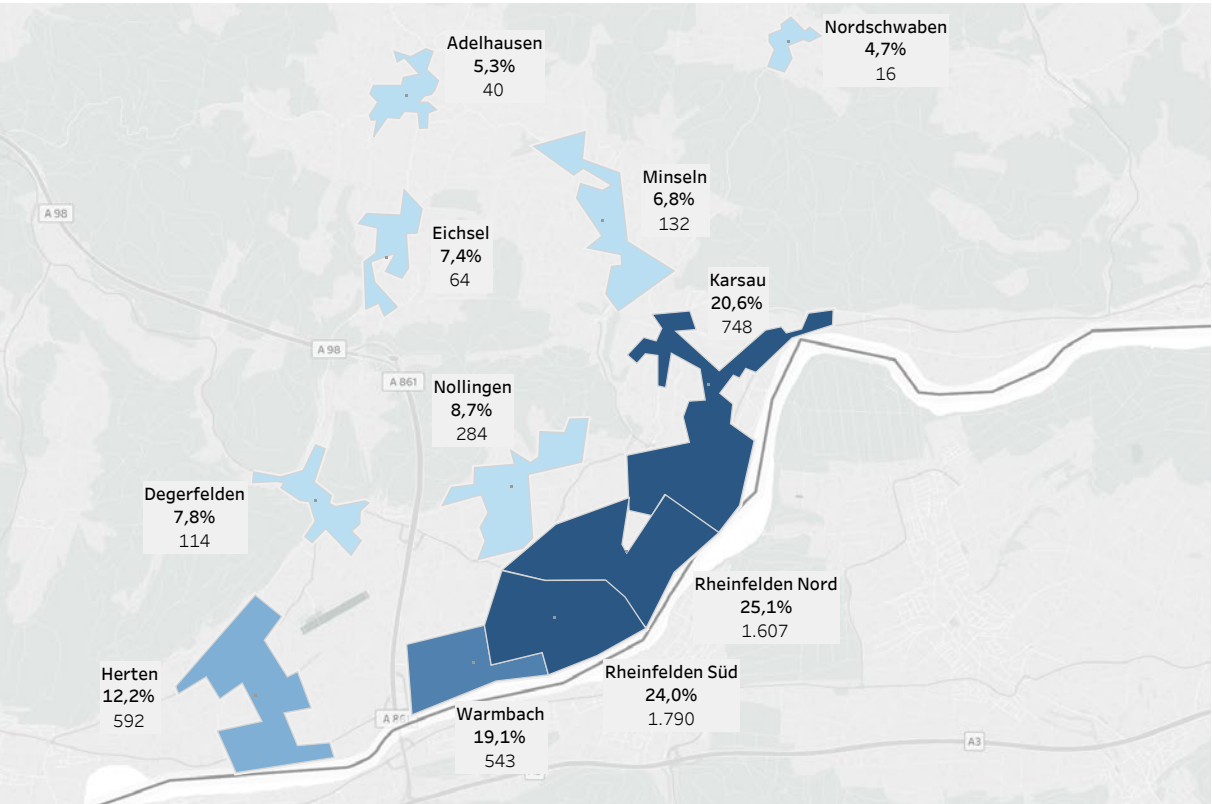
eigene Darstellung und Berechnung
Definition: Anteil der Ausländer-Wohnbevölkerung an der gesamten Wohnbevölkerung
Quelle: Bevölkerungsdaten der Stadt Rheinfelden (Baden)

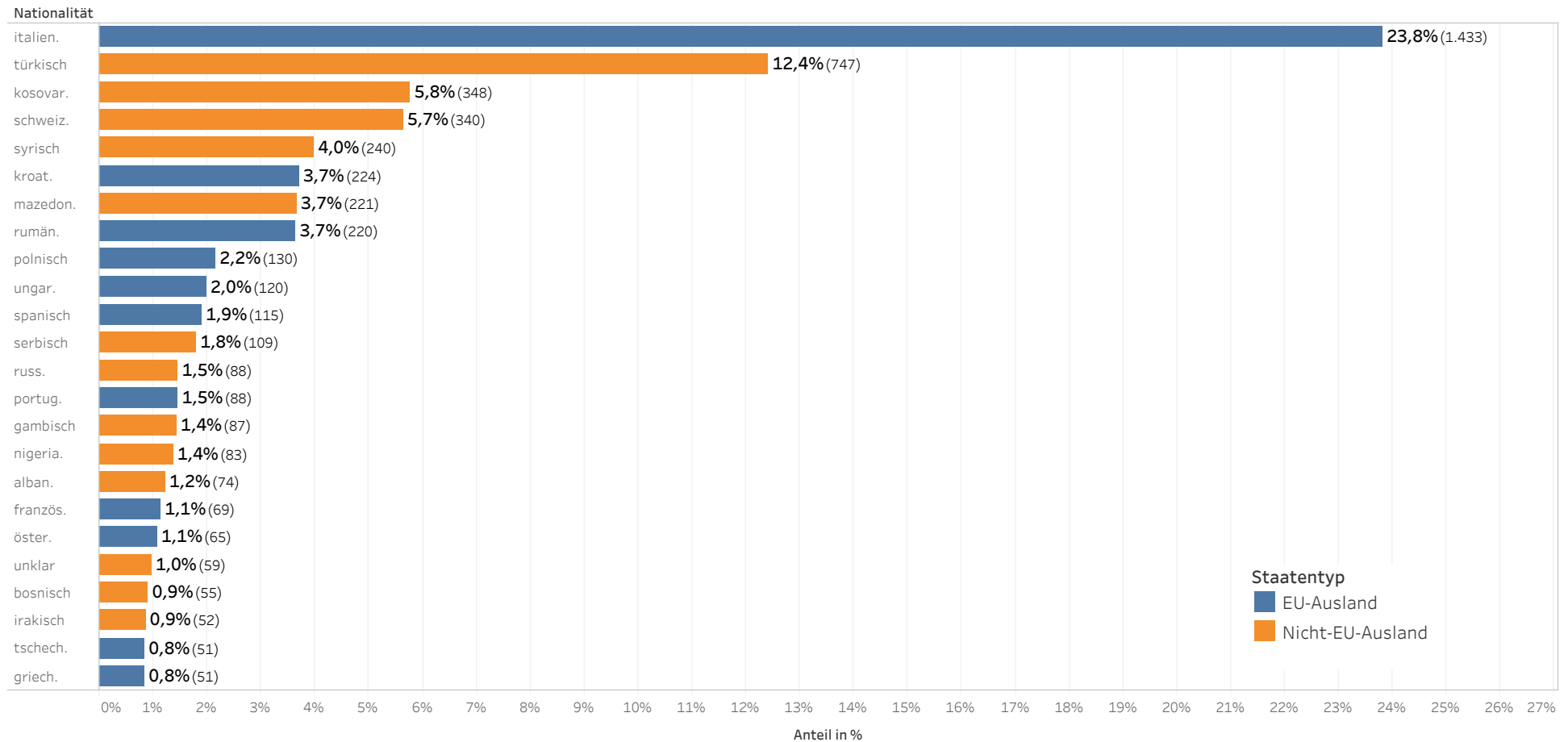
Die regionale Verteilung der Ausländerbevölkerung ist sehr unterschiedlich. Sie konzentriert sich – absolut und relativ – insbesondere auf die Kernstadt (Rheinfelden Nord und Rheinfelden Süd) sowie auf Karsau und Warmbach. Hierbei sei angemerkt, dass die beiden Gemeinschaftsunterkünfte für geflüchtete Menschen in der Gemarkung Karsau angesiedelt sind.

Die Zahl geflüchteter Menschen in Rheinfelden beträgt zum 31.12.2018 rund 2,3 % der Gesamtbevölkerung und absolut rund 770 Personen, wovon 320 in den beiden Gemeinschaftsunterkünften (Schildgasse und Römerstraße) und rund 350 Personen in Anschlussunterkünften leben. Über die Personen in den Anschlussunterkünften liegen dezidierte Daten zur Altersverteilung vor. Sie zeigen – wenig überraschend – dass die Gruppe der geflüchteten sowie insgesamt der zugezogenen Personen im Vergleich zur Bestandsbevölkerung aus vorwiegend jüngeren Menschen besteht. So sind rund 30 % unter 18 Jahren, rund 25 % zwischen 18 und 25 Jahren, 18 % zwischen 26 und 34 Jahren und 27 % 35 Jahre und älter.

Abb. 13: Ausländeranteil und Ausländerbevölkerung nach Ortsteilen zum 31.12.2018

eigene Darstellung und Berechnung
Definition: Anteil der Ausländer-Wohnbevölkerung an der gesamten Wohnbevölkerung
Quelle: Bevölkerungsdaten der Stadt Rheinfelden (Baden)





Der in der Tabelle 3 Ausländeranteil nach Altersgruppen aufgeführte Anstieg in der Gruppe der jungen Erwachsenen ist quantitativ vorwiegend nicht durch Geflüchtete, sondern durch Zuzug aus der EU (Arbeitsmigration) zu erklären. Die folgenden Grafiken zeigen zum einen zum Stand Februar 2019 die Verteilung der Nationalitäten in der ausländischen Bevölkerung. Den mit Abstand größten Anteil nehmen Italiener*innen (23,8 %) gefolgt von Türk*innen (12,4 %) ein.

Abb. 14: Anteile der Nationalitäten an der ausländischen Bevölkerung

eigene Darstellung und Berechnung

Quelle: Bevölkerungsdaten der Stadt Rheinfelden (Baden) zum Stand Februar 2019

Hinweis: Berechnung auf alle Nationalitäten; dargestellt sind Nationalitäten mit mind. 50 Personen

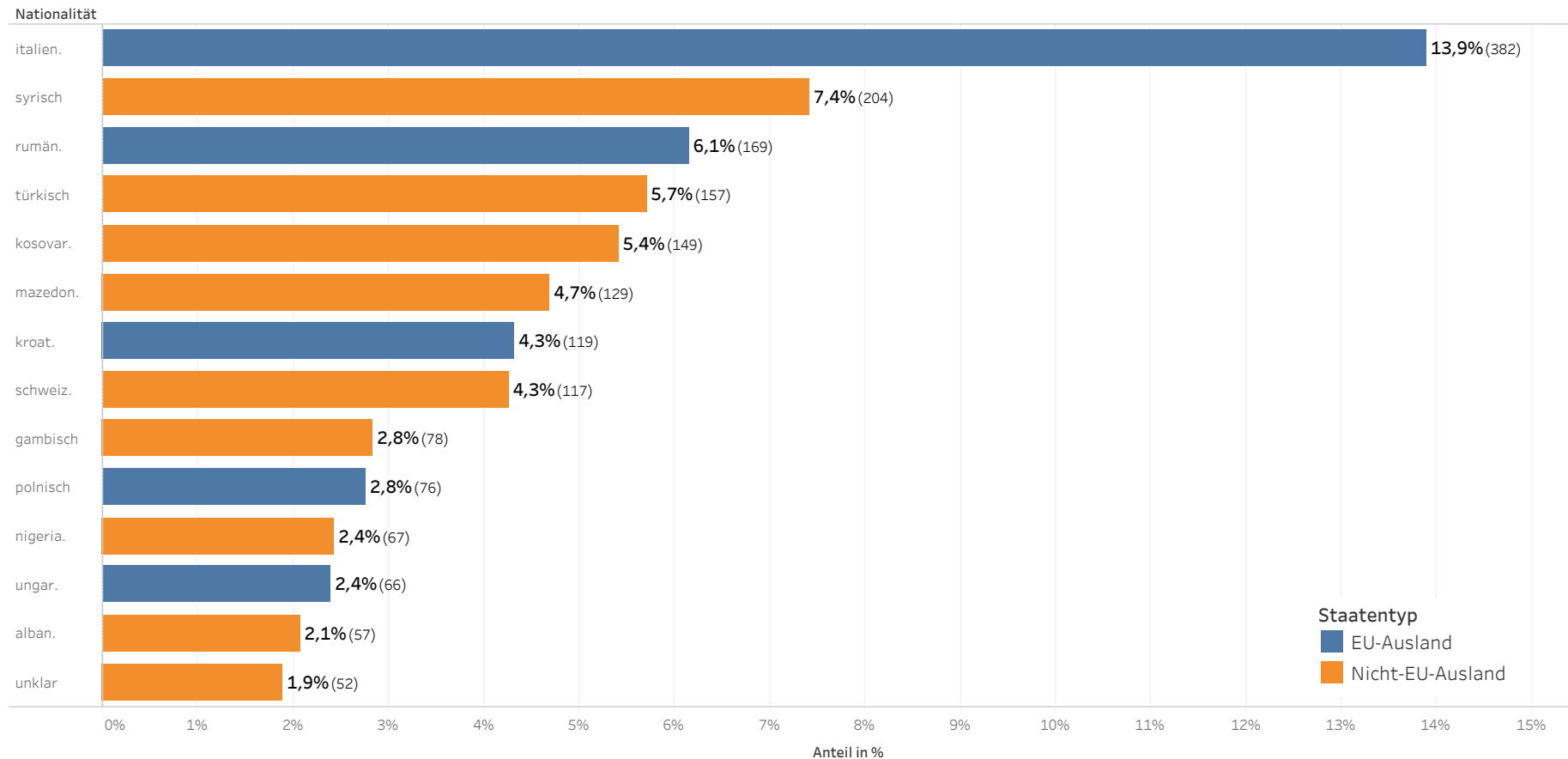


Abb. 15: Anteile der Nationalitäten am Zuzug/an Neumeldungen ausländischer Bevölkerung von 2014 bis 2018

eigene Darstellung und Berechnung

Lesart: „von den Zugezogenen in den Jahren 2014 bis 2018 haben X % die Nationalität ...“; in Klammern absolute Zahl der Zugezogenen

Quelle: Bevölkerungsdaten der Stadt Rheinfelden (Baden) zum Stand Februar 2019

Hinweis: Berechnung auf alle Nationalitäten; dargestellt sind Nationalitäten mit mind. 50 Personen

Zum anderen leitet sich aus der Grafik „Zuzug ausländischer Bevölkerung“ wiederum der hohe Anteil an Italiener*innen ab als auch der verschiedenen Flüchtlingsgruppen, wie stellvertretend Menschen syrischer Herkunft. Nicht erfasst und quantitativ auch schwer zu ermitteln ist die Anzahl von temporär in Rheinfelden lebenden Menschen, bspw. ausländische Saisonkräfte oder Betreuungs-/Pflegekräfte.

5.2.2 Inklusion

Am 13. Dezember 2006 hat die Generalversammlung der Vereinten Nationen in New York die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) beschlossen. Deutschland hat die Konvention am 24. Februar 2009 ratifiziert. Das Übereinkommen ist am 26. März 2009 in Deutschland in Kraft getreten. Die UN-BRK ist ein völkerrechtlicher Vertrag, der Deutschland als Vertragsstaat dazu verpflichtet, den Inhalt der Konvention auf nationaler Ebene umzusetzen und zu diesem Zweck alle geeigneten Gesetzgebungs-, Verwaltungs- und sonstigen Maßnahmen zu treffen (Artikel 4 Absatz 1 Satz 2 Buchstabe a UN-BRK).

Die UN-BRK regelt das Recht auf Selbstbestimmung und Partizipation für Menschen mit Behinderungen und stellt einen umfassenden Diskriminierungsschutz für diesen Personenkreis dar. Dabei signalisiert sie eine Abkehr von einer Behindertenpolitik, die primär auf Fürsorge und Ausgleich vermeintlicher Defizite ausgerichtet ist. Zugleich gibt sie auch wichtige Impulse für eine Weiterentwicklung des internationalen Menschenrechtsschutzes. Grundsätzliches Ziel der UN-BRK ist es, „den vollen und gleichberechtigten Genuss aller Menschenrechte und Grundfreiheiten durch alle Menschen mit Behinderungen zu fördern, zu schützen und zu gewährleisten und die Achtung der ihnen innewohnenden Würde zu fördern“ (Artikel 1).

Mit der UN-BRK wird auf internationaler Ebene ein Paradigmenwechsel in der Politik für Menschen mit Behinderung realisiert. Nicht das individuelle Schicksal von behinderten Menschen steht im Vordergrund, sondern die Barrieren in der Gesellschaft. Es sollen die einzelnen Menschen mit Behinderungen vor Einschränkungen ihrer Freiheiten geschützt

sowie die strukturelle Ausgrenzung behinderter Menschen verhindert und somit das Recht auf gesellschaftliche Einbeziehung (Inklusion) gestärkt werden.

Neben diesen sich auf die gesellschaftliche Ebene beziehenden Aspekten überwindet die Konvention auch den defizitorientierten Ansatz von Behinderung auf der individuellen Ebene zu einem an Vielfalt orientierten Ansatz: Behinderung wird als normaler Bestandteil menschlichen Lebens und als Quelle kultureller Bereicherung in der Gesellschaft verstanden.

Zu den allgemeinen Verpflichtungen des Übereinkommens gehört, die Menschenrechte und Grundfreiheiten für alle Menschen mit Behinderungen zu gewährleisten. Die UN-BRK basiert dabei auf folgenden allgemeinen Grundsätzen:

- Achtung der Würde, Autonomie, Selbstbestimmung
 - Nichtdiskriminierung
 - volle Teilhabe und Einbeziehung in die Gesellschaft
 - Achtung der Unterschiedlichkeit und Akzeptanz der Vielfalt
 - Chancengleichheit
 - Barrierefreiheit
 - Gleichberechtigung von Mann und Frau
 - Achtung vor den sich entwickelnden Fähigkeiten von Kindern mit Behinderung und Achtung ihres Rechts auf Wahrung ihrer Identität.
- Auf Basis dieser allgemeinen Verpflichtungen werden in der UN-BRK die bestehenden Menschenrechte für die Lebenssituation von Menschen mit Behinderungen konkretisiert und umfassend gewürdigt. Dabei werden erstens die verbrieften Grundrechte, wie beispielsweise das Recht auf Leben, der Schutz der Unversehrtheit oder die Freiheit und Sicherheit der Person sowie die Gleichberechtigung und Nichtdiskriminierung festgeschrieben. Und zweitens werden die Rechte der behinderten Personen und die von den Vertragsstaaten zu treffenden Maßnahmen in relevanten Lebensbereichen detailliert beschrieben. Hierzu gehören etwa:
- Die Beseitigung von Zugangsbarrieren, sowohl von baulichen Barrieren aller Art im öffentlichen Raum und in öffentlich zugänglichen Gebäuden als auch von Kommunikationsbarrieren (Artikel 9).
 - Die Anerkennung des Rechts auf eine unabhängige Lebensführung. Behinderte Personen können ihren Aufenthaltsort frei wählen und sind bspw. nicht verpflichtet, in besonderen Wohnformen zu leben (Artikel 19).
 - Die Anerkennung des Rechts auf Bildung ohne Diskriminierung verbunden mit der Gewährleistung eines integrativen Bildungssystems auf allen Ebenen. Die Vertragsstaaten stellen sicher, dass Personen nicht aufgrund einer Behinderung vom allgemeinen Bildungssystem ausgeschlossen werden, sondern „gleichberechtigt mit anderen in der Gemeinschaft, in der sie leben, Zugang zu einem integrativen, hochwertigen und unentgeltlichen Unterricht an Grundschulen und weiterführenden Schulen haben“ (Artikel 24).

- Die Anerkennung des Rechts behinderter Personen auf die Möglichkeit, den Lebensunterhalt durch Arbeit zu verdienen. Die Vertragsstaaten sichern und fördern die Verwirklichung dieses Rechts umfassend, also neben Arbeitsplatzwerb und -erhalt auch die gleichberechtigte Teilhabe in allen Belangen des Arbeitslebens, wie bspw. Möglichkeiten zu beruflichem Aufstieg, die Durchsetzung gleichen Entgelts für gleichwertige Arbeit oder die gleichberechtigte Ausübung von Arbeitnehmer*innenrechten (Artikel 27).
- Die Garantie des Rechts auf Teilhabe am politischen und öffentlichen Leben sowie die Anerkennung des Rechts, am kulturellen Leben einschließlich Erholung, Freizeit und Sport teilzunehmen. Die Vertragsstaaten verpflichten sich, diese Rechte zu sichern und durch geeignete Maßnahmen zu befördern (Artikel 29, 30).

Die mit der UN-BRK verbundenen Ziele und Inhalte sollen auf möglichst allen politischen und regionalen Ebenen der Unterzeichnerstaaten erreicht werden. Die Vertragsstaaten haben sich zur Umsetzung verpflichtet und wollen gemäß der Konvention Menschen mit Behinderungen bei der Umsetzung des Übereinkommens aktiv mit einbeziehen.

Die Landesregierung von Baden-Württemberg hat vor diesem Hintergrund nach einem umfassenden Beteiligungs- und Prüfverfahren im Juni 2015 einen Aktionsplan zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention vorgestellt.³⁶

Die Entwicklung eines inklusiven Gemeinwesens, in dem die Teilhabe aller Menschen an allen gesellschaftlichen Lebensbereichen selbstverständlich ist, bietet für die unterschiedlichen Akteure auf kom-

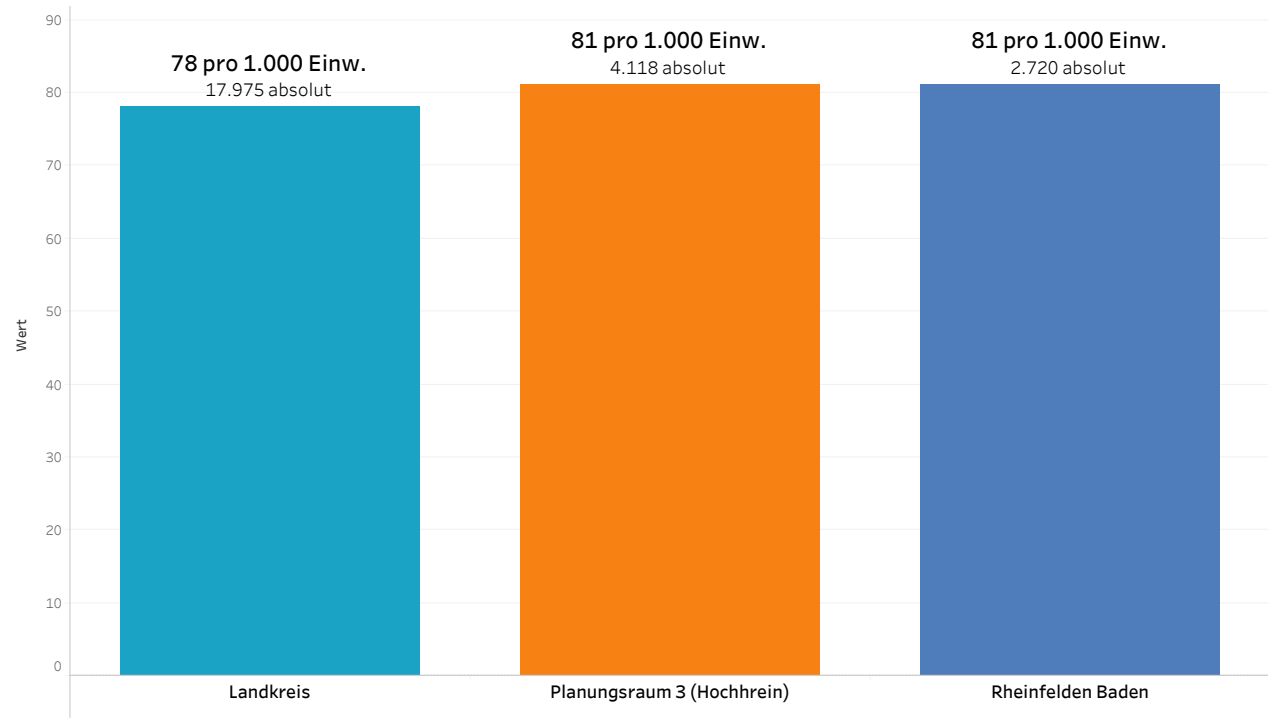


Abb. 16: Planungs-/Sozialdaten Landkreis: Menschen mit Behinderung Schwerbehinderte ab GdB 50 mit gültigem Ausweis pro 1.000 Einwohner

Quelle: Foliensatz zum Sozialgespräch mit dem Landkreis vom 18.10.2017, S. 15

Hinweis: absolute Daten als Hochrechnung der angegebenen Werte pro 1.000 Einw.; Basis: Daten 2016

munaler Ebene eine Leitorientierung und ein gemeinsames Ziel.

Wie die nachfolgende Abbildung zeigt, leben in Rheinfelden pro 1.000 Einwohner*innen 81 schwerbehinderte Menschen mit einem Grad der Behinderung ab einem Wert von 50. Dies entspricht rund 2.720 Menschen mit gültigem Ausweis. Mit diesem Wert liegt die Stadt Rheinfelden auf der Höhe des Planungsraums 3 (Hochrhein) und leicht

über dem für den Landkreis erfassten Wert von 78 schwerbehinderten Personen pro 1.000 Einwohner*innen.

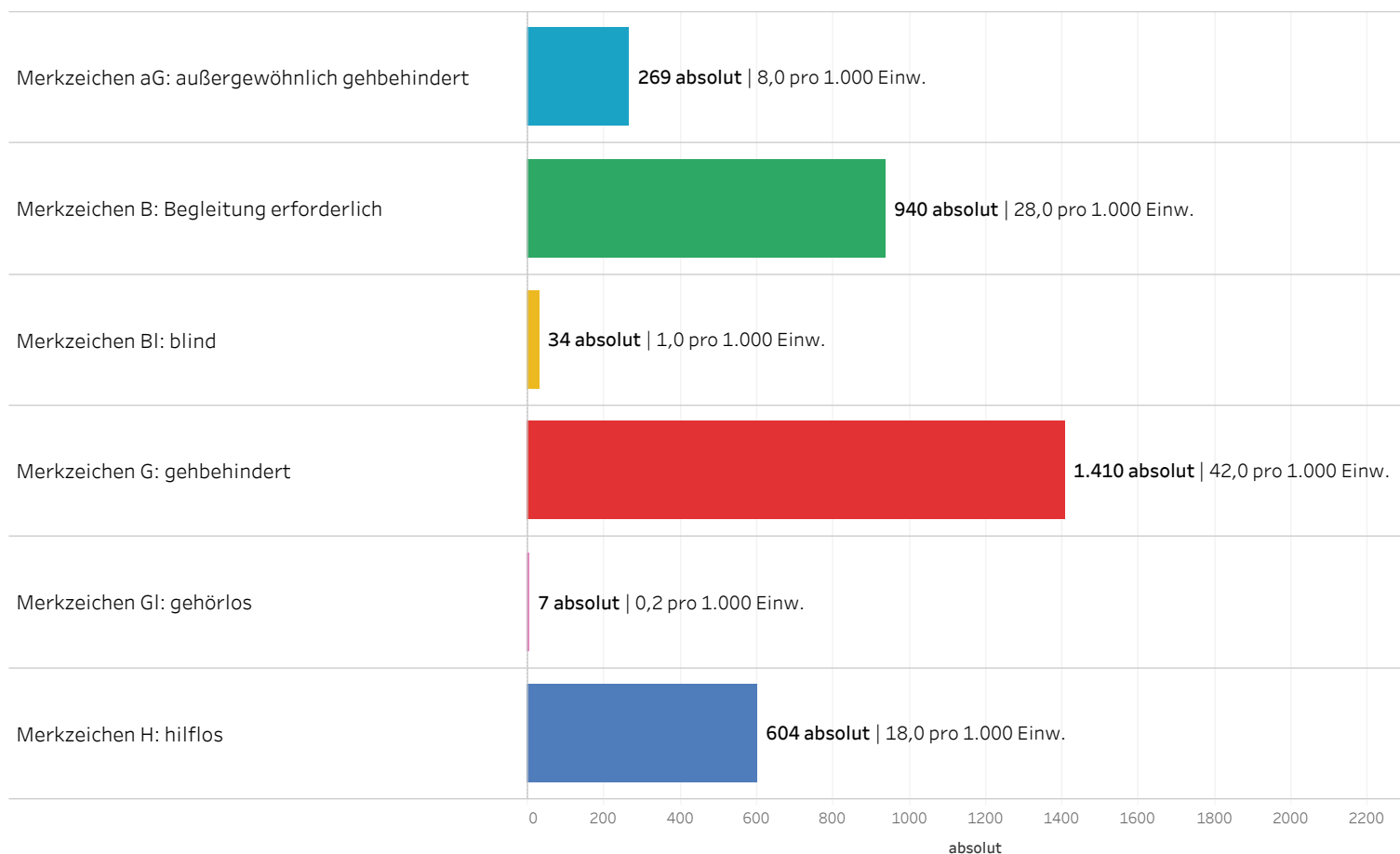


Abb. 17: Planungs-/ Sozialdaten Landkreis: Menschen mit Behinderung in Rheinfelden nach Merkzeichen

Quelle: Foliensatz zum Sozialgespräch mit dem Landkreis vom 18.10.2017

Hinweis: absolute Daten als Hochrechnung der angegebenen Werte pro 1.000 Einw.; Basis: Daten 2016

Die vorliegenden Daten aus dem Jahr 2016 ermöglichen darüber hinaus einen Einblick in die Arten der Schwerbehinderung über die sogenannten Merkzeichen, mit denen besondere Beeinträchtigungen nachgewiesen/bezeichnet werden.

Wie die obige Grafik zeigt, verfügt der größte Teil der schwerbehinderten Menschen in der Stadt Rheinfelden über das Merkzeichen „G“, d. h. sie sind in ihrer Bewegungsfähigkeit im Straßenverkehr erheblich beeinträchtigt. Bei dieser Einschränkung

muss es sich nicht zwingend um eine Gehbehinderung handeln – auch innere Leiden können die Ursache für die erhebliche Beeinträchtigung der Bewegungsfähigkeit sein. Darüber hinaus ist der Anteil der schwerbehinderten Menschen mit dem Merkzeichen „B“ in der Stadt Rheinfelden vergleichsweise groß. Das Merkzeichen „B“ steht für „Begleitperson“, d. h. der schwerbehinderte Mensch ist berechtigt, zur Mitnahme einer Begleitperson.

Insgesamt verweisen diese Daten zu schwerbehinderten Menschen in der Stadt Rheinfelden darauf, dass insbesondere sowohl (physische) Barrierefreiheit als auch Mobilität wichtige Themen für die Stadt Rheinfelden darstellen.

Die Stadt Rheinfelden hat im Jahr 2012 den „Arbeitskreis barrierefrei“ ins Leben gerufen. Er verfolgt das Ziel, Menschen mit unterschiedlichsten Einschränkungen sowie Organisationen, Vereine, Gruppierungen und sonstige Institutionen unmit-

telbar und verantwortlich in die Gesellschaft einzubinden. Ziel ist dabei, die Teilnahme und Mitgestaltung aller Bürger*innen an gesellschaftlichen Prozessen zu verbessern. Der Arbeitskreis sieht sich als Ansprechpartner für Rheinfelder Bürger*innen mit und ohne Einschränkungen.³⁷

Die Aktionen des Arbeitskreises sind bereits seit 2014 dokumentiert und umfassen zum Stand Ende 2018 über 50 durchgeführte und/oder geplante Aktionen, darunter beispielhaft:

- Rollator-Training
- Verlinkung der städtischen Webseite auf eine Seite zur Suche rollstuhlgerechter Orte (<https://wheelmap.org>)
- Begehungen/Überprüfung von gemeldeten Mobilitätsbeeinträchtigungen.

Auf dem Hintergrund der dargestellten Ausgangssituation verweist die von SilverAge/FOGS durchgeführte Online-Befragung mit Blick auf die Inklusion von Kindern und Jugendlichen insbesondere auf zwei für die Zukunft bedeutsame Handlungsbedarfe.

Während sich die Anbieter insgesamt offen für die Thematik zeigen und teilweise auf ihre Umsetzungsstrategien und -erfolge hinweisen (bspw. durch bauliche Anpassungen), werden als Herausforderungen und Hindernisse in erster Linie fehlende infrastrukturelle/bauliche und personelle Anforderungen angesprochen:

- *„Da unsere Kita nicht behindertengerecht ausgebaut ist (Treppen, unebenes Außengelände), ist es uns nicht möglich, die Einrichtung für alle Menschen mit Behinderungen zu öffnen.“*

- *„dafür erforderliches qualifiziertes Mehrpersonal zur Verfügung stellen“*
- *„mehr Zeit, Raum, Ressourcen für alle Beteiligten, um ein Umdenken stattfinden zu lassen – Inklusion als Haltung in den Fokus rücken.“*
- *„Um qualitativ gute Inklusion zu ermöglichen, müssen genügend Ressourcen und Personal in den Kitas vorhanden sein. Inklusion gibt es nicht zum Nulltarif!“*
- *„Inklusion kann nur funktionieren, wenn ausreichend und geschultes Personal (Lehrerausbildung) zur Verfügung steht.“*
- *„Mehr IN-Gruppen in den Kindergärten. Frühförderstelle vor Ort.“*
- *„Generell besteht in Rheinfelden das Problem, dass es zu wenig IN-Gruppen gibt. Auch die sonderpädagogischen Einrichtungen in der Umgebung sind zu knapp bemessen – der Bedarf ist viel höher!“*

Zu den angesprochenen Hindernissen zählen auch ggf. fehlende/unzureichende Transfer-/ Mobilitätsdienstleistungen, die eine Teilnahme an Angeboten erschweren/verhindern. Auch die Brüche in der Versorgung – Unterstützung im Schulunterricht endet mit diesem und kann in der Mittagsbetreuung nicht weitergeführt werden – werden mit dem Hinweis angesprochen, dass die Kommune hier ggf. die Landespolitik darauf (verstärkt) hinweisen könnte.

Positiv hervorgehoben werden bereits vorhandene Vernetzungen bspw. zwischen dem St. Josefshaus und der Dieter-Kaltenbach-Stiftung sowie der IG Spielplatz Schwedenstraße mit dem St. Josefshaus.

An dieser Stelle kann allgemein darauf hingewiesen werden, dass mit dem St. Josefshaus im Ortsteil Herten als große Trägereinrichtung mit Angeboten für Menschen mit Behinderungen die Kommune vor Ort sowohl über eine differenzierte soziale Infrastruktur als auch entsprechendes Know-how verfügt. Das Angebot umfasst verschiedene Wohnformen, Werkstätten und Bildungseinrichtungen. Es scheint angezeigt, dieses Know-how (weiter) zu nutzen und im netzwerkartigen Austausch anderen Trägern/Angeboten zur Verfügung zu stellen.

Mit Blick auf das dezidierte Angebot an der Eichendorff-Schule als SBBZ (Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum) wird darauf hingewiesen, dass hier dieses spezialisierte Angebot im Vergleich zur Integration an einer allgemeinbildenden Schule im Profil geschärft werden könne/müsse und eine gelungene Integration an allgemeinbildenden Schulen nur mit ausreichend Lehrpersonal erreicht werden könne.

Da die Thematik Inklusion durch die Erhebungsteilnehmer*innen – zu Recht – auch als gesamtgesellschaftliche Aufgabe angesehen wird, wird – als zweite Herausforderung und Aufgabe – auch auf eine notwendige Bewusstseinsbildung und Information der Bürger*innen hingewiesen. Dies könnte – so zeigen verschiedene Anmerkungen – bspw. durch Flyer, Ausstellungen und Berichte geschehen.

6 Der Landkreis als Akteur und Planungsebene im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe

Die Landkreise in Baden-Württemberg verwalten alle öffentlichen Aufgaben, die die Leistungsfähigkeit der kreisangehörigen Gemeinden übersteigen. Ein wichtiges Aufgabenfeld stellt dabei auch die Sozial- und Jugendhilfe dar. Für die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe nach SGB VIII sind – wie oben bereits kurz erwähnt – die örtlichen Träger, d. h. die Landkreise bzw. Stadtkreise zuständig.

Die Aufgaben des überörtlichen Trägers der Kinder- und Jugendhilfe übernimmt in Baden-Württemberg – insbesondere in Bezug auf beratende und koordinierende Funktionen für die örtlichen Träger – der Kommunalverband für Jugend und Soziales (KVJS).

Für die Stadt Rheinfelden fungiert der Landkreis Lörrach als örtlicher Träger der Jugendhilfe. Dabei werden die Aufgaben der Jugendhilfe zum einen durch den Jugendhilfeausschuss (der aus Kreisrät*innen und Vertreter*innen der anerkannten freien Jugendhilfeträger gebildet wird) und zum anderen die Verwaltung des Jugendamtes wahrgenommen.

Innerhalb der Verwaltungseinheiten des Landkreises Lörrach sind die Aufgaben der öffentlichen Jugendhilfe dem Fachbereich Jugend & Familie übertragen. Er „nimmt die nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz und anderen Gesetzen bestimmten Aufgaben wahr und setzt die Beschlüsse des Jugendhilfeausschusses zu den aktuell behandelten Themen und Anträgen um.“³⁸

Das Aufgabenspektrum der Kinder- und Jugendhilfe ist in Sachgebiete unterteilt, die auf der Basis der Selbstdarstellung des Landkreises Lörrach hier in Kurzform tabellarisch aufgeführt werden.³⁹

Tab. 4: Aufgabenspektrum der Kinder- und Jugendhilfe des Landkreises Lörrach

Sachgebiete	Aufgabenbeschreibung
Beistandschaft & Amtsvormundschaft	Beistandschaft - Die Beistandschaft beinhaltet die Vertretung des minderjährigen Kindes bei der Feststellung der Vaterschaft und/oder Geltendmachung des Unterhaltsanspruchs. Sie umfasst auch eine Vertretung des Kindes vor dem Familiengericht. Amtsvormundschaft / -pflegschaft - Minderjährige Kinder erhalten einen Vormund, wenn die Eltern als Sorgerechtsinhaber ausfallen. Wenn Eltern in Teilbereichen der elterlichen Sorge ausfallen, erhalten die Kinder einen Pfleger. Wird der Fachbereich Jugend & Familie vom zuständigen Familiengericht zum Amtsvormund/-pfleger bestellt, so hat die jeweilige Fachkraft die Aufgabe, die elterliche Sorge oder Teilbereiche davon für das Kind wahrzunehmen.
Kreisjugendreferat	Zu den Schwerpunkten der Zielsetzungen in den Arbeitsbereichen des Kreisjugendreferats gehören die Schaffung und Initiierung von Angeboten und Einrichtungen, die der Entwicklung junger Menschen förderlich sind und an die Interessen der Jugendlichen anknüpfen. Dabei sollen Jugendliche in den Entstehungsprozessen beteiligt werden und mitbestimmen. Die Angebote sollen sie zur Selbstbestimmung befähigen und zur gesellschaftlichen Mitverantwortung anregen.
Psychologische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche	- Die Psychologische Beratungsstelle bietet Beratung für Elternpaare, Elternteile und andere Erziehende, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bis 21 Jahre, Familien, Schwangere und Eltern von Kindern bis 3 Jahre (Fachstelle frühe Hilfen) sowie Institutionen und Fachleute. - Die Beratung ist als Leistung der Jugendhilfe i.d.R. kostenfrei und – auf Wunsch – auch anonym möglich.
Sozialpädagogische Familienhilfe	- Die Sozialpädagogischen Fachkräfte sind nach Bedarfsprüfung durch die Sozialen Dienste des Landkreises in deren Auftrag in folgenden ambulanten Hilfen zur Erziehung tätig: - Intensive Beratung und Begleitung von Familien (Sozialpädagogische Familienhilfe) - Intensive Beratung und Begleitung von Jugendlichen oder jungen Volljährigen (Erziehungsbeistandschaft / Betreuungshilfe) - Bereitstellung eines niederschweligen Gruppenangebots für Schüler ab Grundschulalter (Soziale Gruppenarbeit)
Wirtschaftliche Jugendhilfe	- Die wirtschaftliche Jugendhilfe umfasst den Teil der Jugendhilfe, der direkt über finanzielle Leistungen erbracht wird. Dazu zählen - Gebührenermäßigung oder Gebührenbefreiung für die Betreuung in Kindertageseinrichtungen - Gewährung von Leistungen der Kindertagespflege
Soziale Dienste / Hilfen zur Erziehung	Die Hilfen zur Erziehung beinhalten als Teil des SGB VIII sowohl beratende und unterstützende Dienste wie Erziehungsbeistand und sozialpädagogische Familienhilfe als auch Angebote/Leistungen außerhalb des Elternhauses, wie die Vollzeitpflege in einer Pflegefamilie, die Erziehung in einem Heim oder einer anderen betreuten Wohnform sowie die Inobhutnahme von Kindern und Jugendlichen.

Zu den weiteren mittelbaren Aufgaben des Landkreises zählt die Fachberatung von Kindertageseinrichtungen und übergeordnet die Planung und Steuerung der Jugendhilfe.

Zu den oben genannten Sachgebieten und Aufgaben lagen zum Zeitpunkt der Erstellung des vorliegenden Berichts den Autoren keine bzw. nur rudimentäre statistische Daten vor. Auch wenn die Aufgabenverantwortung im Landkreis liegt, scheint zukünftig eine regelhafte Aufarbeitung und Bereitstellung von auch kommunalbezogenen Daten der Jugendhilfe sinnvoll und notwendig. Dabei sollten die Daten der Stadt Rheinfelden idealerweise in einem strukturierten/standardisierten Format zur Verfügung gestellt werden, um sie in die Planungs-/Berichtsdaten der Kommune integrieren zu können.

Das Wissen um die (besonderen) Belange/Bedarfe von Kindern, Jugendlichen und Familien liegt in der Regel kleinräumig in der Kommune vor. Gleichzeitig werden auch übergeordnete/externe Daten benötigt, um die eigene Situation reflektieren zu können. Insofern bedarf es (auch) zukünftig einer guten/verstärkten Zusammenarbeit zwischen der Landkreisebene und den kommunalen Akteuren.

7 Soziale Infrastruktur im Bereich Kinder, Jugend und Familie

7.1 Vorbemerkungen zur Erhebung und zur Angebotsstruktur

Ein Teilziel des vorliegenden Berichts ist eine Kurzdarstellung der sozialen Infrastruktur im Bereich Kinder, Jugend und Familie. Dies umfasst Anbieter und Angebote mit Sitz in Rheinfelden bzw. Anbieter, deren Angebote in das Stadtgebiet hineinwirken. Mit Hilfe öffentlicher Quellen und Adresslisten sowie unterstützt durch die Mitglieder der begleitenden Projektgruppe wurden für den vorliegenden Bericht schließlich 77 Angebote/Akteure zur weiteren Beschreibung und Befragung identifiziert und folgenden Angebotstypen zugeordnet (vgl. Tab.5).⁴⁰

Sportvereine wurden in der Erhebung nicht berücksichtigt, da hier in der Regel das Sport-/Freizeitangebot selbst und nicht eine gezielte pädagogische Arbeit im Fokus steht. Ungeachtet dessen kommt der Sport- und Vereinsarbeit eine wichtige Rolle in der Lebenswirklichkeit von Kindern und Jugendlichen zu und diese leistet einen wichtigen Beitrag zur Gesundheit, Jugendfreizeitgestaltung und zur Förderung gruppenbezogener Persönlichkeitsmerkmale/Fähigkeiten wie Fairness und Teamorientierung.

Mit Blick auf die in Tabelle 5 dargelegte Aufzählung kann von einer breit gefächerten Angebots- und Anbieterlandschaft in Rheinfelden gesprochen werden. Die nachfolgenden Karten zeigen für ausgewählte soziale Angebote deren Verortung in der Stadt und deren Trägerschaft. Hierbei kann zwischen einer ortsbezogenen Infrastruktur („Komm-Struktur“, d.h. Zielgruppe besucht die Einrichtungen) und einer ortsübergreifender/ortsunabhängigen Infrastruktur (mobile, aufsuchende Arbeit, steuernde/planerische Arbeit) unterschieden werden. Im Fokus der Kartendarstellung liegt die ortsbezogene Infrastruktur.

01 Kindertageseinrichtungen (Kindertagesstätten, Kinderkrippen, Kindergärten und Horteinrichtungen)	21
02 Einrichtungen der Tagespflege für Kinder	1
03 Beratungsstellen für Kinder und Jugendliche	1
05 Angebote der Kinder- und Jugendfreizeit/Kinder- und Jugenderholung	5
06 Jugendräume/Jugendhäuser/Jugendtreffs	5
08 Aktionen/Projekte	3
09 Schulsozialarbeit und mobile Jugendarbeit	9
10 Bildungsangebote für Kinder, Jugendliche und Familien	3
13 Beratungsstellen für Ehe-, Familien-, Erziehungs- und Lebensfragen	6
14 Familienzentren/Familientreffs/Familienferienstätten	1
16 kirchliche Kinder- und Jugendarbeit (u.a. Ministranten-/Jugendgruppen)	4
17 (Jugend-)Migration/Integration	3
18 Suchtberatung/Suchtprävention	3
19 Mittagsbetreuung/Schulkindbetreuung	4
20 (weitere) Akteure und Gremien (bspw. Kuratorien, Ausschüsse, Netzwerke ...)	8
Gesamtsumme	77

Tab. 5: Angebotsübersicht (Liste der Akteure und Träger)

Im Rahmen der Sozialberichterstattung wurde – im Abgleich mit der begleitenden Projektgruppe – diese Liste als Basis für die Erhebung und Beschreibung der sozialen Infrastruktur genutzt. Es ist möglich, dass weitere Akteure in Rheinfelden in diesen Feldern tätig sind.

Abb.18: ortsgebundene soziale Infrastruktur | Kitas

eigene Darstellung auf der Basis von Adress-/Geodaten

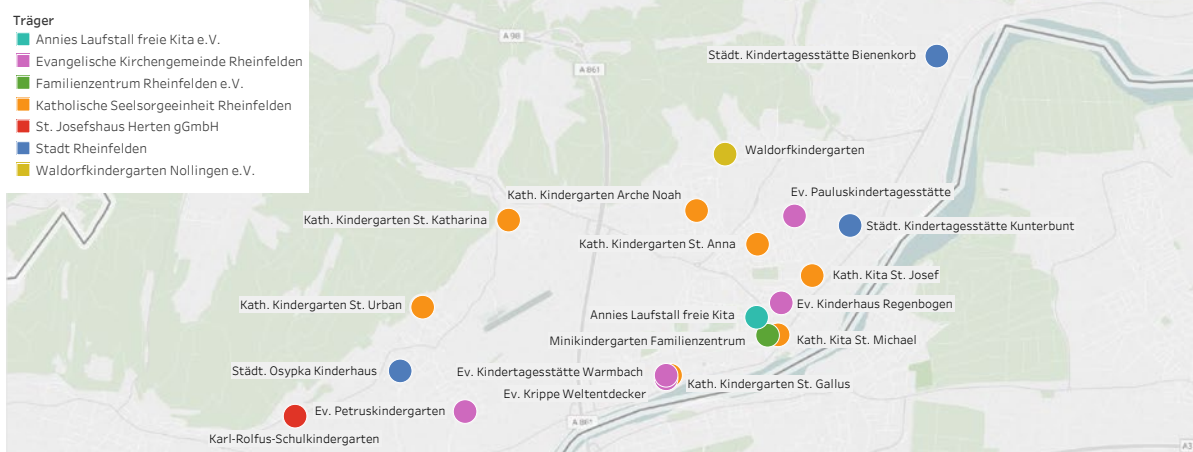


Abb. 19: ortsgebundene soziale Infrastruktur | Jugendfreizeit / Jugendräume / Jugendbildung

eigene Darstellung auf der Basis von Adress-/Geodaten

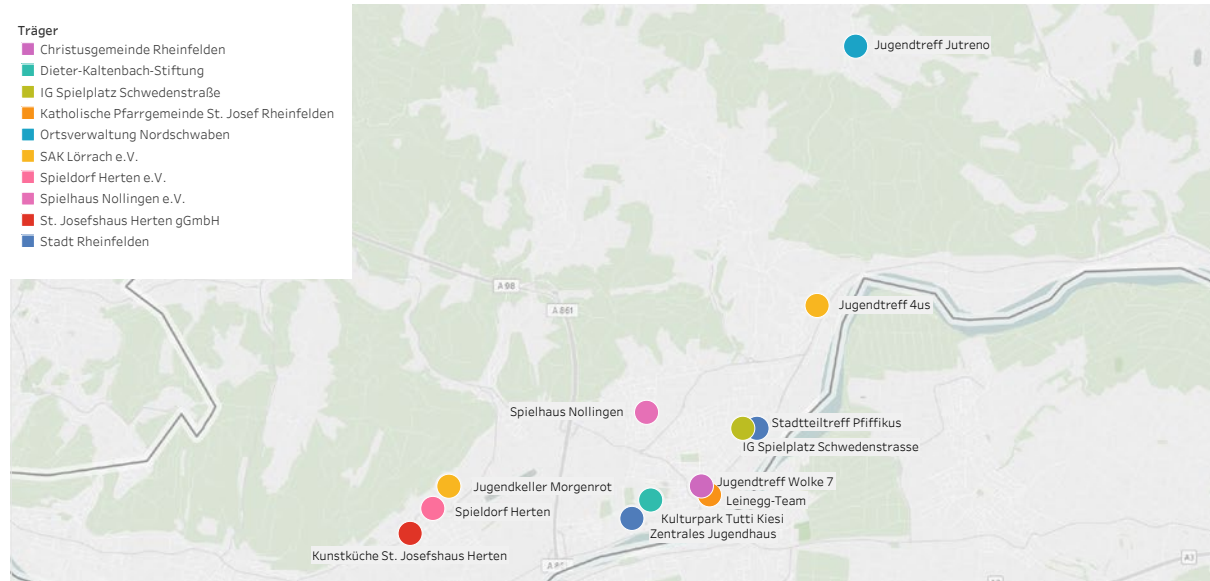
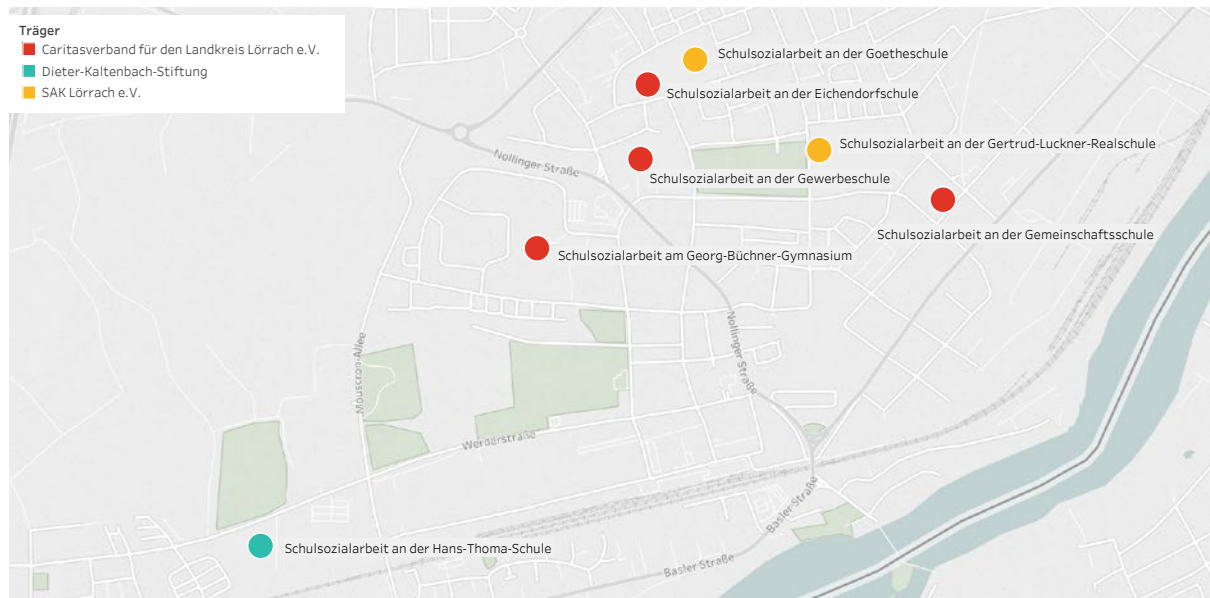


Abb. 20: ortsgebundene soziale Infrastruktur | Schulsozialarbeit

eigene Darstellung auf der Basis von Adress-/Geodaten



Primäres Ziel der diesen Bericht begleitenden Anbieterbefragung war es, im Rahmen einer eigenständigen, kurzen Online-Erhebung insbesondere qualitative Einschätzungen zum Stand und den Perspektiven der verschiedenen Angebote zu erhalten. Soweit möglich, werden im Folgenden auch einige wenige quantitative Daten aus der Erhebung vorgestellt.

Wir gehen bei dieser Vorgehensweise – selbst unter Beachtung von möglichen (subjektiven) Eigeninteressen der Träger – davon aus, dass die Expertise zur Einschätzung von Situationen und Perspektiven insbesondere auch vor Ort bei den jeweiligen Trägern vorliegt. Sie können Hinweise auf Themenfelder und Bedarfe geben, die – mit zusätzlichen Daten und Informationen angereichert – weiter analysiert und in Handlungsfelder und Aktionen überführt werden können.

Im Sommer 2018 wurde auf dieser Basis und mit der zu diesem Zeitpunkt vorliegenden Angebots- und Anbieterliste somit eine Online-Erhebung gestartet. Neben einem Grundgerüst an quantitativen Daten standen insbesondere folgende Leitfragen für diesen Sozialbericht im Vordergrund:

1. *Wie schätzen Sie die allgemeine Versorgungssituation mit Dienstleistungen für Kinder, Jugendliche und Familien in Rheinfelden ein? Wo sehen Sie ggf. Handlungsbedarf oder Verbesserungsmöglichkeiten?*
2. *Wie schätzen Sie die Entwicklung der Nachfrage bezogen auf Ihre Angebote in den nächsten fünf Jahren ein?*
3. *Worin besteht Ihrer Meinung nach die größte Herausforderung für Ihre Einrichtung/Ihren Dienst/Ihr Angebot in den nächsten fünf Jahren?*

4. *Planen Sie in den nächsten fünf Jahren wesentliche konzeptionelle, strukturelle, bauliche, organisatorische oder sonstige Änderungen? Wenn ja, bitte geben Sie diese kurz in Stichworten an.*
5. *Wie schätzen Sie die Zusammenarbeit mit der Kommune (Stadtverwaltung) Rheinfelden ein? Wo sehen Sie ggf. Handlungsbedarf, Unterstützungs- oder Verbesserungsmöglichkeiten?*
6. *Haben Sie aus ihrer Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und/oder Familien Hinweise auf besondere Problemlagen und/oder nicht ausreichend gedeckte Bedarfe (Versorgungslücken) in Rheinfelden?*

Als Querschnittsthemen wurden zudem Einschätzungen zu Integration und Inklusion erfragt (siehe hierzu jeweils die Ausführungen in den Kapiteln 5.2.1 und 5.2.2):

- *Blickpunkt Integration: Worin besteht Ihrer Meinung nach die größte Herausforderung für Ihre Einrichtung/Ihren Dienst/Ihr Angebot in den nächsten fünf Jahren? Wie könnte Sie die Stadt Rheinfelden ggf. unterstützen?*
- *Blickpunkt Inklusion: Worin besteht Ihrer Meinung nach die größte Herausforderung für Ihre Einrichtung/Ihren Dienst/Ihr Angebot in den nächsten fünf Jahren? Wie könnte Sie die Stadt Rheinfelden ggf. unterstützen?*

Die Erhebung wurde im Zeitraum von Juni bis einschließlich September 2018 durchgeführt. Von 77 angesprochenen Teilnehmern konnten schließlich Daten und Informationen von 54 eingesammelt und ausgewertet werden, was einer guten Beteiligungsquote von rund 70 % entspricht. Die nachfolgenden Ausführungen konzentrieren sich darauf,

die qualitativen Ergebnisse der Online-Erhebung darzustellen. Hierbei sollen i.d.R. keine einzelnen Anbieter oder Angebote mit ihren Angaben und Daten hervorgehoben oder individuell besprochen, sondern Aussagen und Informationen gebündelt werden. Die Zusammenfassung kann so bereits als erste Grundlage für eine weitere Besprechung und Analyse in einem möglichen (neuen) Netzwerk „Kinder, Jugend & Familie“ genutzt werden.

7.2 Zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse

7.2.1 Quantitative Ergebnisse/Daten

a) Thema Nutzung und Reichweite der sozialen Infrastruktur

Daten zur Nutzung/Reichweite waren aus den Erhebungsdaten nur eingeschränkt zu ermitteln. Dies zum einen, da bei geringen Grundgesamtheiten und nicht vollständigem Rücklauf eine Hochrechnung der Daten mit großer Unsicherheit behaftet ist. Zum anderen kann/muss die Reichweite je nach Feld mit unterschiedlichen Parametern bemessen werden (bspw. Plätze und Belegung; Teilnahmen/Nutzer*innen; Kontakte). Insofern sollen hier ausgewählte Daten für das Bezugsjahr 2017 die jeweiligen Größenordnungen widerspiegeln:

- aufsuchende mobile Jugendarbeit: 4.800 Kontakte
- Bildungs-, Kultur- und Integrationsverein Rosinka e.V.: 150 Nutzer*innen/Kontakte
- Fachstelle Wohnungssicherung: 65 Nutzer*innen/Kontakte

- Familienzentrum Rheinfelden: 1.000 Nutzer*innen/Kontakte
- Jugendmigrationsdienst: 150 Nutzer*innen/Kontakte
- Jugendräume/Jugendhäuser/Jugendtreffs:
 - erfasste Nutzungszahlen im offenen Treff des zentralen Jugendhauses: rund 4.000 bis 5.000 Nutzungen/Kontakte pro Jahr mit rund 150 bis 200 Jugendlichen⁴¹
 - dezentrale Jugendfreizeiteinrichtungen: rund 30-40 Jugendliche
- Kindertagesstätten: 1.350 Plätze (Kindergartenjahr 2017/2018)
- Mittags-/Schulkindbetreuung: 400 Plätze
- offene Angebote (hier stellvertretend IG Spielplatz Schwedenstraße): 2.600 Nutzer*innen/Kontakte
- Psychologische Beratungsstelle (Außenstelle Rheinfelden) & Caritassozialdienst: 500 Nutzer*innen/Kontakte
- Schulsozialarbeit: 1.500 Nutzer*innen/Kontakte
- Suchtberatung/Suchtprävention: 1.300 Nutzer*innen/Kontakte
- Tagespflege: 124 Betreuungen

Die Angaben belegen eindrucksvoll – selbst unter Beachtung von Doppel- und Mehrfachnutzungen von einzelnen Personen sowie der je nach Angebotstyp ggf. schwierigen statistischen Erfassung

– die quantitative Bedeutung dieses Sektors, d.h. die zahlreichen Kontaktpunkte und die (potenzielle) Wirkung auf die soziale Situation und die Perspektiven Einzelner sowie der Gesamtbevölkerung in Rheinfelden.

b) Thema Ehrenamtliches Engagement

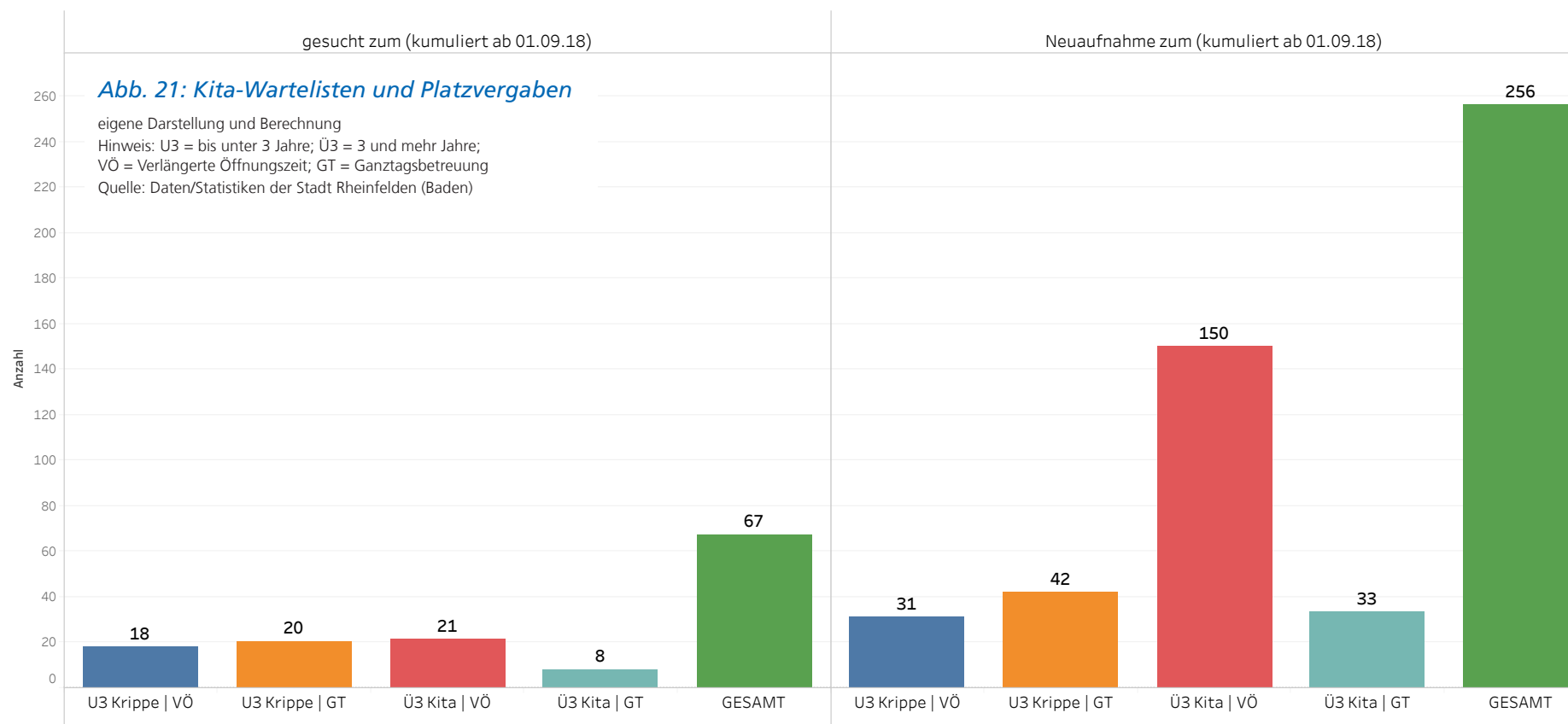
In der Erhebung wurde neben dem hauptberuflichen Engagement mit der folgenden Fragestellung auch erfragt, inwieweit sich Personen ehrenamtlich engagieren: *„Bitte geben Sie uns hier einen Überblick über das ehrenamtliche Engagement in einem durchschnittlichen Monat des Jahres 2017. Gemeint sind alle Mitarbeiter*innen, die direkt mit der jeweiligen Zielgruppe arbeiten.“*

Die Frage nach ehrenamtlichem bzw. freiwilligem Engagement zielte dabei auf die Erfassung von Tätigkeiten, die von Frauen, Männern, Kindern und Jugendlichen freiwillig und ohne unmittelbare Gegenleistung erbracht werden und die – in dieser Befragung – der Verbesserung der Lebenslagen einzelner Personen dienen bzw. einen Beitrag zur Förderung von Solidarität und Gemeinsinn in der Stadt Rheinfelden leisten. Typischerweise sind diese Angaben nicht leicht zu generieren, da ehrenamtliche Arbeit nicht zwingend dokumentiert wird und sehr verschiedene Formen aufweisen kann, d.h. ein Kontinuum zwischen einer regelmäßigen Beschäftigung mit Zahlung einer Aufwandsentschädigung (Übungsleiter oder Ehrenamtspauschale) bis zu situativen/einmaligen unentgeltlichen Engagements umfasst.

Nach Angaben der Erhebungsteilnehmer*innen engagierten sich in einem durchschnittlichen Monat in 2017 rund 400 Personen ehrenamtlich (davon mehr als 80 % rein ehrenamtlich ohne Aufwandsentschädigung). Den quantitativ größten Teil nehmen hier

die kirchliche Kinder- und Jugendarbeit sowie Angebote der Kinder- und Jugendfreizeit/Kinder- und Jugendberufshilfe ein.

Das ehrenamtliche Engagement insgesamt dürfte mit Blick auf den nicht vollständigen Rücklauf der Erhebung sowie durch die weitere ehrenamtliche Mitwirkung auf der Funktionsebene (bspw. als Vorstand in Trägervereinen) tatsächlich größer sein. Insgesamt kann konstatiert werden, dass – als Tendenz über viele Felder sozialer Arbeit – die zunehmende und häufig notwendige Professionalisierung die Möglichkeiten eines ehrenamtlichen Engagements auch einschränkt. Unabhängig davon scheint eine weitere Beschäftigung mit dieser Thematik (*Welche Förder- und Fortbildungsmöglichkeiten gibt es für das Engagement? Sind die Einsatzmöglichkeiten hinreichend bekannt? Wird Engagement (Angebot und Suche) zentral koordiniert und erfasst?*) über die Freiwilligenagentur und das Programm *Engagierte Stadt* sinnvoll. Im Kontext des Sozialberichts Teil 1 könnten hier auch Engagement-Möglichkeiten im Wechselspiel zwischen älteren Menschen und Kinder/Jugend/Familie (Lesepatenschaften, Einkaufshilfen, Mentoring ...) besonders beachtet werden.



c) Thema Wartezeiten/Wartelisten

48 der befragten Anbieter haben auf die Frage „Gab es für die Nutzung ihres Angebots im Jahr 2017 Wartezeiten/Wartelisten?“ Angaben gemacht. Rund die Hälfte davon (absolut 23 oder 48 %) haben diese Frage mit „Ja“ beantwortet und führten demnach im Jahr 2017 Wartelisten. Absolut und prozentual dominieren hier deutlich die Kindertagesstätten, die zu 82 % (absolut 14) die Frage nach Wartelisten mit „Ja“ beantwortet haben. Darüber hinaus existierten Wartezeiten und/oder Wartelisten auch bei diesen Angeboten:

- Caritassozialdienst
- Jugendarbeit der kath. Kirche
- Leinegg-Team
- offener Treff des Familienzentrums
- Psychologische Beratungsstelle | Außenstelle Rheinfelden
- Psychologische Beratungsstelle, Fachstelle Frühe Hilfen, Außenstelle Rheinfelden
- Rosinka e.V.
- Schulsozialarbeit an der Gertrud-Luckner-Realschule
- Schulsozialarbeit an der Hans-Thoma-Schule.

Mit Blick auf den nicht zu 100 % vollständigen Rücklauf der Erhebung ist anzunehmen, dass es weitere Angebote mit Wartelisten gibt.

Die Wartelisten zeigen zwar keinen statistisch hinreichenden Nachweis für tatsächlich existierende Bedarfe und/oder potenzielle Nachfrage, sie geben jedoch Hinweise, in welchen Arbeitsfeldern die Bedarfs- und Angebotssituation kritisch hinterfragt werden sollte.

Für den Bereich der Kindertagesstätten existiert durch das zentrale Anmeldesystem „Little bird“ eine dezidierte Statistik über die Platzvergaben und Wartelisten. Die Warteliste entspricht hier der dokumentierten, nicht versorgten Nachfrage. Sie zeigt, dass bei 256 Neuaufnahmen Ende 2018 insgesamt noch 67 Kinder/Eltern auf einen Kita-Platz gewartet haben. Die gesuchten Plätze umfassen dabei die gesamte Bandbreite der Betreuungsangebote.

Die übergeordnete Kindergartenbedarfsplanung wird in Rheinfelden stets in Kombination mit dieser Warteliste-Statistik betrachtet. Die Kindergartenbedarfsplanung orientiert sich in ihren Darlegungen von (Fehl-)Bedarfen aktuell an folgenden (politischen) Zielgrößen, d.h. Betreuungsquoten:

- U3: 37 %
- U3 ganztags: 25 %
- Ü3: 98 %
- Ü3 ganztags: 25 %

Diese rechnerischen Bedarfsbemessungen müssen jedoch – aus verschiedenen Gründen – nicht zwangsläufig mit der tatsächlichen Nachfrage übereinstimmen. Sie geben allerdings Hinweise – insbesondere unter Hinzunahme der sozio-demografischen Entwicklung – auf allgemeine (Wachstums-)Tendenzen.

7.2.2 Qualitative Einschätzung zu den Leitfragen der Erhebung

Im Folgenden gibt der Bericht Antworten zu den qualitativen Leitfragen der Erhebung wieder. Dabei können – bereits aus Platzgründen – nicht alle Antworten im Volltext angeführt werden. Es erfolgte daher eine Auswahl einzelner, prägnanter Aussagen, die aus Sicht der Berichtersteller die Vielfalt und den Tenor zu den jeweiligen Fragen und Themen möglichst gut beschreiben.

Frage: Wie schätzen Sie die allgemeine Versorgungssituation mit Dienstleistungen für Kinder, Jugendliche und Familien in Rheinfelden ein? Wo sehen Sie ggf. Handlungsbedarf oder Verbesserungsmöglichkeiten?

Zunächst sei angemerkt, dass viele Teilnehmer*innen der Erhebung die Versorgungssituation positiv einschätzen, wie es die hier beispielhaft angegebenen Zitate zeigen.

- *„Das Angebot ist familienfreundlich und gut.“*
- *„In vielen Bereichen höher als der Landesdurchschnitt, aber trotzdem in allen Bereichen noch verbesserungswürdig.“*
- *„Es gibt sehr viele Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien in Rheinfelden.“*
- *„Neben den Standardeinrichtungen, wie Kindergärten und Schulen inkl. der Schulsozialarbeit – die gute Arbeit leisten, sind die Angebote des Tutti-Kiesi und des Jugendhauses bzw. des Jugendreferates und der Quartiersarbeit eine tolle Sache.“*

- *„Insgesamt sehen wir die soziale Infrastruktur in Rheinfelden gut aufgestellt.“*

Genannt werden u.a. das Familienzentrum, die qualitativ gute Kinderbetreuung, das Beratungscafé Gambelinus, der Stadtteiltreff Pfiffikus und das Jugendhaus.

Eine wiederkehrende Einschätzung der Erhebungsteilnehmer*innen ist ein zusätzlicher Bedarf an Plätzen in den Kindertagesstätten, insbesondere im Bereich U3 und bei Ganztagsplätzen. Diese ist verbunden mit der Anregung, dem vorhandenen Fachkräftemangel durch eine verstärkte Zusammenarbeit mit den ausbildenden Schulen entgegenzuwirken. Allgemein wird auch auf den Zusammenhang zwischen Arbeitsverhältnissen und Arbeitsklima und der Güte der Dienstleistungen hingewiesen.

Häufig angesprochen wird ein zusätzlicher Bedarf an Ferienbetreuung in Schul- und Kindergartenferien, dies auch in Bezug auf die (bessere) Integration von Kindern im umliegenden ländlichen Raum. In eine ähnliche Richtung zielt die Forderung nach einer erhöhten Flexibilität in der Angebotsgestaltung bzw. den Nutzungszeiten und -szenarien beispielsweise für Nacht-/Schicht-/Wochenendarbeitende und/oder Alleinerziehende. Dies betrifft die Kitas ebenso wie die Anfrage nach Tagespflegepersonen mit flexiblen/flexibleren Betreuungszeiten.

Auch neuartige/innovative Betreuungsformen (bspw. Kleinkinder und Senioren gemeinsam) sollten nach Einschätzung von Erhebungsteilnehmer*innen in Erwägung gezogen werden.

Das Anmeldesystem für Kita-Plätze (Little bird) wird als sinnvoll, aber auch „schwierig“ oder „Schwächen

aufweisend“ eingeschätzt. Es wird zudem empfohlen, verhaltensauffällige und/oder entwicklungsverzögerte Kinder hinsichtlich der Gruppenzusammensetzung/-größe und dem damit verbundenen Personalbedarf (weiter) zu evaluieren. Dies gilt allgemein für die Aufgabe der Inklusion und Integration.

Bezogen auf den Jugendkeller Morgenrot wird die aktuelle Situation in Hertlen in Bezug auf die personellen Ressourcen und Räume als „unzureichend/nicht zukunftsfähig“ qualifiziert.

Als Handlungsbedarf für Angebote vor Ort werden Eheberatung, Frühförderung und eine Schulpsychologische Beratungsstelle sowie stationäre Behandlungsmöglichkeiten für psychisch kranke Mütter mit Baby/Kleinkind erwähnt. Die Kommentare zielen dabei nicht zwingend auf eine Ansiedlung in Rheinfelden selbst, sondern (auch) auf einen besseren Zugang im Sinne von Verkehrsverbindungen und Informations-/Vermittlungsangeboten im Hinblick auf bestehende Angebote des Landkreises ab.

Teilweise wird – auch für die Begleitung von schwierigen Lebenssituationen der Zielgruppen – eine bessere und schnellere Vernetzung und Zusammenarbeit sowie eine erhöhte Transparenz der Akteure angemahnt. Diese Einschätzung deckt sich mit den Erkenntnissen aus dem Sozialbericht Teil 1, der ebenfalls die verstärkte Koordination und Kommunikation zwischen Anbietern/Trägern und der Kommune empfahl, die sich im Bereich Senioren u.a. durch die Etablierung eines „Seniorennetzwerks“ manifestiert hat.

Frage: Wie schätzen Sie die Entwicklung der Nachfrage bezogen auf Ihre Angebote in den nächsten fünf Jahren ein?

Ein Großteil der Träger sieht für seine Dienstleistungen eine konstante bis steigende Nachfrage. Im Kontext der Kindertagesstätten wird hier auf gesellschaftliche Veränderungen hingewiesen, die sich unter anderem in veränderten Arbeits- und Familiensituationen niederschlagen und so in einer steigenden Nachfrage manifestieren. Dazu zählen ein früherer Einstieg in den Beruf von Frauen nach einer Geburt ebenso wie gestiegene Anforderungen an die Flexibilität von Arbeitnehmer*innen, die ein Anpassungsvermögen der Angebotsstruktur erfordert. Die Herausforderungen der Integration werden als gleichbleibend hoch eingeschätzt. Ein Nachfragewachstum wird hier insbesondere bei der Ganztagsbetreuung und U3 gesehen. Kritisch angemerkt wird die Frage, ob für die Versorgung zukünftig ausreichend Fachkräfte zur Verfügung stehen.

- „Das Thema „Vereinbarkeit von Familie & Beruf“ wird auch in den nächsten 5 Jahren den sozialen Bereich bestimmen.“
- „Die Nachfrage wird weiterhin steigen, da die Familien auf zwei Einkommen angewiesen sind und Frauen auch arbeiten wollen.“
- „Da hier viele Väter zu 100 % arbeiten und die Mütter teilzeitbeschäftigt sind, kommen den Eltern die Öffnungszeiten sehr entgegen.“
- „Gerade auch bei Eltern, die in der Schweiz arbeiten und keinen Erziehungsurlaub in Anspruch nehmen können, ist es wichtig, eine Betreuung ab ½ Jahr zu bekommen.“

Die Psychologische Beratungsstelle verweist auf Vernetzungserfolge und einen gestiegenen Be-

kanntheitsgrad, aus dem eine steigende Nachfrage abgeleitet wird.

Im Bereich der Freizeit- und Erholungsangebote wird auf einen Familienzuzug in Oberrheinfeldern hingewiesen, der den Spielplatz Schwedenstraße zu einem wichtigen offenen, niederschweligen und stark frequentierten Angebot mache. Gleiches wird für den Stadtteiltreff Pfiffikus festgestellt. Hier wird zudem auf die Möglichkeit verwiesen, dass sich Bürger*innen dort auch ehrenamtlich engagieren und Familien den Stadtteiltreff als kostenfreie Räumlichkeit für Kindergeburtstage nutzen können.

Die Nutzung des Jugendtreffs wird in Hertlen als konstant bis stetig wachsend beschrieben. Auch für das Projekt „Nachtsport“ wird trotz einer möglichen, allgemein zu beobachtenden abnehmenden Tendenz zu sportlichen Aktivitäten eine „stabile, bis steigende Nachfrage“ gesehen. Hier würde zudem insbesondere eine Klientel aus eher prekären Verhältnissen angesprochen.

„Wir schätzen, dass die Bedarfe in den Bereichen Integration, bürgerschaftliches Engagement und Projektarbeit zunehmen werden.“ Diese Einschätzung aus dem Quartiersmanagement wird mit dem Anspruch verbunden, offen und innovativ zu bleiben, um Angebote gezielt auf neue/sich verändernde Bedarfe abstimmen zu können.

In der Schulsozialarbeit besteht die Einschätzung, dass eine erhöhte Betreuungsintensität mögliche rückläufige Schüler*innenzahlen voraussichtlich kompensiert, sodass der Betreuungsbedarf insgesamt eher unverändert hoch bleiben wird: „Auf die Schulsozialarbeit kann in Zukunft auf keinen Fall verzichtet werden. Selbst bei rückläufigen Schüler-

zahlen haben wir mehr Einzelfallcoaching zu leisten, weil die Schüler zur Ausbildungsreife individuell gefördert werden müssen.“

Diese Einschätzung deckt sich mit einer durch den Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg erstellten Projektion des schuljährlichen Bedarfs an Schulsozialarbeit, der demnach landesweit – ausgehend von 486 Vollkraftstellen in 2006 – in den Jahren 2020 bis 2023 von 1948 auf 2557 Vollkraftstellen ansteigen wird. In diesem Zusammenhang wird festgestellt, dass die früher vornehmlich auf Haupt- und Werkrealschulen konzentrierte Arbeit mittlerweile alle Schulformen und insbesondere als Ausbaufeld die Grundschulen umfasst.⁴² Das aktuelle Niveau der Ressourcen der Schulsozialarbeit liegt im Landkreis Lörrach bei 1,38 Vollkraftstellen für Schulsozialarbeit an öffentlichen allgemeinbildenden und beruflichen Schulen je 1.000 der 6- bis unter 18-jährigen Bevölkerung und damit landesweit im oberen Drittel (Land: 1,19).⁴³

An diesem Beispiel wird auch die notwendige Verzahnung von Angeboten verdeutlicht, indem darauf hingewiesen wird, dass Frühförderung und Förderung von Familien den zukunftsbezogenen Bedarf ggf. verringern könnten: *„Frühe, intensive (auch personelle) Förderung von Familien in schwierigen sozialen und materiellen und medizinischen Kontexten ist unserer Ansicht nach der Schlüssel, spätere teilweise große Nachteile für alle zu verringern.“* In einer ökonomischen Terminologie ist eine frühe Förderung damit als Investitionsentscheidung zu begreifen.

Die in der Erhebung angesprochenen Beratungsangebote konstatieren einen gleichbleibenden bis steigenden Bedarf mit einem Fokus auf die Problematik bezahlbaren Wohnraums und die Beratung

von von Armut betroffenen Familien mit und ohne Migrationshintergrund. In der mobilen Jugendarbeit wird auf steigenden Bedarf u.a. durch Zuzug und Migration hingewiesen sowie auf eine Verdichtung öffentlicher Räume, die zur Abnahme (eigener/nutzbarer) öffentlicher Räume für Jugendliche und damit zu Konfliktpotenzial führen könne.

Das Familienzentrum weist darauf hin, dass insbesondere der offene Treff stark nachgefragt und ein gutes Angebot sei, um (zugezogenen) Familien einen Ort zum Ankommen und Kennenlernen zu ermöglichen: *„Solche Orte müssen wir schaffen, um das Zusammenleben in einer solidarischen Gemeinschaft zu fördern und zu stärken. Wichtiger werden auch die Bereiche Nachbarschaftshilfe und Quartiersarbeit, als unkomplizierte, nicht institutionalisierte, schnelle Hilfsmöglichkeiten, welche auf Gegenseitigkeit beruhen.“*

Aus Sicht der Drogen- und Jugendberatungsstelle Lörrach (Arbeitskreis Rauschmittel e.V.) wird ein künftiger Bedarf einer (weiteren) in Rheinfelden direkt verorteten Anlaufstelle für den Bereich legaler Suchtmittel gesehen. Das Vorhandensein einer solchen Stelle würde damit auch die (dortigen) Fallzahlen deutlich erhöhen. Inhaltlich wird auf eine steigende Nachfrage im Bereich Cannabis- und Glücksspielsuchtprävention hingewiesen. Die Hilfen für Kinder suchtkranker Eltern (KiSEL) werden als (noch) ausreichend eingeschätzt.

Frage: Worin besteht Ihrer Meinung nach die größte Herausforderung für Ihre Einrichtung/Ihren Dienst/Ihr Angebot in den nächsten fünf Jahren?

Nicht überraschend und analog zu den im Sozialbericht Teil 1 beschriebenen Herausforderungen, wird

die Personalgewinnung als zentrales Thema eingeschätzt.

- *„Das Angebot überhaupt aufrechtzuerhalten wegen des Fachkräftemangels. Es ist schwierig, überhaupt Fachkräfte zu finden, noch schwieriger ist es, mit schlecht qualifizierten Leuten eine gute Arbeit zu leisten.“*
- *„Die größte Herausforderung wird sein, gut ausgebildetes Personal zu bekommen. Es gibt kaum Erzieher auf dem Arbeitsmarkt.“*

Es wird mehrfach verdeutlicht, dass ein Mangel an qualifizierten Mitarbeitenden Qualitätsdefizite nach sich zieht und man so den steigenden Anforderungen nicht gerecht werden könne. Diese werden insbesondere in zunehmenden Aufgaben der Integration, Inklusion, der Sprachförderung und der sonderpädagogischen Förderung gesehen. Neben Anpassungsnotwendigkeiten und Herausforderungen der Einrichtungen selbst (Teilzeitbeschäftigungen, älter werdende Erzieher*innen, Teambildung und Qualitätsentwicklung) solle auch der Blick nach Außen weiter geschärft werden:

- *„Die Arbeit sollte so gestaltet sein, dass keine Überforderung bei den Erziehern eintritt. Klare Strukturen, Standards und Ziele für die Weiterentwicklung sind wichtig.“*
- *„Ein bessere Vernetzung unterstützender Einrichtungen (Frühförderung, ASD, Kinderärzte, Beratungsstellen) ist zwingend notwendig.“*

Die Notwendigkeit der Vernetzung und die Vielschichtigkeit verdeutlicht auch eine Rückmeldung aus der Schulsozialarbeit, die auf eine Reihe von Themenfeldern verweist, wie *„diverse psychi-*

sche Krankheitsbilder, häusliche Gewalt, Schulverweigerung, ALG2-Anträge, Ablösung vom Elternhaus, Gesetzesänderungen, berufliche Eingliederung, neue Berufsbilder, Integration durch Ausbildung“, mit der sie sich konfrontiert sieht. Der Anspruch eines regelmäßigen Netzwerkaustauschs wird auch aus der Suchtberatung/Suchtprävention bekräftigt.

Im Kontext der Tagespflege wird auf die Notwendigkeit einer angemessenen Bezahlung hingewiesen. Unter den aktuellen Rahmenbedingungen sei es schwierig, *„Tagespflegepersonen zu finden, die bereit sind, das Wagnis Selbstständigkeit bei schlechter Bezahlung einzugehen.“* Auch hier wird die Aufgabe der Inklusion erwähnt, zu der die Tagespflege – bei vorhanden finanziellen Mitteln – einen Beitrag leisten könnte.

Vereinzelt werden als Herausforderung auch die zunehmenden bürokratischen Anforderungen erwähnt, die die Ressourcen für die „eigentliche“ Arbeit reduzieren (u.a. Datenschutz, Präventionsordnung, Hygienevorschriften).

In den Angeboten, in denen eine ehrenamtliche Mitarbeit möglich und gewünscht ist, wird deren Gewinnung als große Herausforderung angesehen. Dies liege teilweise auch an den finanziellen Rahmenbedingungen, die eine Auszahlung von Aufwandsentschädigungen nicht ermöglichen.

Als Beschreibung einer übergeordneten Herausforderung soll hier abschließend das folgende Zitat angeführt werden: *„Stärkung unserer Demokratie mit gelingender Integration und der sozialen, kulturellen und gesellschaftlichen Teilhabe von Bevölkerungsschichten, die unterrepräsentiert sind.“*

Frage: Planen Sie in den nächsten fünf Jahren wesentliche konzeptionelle, strukturelle, bauliche, organisatorische oder sonstige Änderungen? Wenn ja, bitte geben Sie diese kurz in Stichworten an.

Ein Großteil der an der Erhebung teilnehmenden Einrichtungen und Dienste plant keine wesentlichen Änderungen in den nächsten fünf Jahren. Es wird in den Antworten mehrfach darauf hingewiesen, dass Konzeptionen und Standards im Sinne eines kontinuierlichen Verbesserungsprozesses regelmäßig hinterfragt und an sich verändernde Rahmenbedingungen angepasst werden (müssen).

- *„Wir sind immer am Überdenken unseres Angebotes. Wir möchten auch weiterhin der Stadt Gutes tun, den Menschen dienen, sie fördern und unterstützen.“*
- *„Erstellung und Einführung des Kinderschutzkonzeptes.“*
- *„Konzeptionelle Ausweitung in Richtung Mehrgenerationenhaus.“*

Auch Sanierungs- und Umbauprojekte, die auf Modernisierung, Flexibilisierung und Ausweitung abzielen, sind geplant oder werden als notwendig erachtet. Da diese sehr spezifisch sind, soll auf eine weitere Detaillierung an dieser Stelle verzichtet werden. Die Antworten können in der diesen Bericht begleitenden Projektarbeit weiter beachtet und aufgegriffen werden.

Frage: Wie schätzen Sie die Zusammenarbeit mit der Kommune (Stadtverwaltung) Rheinfelden ein? Wo sehen Sie ggf. Handlungsbedarf, Unterstützungs- oder Verbesserungsmöglichkeiten?

Die Zusammenarbeit mit der Kommune (Stadtverwaltung) wird weit überwiegend als konstruktiv und gut bewertet.

- *„Sehr gute Zusammenarbeit, sehr abgestimmtes Vorgehen, regelmäßiger Austausch, gute Zugänge zu allen Ämtern.“*
- *„Die Zusammenarbeit mit der Stadt schätze ich sehr hoch ein. Im Bereich der Jugendarbeit ist die Unterstützung und die Vernetzung der Stadt Rheinfelden sehr hoch.“*
- *„Sehr gute Kooperationen und Absprachen mit der Stadt in allen Amtsbereichen.“*
- *„Es ist gut – Es finden regelmäßige Besprechungen in Rheinfelden und Austauschrunden mit allen Leitungen statt. Leitungen werden gehört und gesehen.“*

Kritik und Verbesserungsvorschläge fokussieren auf regelmäßigeren Austausch, die (bessere) Sicherung von Ergebnissen aus Workshops/Treffen und die Ableitung von entsprechenden Handlungsoptionen. Auch wird teilweise eine Klarheit in Bezug auf die fachliche Zuständigkeit angemahnt.

- *„Langsam in der Durchführung besprochener Maßnahmen, man muss immer nachhaken.“*
- *„fachliche Zuständigkeit unklar“*
- *„Bessere Kommunikationsstrukturen und Zuständigkeiten transparenter machen.“*
- *„Gerne mehr Zusammenarbeit in Bezug auf alternative Weiterentwicklung der Betreuungsformen.“*

Die in Kapitel acht angeführten Handlungsempfehlungen greifen die Möglichkeiten und die Notwendigkeit einer (noch) besseren Vernetzung der Akteure unter der Regie der Stadtverwaltung auf.

Frage: Haben Sie aus Ihrer Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und/oder Familien Hinweise auf besondere Problemlagen und/oder nicht ausreichend gedeckte Bedarfe (Versorgungslücken) in Rheinfelden?

Wir gehen davon aus, dass die Anbieter sozialer Dienstleistungen in ihrer Gesamtheit einen guten und differenzierten Blick auf die Bedarfslage in einer Kommune haben. Gerade bezogen auf nicht ausreichend gedeckte Bedarfe (Versorgungslücken) geben daher die Praxis- und Vor-Ort-Expertise wichtige Anhaltspunkte. In der Erhebung als besonders/ herausfordernd charakterisierte Problemlagen wurden folgende erwähnt:

- Kinderarmut
- Familien in Obdachlosigkeit und Mittellosigkeit
- Familien mit fehlenden finanziellen Ressourcen
- Inklusion
- Erwachsenenpsychiater vor Ort
- (bezahlbarer) Wohnraum
- ärztliche Versorgung
- Sprachkurse / Sprachförderung / Dolmetscherleistungen im Zuge von Migration

- Öffentliche Plätze und Räume für Jugendliche, die nicht beaufsichtigt werden müssen.

Schon ein kurzer Blick auf diese Aufzählung zeigt, dass hier (auch) gesamtgesellschaftliche Problemlagen adressiert sind, zu denen eine Kommune nicht zu jedem Zeitpunkt und selbstständig eine ideale/ bedarfsdeckende Situation feststellen und erzeugen kann. Es geht vielmehr darum, Prozesse zu initiieren, die – im Rahmen der kommunalen Möglichkeiten – kontinuierlich an der Erkennung und Schließung von Bedarfslücken arbeiten, wie auch das folgende Zitat bekräftigt:

„Ich finde, die Stadt Rheinfelden macht viel für Kinder / Jugendliche und Familien. Ständig wird geschaut, was man noch anbieten kann, und viele kreative Köpfe sind in diese Prozesse involviert.“

8 Kommunale Handlungsfelder und Elemente zukünftiger Kinder-, Jugend- und Familienpolitik

Der Bericht hatte zum Ziel, einen (ersten) Überblick über das Themenfeld Kinder, Jugend und Familie zu geben. Er ist damit nach eigener Aufgabenstellung vorwiegend deskriptiv angelegt und richtet sich an interessierte Bürger*innen, kommunalpolitisch Verantwortliche sowie die (Fach-)Öffentlichkeit.

Es zeichnen sich – insbesondere aus der Analyse der offenen Rückmeldungen der Akteure – Handlungsfelder und mögliche/notwendige Aufgaben ab. Eine Bewertung hinsichtlich von sachlicher oder zeitlicher Priorität ist mit den vorliegenden Informationen jedoch nicht möglich bzw. wird der Vielfalt der Aufgabenstellungen nicht gerecht. Die nachfolgend aufgelisteten Empfehlungen sind daher als nicht abschließend oder ausschließlich zu verstehen. Sie zielen vorwiegend auf eine allgemeinere Befähigung zur gemeinschaftlichen Planung und Steuerung in der Stadt Rheinfelden ab.

Es wird empfohlen, in der weiteren Arbeit nun einzelne Themenbereiche zu priorisieren, aufzugreifen und diese vertieft mit Daten, Informationen und Einschätzungen auszuleuchten.

Empfehlungen/Handlungsfelder	Kurzbeschreibungen
Gesamtstrategie	- Die Stadt Rheinfelden (Baden) verfügt – ausgehend vom im Jahr 2009 verabschiedeten Kursbuch 2022 – im Kontext des Prädikatsprozesses „Familienfreundliche Kommune plus“ über eine formulierte und „geprüfte“ Gesamtstrategie für den Bereich Kinder, Jugend und Familie. - Durch die Neuprädikatisierung, die alle vier Jahre stattfinden muss, entsteht eine Fortschreibung der Handlungsfelder und ein neutrales, externes Feedback. - Die Gesamtstrategie und die Handlungsfelder können/sollen zukünftig verstärkt auch auf Ergebnisse/Erkenntnisse und Daten des vorliegenden Sozialberichts Bezug nehmen.
Daten- und Informationslage	- Allgemein: bisher verstreute Daten- und Informationslage strukturieren, zusammenfassen und regelmäßig analysieren (jährliche) Zusammenstellung/Verdichtung von Bevölkerungsdaten (auch kleinräumig nach Ortsteilen) - Themenzentrierte Aufarbeitung von Daten und Informationen, darunter auch Analyse von (weiteren) Querschnittsthemen wie u.a. Devianz, Armut, Arbeitslosigkeit und prekäre Arbeits-/Lebensverhältnisse, Wohnsituation, Gesundheit/ärztliche Versorgung - Rezeption, Bewertung und inhaltliche Zusammenführung von Jahresberichten/Analysen einzelner Akteure/Träger; hier auch unter Berücksichtigung der Daten/Studienlage des Landkreises und des Kommunalverbands für Jugend und Soziales Baden-Württemberg - Verstärkter Austausch zur Datenlage des Landkreises sowie dessen Planungsgrundlagen und fachlichen Prognosen/Einschätzungen - Erweiterung von Datengrundlagen zur Prüfung der bedarfsgerechten Repräsentanz bestimmter Zielgruppen in den Angeboten und deren Nachfrage (bspw. Mädchen/Frauen, Kinder/Jugendliche mit Behinderung, ausländische Jugendliche, Kinder/Jugendliche aus unterprivilegierten/einkommensschwachen Gruppen, Kinder/Jugendliche aus bestimmten Ortsteilen oder Sozialräumen)
Stärkung Netzwerk Jugend	- Intensivierung der Netzwerkarbeit im Hinblick auf: - fachlichen Austausch - gemeinsame Projekte und Analysen - gemeinsame strategische Überlegungen - aktives Einbringen in kommunal-/fachpolitische Diskussionen - Stärkung einer Gesamtkoordination/moderierenden Rolle durch das Jugendreferat
Personal / Fachkräftethematik	Qualifizierung stärken / Ausbildungsverbünde / gemeinsame, d.h. trägerübergreifende Öffentlichkeitsarbeit / Fachkräfteoffensive / politische Arbeit

Tab. 6: Empfehlungen und Handlungsfelder

Empfehlungen/Handlungsfelder	Kurzbeschreibungen
Jugendbeteiligung / Jugendbefragung	▪ (weiterer) Einbezug von Gremien/Interessenvertreter*innen der Kinder und Jugendlichen selbst, bspw. über Formen der Jugendbeteiligung und/oder Jugendbefragungen
Querschnittsthema Inklusion	▪ Verstärkung der Informations- und Öffentlichkeitsarbeit für Bürger*innen der Stadt Rheinfelden mit Blick auf das Thema Inklusion (u.a. durch Flyer, Ausstellungen und Veranstaltungen) ▪ Verbesserung der (physischen) Barrierefreiheit in Kindertagesstätten ▪ Ausweitung von inklusiv ausgerichteten Gruppen in Kindertagesstätten ▪ Verbesserung der Personalausstattung (quantitativ und qualitativ) in Kindertagesstätten, (auch) um inklusiver arbeiten zu können
Querschnittsthema Integration	▪ Die Situationsbeschreibung, Ableitungen und Handlungsempfehlungen aus dem Konzept für Integration und Teilhabe sollen analysiert und aufgegriffen werden. ▪ Vgl. hierzu die (vorläufigen) Empfehlungen aus dem Kapitel 5.2.1 des vorliegenden Sozialberichts.
Querschnittsthema Soziale Stadt / Quartiersarbeit	▪ Einstieg in Quartiersentwicklungsprozess(e) ▪ Erstellung von Quartierskonzept(en) ▪ Ausweitung der Quartiersarbeit ▪ Schaffung neuer Quartierstreffs ▪ Aktivierung Netzwerk Quartier

Tab. 6: Empfehlungen und Handlungsfelder

9 Anlagen

Ausführliche Angebotsliste (Liste der Akteure und Träger)

Angebotstyp	Träger des Angebots	Angebotsname	
01 Kinderageinrichtungen (Kindertagesstätten, Kinderkrippen, Kindergärten und Horteinrichtungen)	Annie's Laufstall freie Kita e.V.	Annie's Laufstall freie Kita	1
	Ev. Kirchengemeinde Rheinfelden	Ev. Kinderhaus Regenbogen	1
		Ev. Kindertagesstätte Warmbach	1
		Ev. Krippe Weltentdecker	1
		Ev. Pauluskinderagesstätte	1
02 Einrichtungen der Tagespflege für Kinder	Familienzentrum Rheinfelden e.V.	Ev. Petruskindergarten	1
	Seelsorgeeinheit Rheinfelden	Minikindergarten Familienzentrum	1
		Kath. Kindergarten Arche Noah	1
		Kath. Kindergarten St. Anna	1
		Kath. Kindergarten St. Elisabeth	1
03 Beratungsstellen für Kinder und Jugendliche		Kath. Kindergarten St. Gallus	1
		Kath. Kindergarten St. Katharina	1
		Kath. Kindergarten St. Urban	1
		Kath. Kita St. Josef	1
		Kath. Kita St. Michael	1
04 Angebote der Kinder- und Jugendfreizeit/Kinder- und Jugendberufshilfe	St. Josefshaus Herten gGmbH	Karl-Rollus-Schulkindergarten	1
	Stadt Rheinfelden	Stadt Kindergarten Sonnenschein	1
		Stadt Kindertagesstätte Bienenkorb	1
		Stadt Kindertagesstätte Kunterbunt	1
		Stadt Osypha Kinderhaus	1
05 Angebote der Kinder- und Jugendfreizeit/Kinder- und Jugendberufshilfe	Walldorfkindergarten Nollingen e.V.	Walldorfkindergarten	1
	Familienzentrum Rheinfelden e.V.	Fachdienst Kindertagespflege	1
	Landkreis Lörrach	Psychologische Beratungsstelle, Fachstelle Frühe Hilfen, Außenstelle Rheinfelden	1
	Dieter-Kaltenbach-Stiftung	Kulturpark Tutti Klesi	1
	Katholische Pfarrgemeinde St. Josef Rheinfelden	IG Spielplatz Schwedenstrasse	1
06 Jugendräume/Jugendhäuser/Jugendtreffs	Spieldorf Herten e.V.	Leinweg-Team	1
	Stadt Rheinfelden	Spieldorf Herten	1
	Christusgemeinde Rheinfelden	Kinderferienprogramm der Stadt Rheinfelden	1
	Ortsverwaltung Nordschwaben	Jugendtreff Wolke 7	1
	SAK Lörrach e.V.	Jugendtreff Jutreno	1
07 Jugendräume/Jugendhäuser/Jugendtreffs		Jugendkeller Morgenrot	1
		Jugendtreff Aus	1
		Zentrales Jugendhaus	1
		Quartiersmanagement SAK Quartier e.V.	1
		Jugendtreffat Rheinfelden	1
08 Aktionen/Projekte		Nachtsport	1
		Schulsozialarbeit am Georg-Büchner-Gymnasium	1
		Schulsozialarbeit an der Eichendorfschule	1
		Schulsozialarbeit an der Gemeinschaftsschule	1
		Schulsozialarbeit an der Gewerbeschule	1
09 Schulsozialarbeit und mobile Jugendarbeit	Christusgemeinde Rheinfelden	Schülermentorenprogramm der ev. Kirche an Schulen	1
	Dieter-Kaltenbach-Stiftung	Schulsozialarbeit an der Hans-Thoma-Schule	1
	SAK Lörrach e.V.	Mobile Jugendarbeit in Rheinfelden	1
		Schulsozialarbeit an der Gerrit-Ludner-Realschule	1
		Schulsozialarbeit an der Goetheschule	1
10 Bildungsgangbote für Kinder, Jugendliche und Familien	Spielhaus Nollingen e.V.	Spielhaus Nollingen	1
	St. Josefshaus Herten gGmbH	Kunstküche St. Josefshaus Herten	1
	Stadt Rheinfelden	Stadtteiltreff Pfiffikus	1
	AG-Fachverband für Prävention und Rehabilitation in der Erdölzone Freiburg e.V.	Fachstelle Wohnungssicherung Rheinfelden	1
	Caritasverband Hochrhein e.V.	Caritassozialdienst	1
11 Beratungsstellen für Ehe-, Familien-, Erziehungs- und Lebensfragen	Diakonisches Werk der Evangelischen Kirchenbezirke im Landkreis Lörrach	Beratung für Schwangere und junge Familien	1
	Landkreis Lörrach	Bereich Jugend und Familie Soziale Dienste III	1
		Psychologische Beratungsstelle	1
		Psychologische Beratungsstelle Außenstelle Rheinfelden	1
		offener Treff des Familienzentrums	1
12 Familienzentren/Familientrennstellen/Familieneinrichtungen	Familienzentrum Rheinfelden e.V.	Jugendarbeit der kath. Kirche	1
	Alpenrheiner Moschee Rheinfelden	Rosinka e.V.	1
	Christiana-Gemeinde	Jugendarbeit der Christiana-Gemeinde	1
	Ev. Kirchengemeinde Rheinfelden	Jugendarbeit der ev. Kirche	1
	Seelsorgeeinheit Rheinfelden	Jugendarbeit der kath. Kirche	1
13 (Jugend-)Migration/Integration	Bildungs-, Kultur- und Integrationsverein Rosinka e.V.	Rosinka e.V.	1
	Caritasverband für den Landkreis Lörrach e.V.	Jugendmigrationsdienst Rheinfelden	1
	Rhein Bildungs- und Kulturverein e.V.	Rhein Bildungs- und Kulturverein e.V.	1
	Arbeitskreis Rauschmittel e.V. Lörrach	Drogen- und Jugendberatungsstelle Lörrach	1
	Stadt Rheinfelden	Arbeitskreis Blickpunkt öffentlicher Raum	1
14 Suchtberatung/Suchtprävention	Villa Schöpfung Gönbl - Zentrum für Suchtprävention	Villa Schöpfung, Zentrum für Suchtprävention	1
	AWO Kreisverband Lörrach e.V.	Mittagsbetreuung / Schulkinderbetreuung	1
	Dieter-Kaltenbach-Stiftung	Mittagsbetreuung / Schulkinderbetreuung	1
	Familienzentrum Rheinfelden e.V.	Mittagsbetreuung / Schulkinderbetreuung	1
	SAK Lörrach e.V.	Mittagsbetreuung / Schulkinderbetreuung	1
15 (weitere) Akteure und Gremien (bspw. Kuratorien, Ausschüsse, Netzwerke...)	Evangelisches Verwaltungs- und Serviceamt Lörrach	Rechtsstifter für die Kindertageseinrichtungen in evangelischer Trägerschaft	1
	Stadt Rheinfelden	Beir-Rat	1
		Jugendhausrat	1
		Jugendparlament	1
		Lokales Bündnis für Familie	1
16 (weitere) Akteure und Gremien (bspw. Kuratorien, Ausschüsse, Netzwerke...)	Netzwerk Jugend in Rheinfelden	Netzwerk Jugend in Rheinfelden	1
	Stadtsportausschuss Rheinfelden e.V.	Stadtsportausschuss	1
	Verrechnungstelle für Kath. Kirchengemeinden Schopfheim	Rechtsstifter für die Kindertageseinrichtungen in katholischer Trägerschaft	1
Gesamtsumme			77

Im Rahmen der Sozialberichterstattung wurde - im Abgleich mit der begleitenden Projektgruppe - diese Liste als Basis für die Erhebung und Beschreibung der sozialen Infrastruktur genutzt. Es ist möglich, dass weitere Akteure in Rheinfelden in diesen Feldern tätig sind.

Endnoten

- 1 Vgl. Stadtverwaltung Rheinfelden (Baden), Amt für Familie, Jugend und Senioren, Ziele und Maßnahmen 2019 des Amtsbereiches, internes Konzeptpapier, Februar 2019.
- 2 Vgl. Joos, M., Martin Joos Kommunalberatung, Untersuchungen zur Bedarfsplanung zum Kindergartenjahr 2018/2019 für die Kindertageseinrichtungen der Stadt Rheinfelden einschließlich einer Vorausberechnung der Bevölkerungsentwicklung und möglicher Folgen für die Betreuungslandschaft, 2018.
- 3 Vgl. IMAP Change & Culture, Projektskizze Kommunaler Flüchtlingsdialog, 2017 und IMAP Change & Culture, Foliensatz Zusammenfassung Bestands- und Bedarfsanalyse, 2018, IMAP Change & Culture, Stadt Rheinfelden – Konzept für Integration und Teilhabe, Tischvorlage vom 01.12.2018. Das Konzept zu Integration und Teilhabe wird voraussichtlich im Juli 2019 verabschiedet werden.
- 4 Vgl. Hinnah, A., Jugendreferat, Konzeption Hausrat im Jugendhaus Rheinfelden, 2017.
- 5 Vgl. IMAP Change & Culture, Projektskizze Kommunaler Flüchtlingsdialog, 2017 und IMAP Change & Culture, Foliensatz Zusammenfassung Bestands- und Bedarfsanalyse, 2018.
- 6 Teilnehmer*innen der Projektgruppe waren (in alphabetischer Reihenfolge): Doris Cimander (Stadt Rheinfelden), Birgitt Kiefer (Familienzentrum Rheinfelden), Andreas Kramer (Stadt Rheinfelden), Hans Oliva (FOGS GmbH Köln), Cornelia Rösner (Stadt Rheinfelden), Günther Schmidt (SAK Quartier), Dr. Axel Schuhen (SilverAge GmbH Freiburg), Armin Zimmermann (Stadt Rheinfelden).
- 7 Die erfolgreiche Teilnahme am Modellprojekt PräSenZ hat der Stadt Rheinfelden den Zugang zu einer weiteren (Anschluss-)Modellprojektförderung ermöglicht. Als konzeptionelle Weiterentwicklung des PräSenZ-Ansatzes wurde seitens des Sozialministeriums und der Pflegekassen mit Bescheid vom 20.10.2017 das neue Modellprojekt „Präventive Hausbesuche als Instrument der Quartiersentwicklung zur Förderung von Teilhabe und selbständiger Lebensführung bei älteren Menschen – PiQ“ bewilligt.
- 8 Vgl. u.a. Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung, Demografieportal, URL: <http://www.demografie-portal.de>, zuletzt abgerufen am 20.03.2019.

9 Stadt Rheinfelden (Baden), Stadtentwicklungsprogramm „Kursbuch Rheinfelden 2022“, Eigenverlag, September 2009, S. 40f.

10 Vgl. Stadt Rheinfelden (Baden), Soziales Rheinfelden – Befunde und Analysen aus Daten, Eigenverlag, 2011.

11 Datenquelle: SAK Lörrach e.V., Statistiken des SAK Quartier 2014 bis 2018.

12 Vgl. Stadt Rheinfelden (Baden), Zehn Thesen zur Wirksamkeit der Sozialen Stadt in Rheinfelden, 2015.

13 Vgl. dazu u. a. Glatzer, W. & Zapf, W., Lebensqualität in der Bundesrepublik – Objektive Lebensbedingungen und subjektives Wohlbefinden, 1984, Glatzer, W., Lebensqualität und subjektives Wohlbefinden. Ergebnisse sozialwissenschaftlicher Untersuchungen, in: Bellebaum, A. (Hrsg.), Glück und Zufriedenheit. Ein Symposium, 1992, S. 49-85.

14 Bertelsmann Stiftung, Reformkonzept Verbraucherorientierte Qualitätsberichterstattung in der Pflege, Anforderungen und Lösungsvorschläge mit besonderem Blick auf Lebensqualität, Personalausstattung und Erfahrungswissen, 2017, S. 32.

15 Vgl. URL : <https://www.rheinfelden.de/de/lebenswert/Kinder-Familie/Lokales-Buendnis-fuer-Familie>, zuletzt abgerufen am 20.03.2019.

16 Vgl. ohne Verfasser, Maßnahmenvorschläge für die Arbeit mit Jugendlichen in Rheinfelden, 2010, S. 1 – 20.

17 Vgl. Stadt Rheinfelden (Baden), Amt für Familie, Jugend und Soziales (Hrsg.), Konzeption – Offene Jugendarbeit im zentralen Jugendhaus Rheinfelden, 2011.

18 Vgl. Hinnah, A., a.a.O.

19 Vgl. Müller, F., SAK Quartier – Mobile Jugendarbeit in Rheinfelden, Tätigkeitsbericht 2017/2018.

20 Vgl. Joos, M., a.a.O.

21 Vgl. Joos, M., a.a.O., S. 44.

22 Vgl. zu den Altersabgrenzungen und Begriffsbestimmungen: § 7 SGB VIII.

23 Joos, M., 2018, a.a.O., S. 44.

24 Angemerkt sei, dass die Daten die jüngsten Migrationentwicklung seit 2014 ggf. (noch) nicht oder nicht vollständig berücksichtigen.

25 Vgl. Zusammengefasste Geburtenziffer nach Kalenderjahren, URL : https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Geburten/_inhalt.html, zuletzt abgerufen am 20.03.2019.

26 Vgl. dazu insbesondere die §§ 1, 2 und 10 Abs. 2 Gemeindeordnung für Baden-Württemberg.

27 Arbeitsgemeinschaft Jugendreferate, Städtetag Baden-Württemberg, Gemeindetag Baden-Württemberg (Hrsg.), Kommunale Kinder- und Jugendarbeit in Baden-Württemberg. Handreichung für Kommunale Jugendreferate, 2013, S. 7.

28 Vgl. Stadt Rheinfelden (Baden), URL : <https://www.rheinfelden.de/de/buergernah/Kommunalpolitik-und-Wahlen/Jugendbeteiligung>, zuletzt abgerufen am 20.03.2019.

29 Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.), Handbuch der örtlichen und regionalen Familienpolitik, 1996.

30 Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.), Lokale Handlungsfelder nachhaltiger Familienpolitik, 2009.

31 „Die Förderung der Integrationsarbeit in den Kommunen durch das Ministerium für Soziales und Integration wird durch die am 29. August 2013 in Kraft getretene Verwaltungsvorschrift über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe und Integration – kurz VwV-Integration –, die zuletzt durch Verwaltungsvorschrift vom 14. Februar 2018 geändert worden ist, geregelt.“ Sozialministerium Baden-Württemberg, URL : <https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/de/integration/vwv-integration/ueberblick-faql>, zuletzt abgerufen am 07.03.19. Das Konzept zu Integration und Teilhabe wird voraussichtlich im Juli 2019 verabschiedet werden.

32 Vgl. im Einzelnen zu den dargestellten Ergebnissen: IMAP Change & Culture, Präsentation „Zusammenfassung Bestands- und Bedarfsanalyse 2018“ vom 12. März 2018.

33 Stadt Rheinfelden (Baden), Wegweiser für Geflüchtete, Migrantinnen und Migranten, 2018.

34 Definition/Abgrenzung Ausländer in Anlehnung an stat. Bundesamt: Personen, die nicht Deutsche im Sinne des Art. 116 Abs. 1 GG sind, d.h. nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen.

35 Vgl. Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, URL : <https://www.statistik-bw.de/BevoelkGebiet/MigrNation/01035010.tab?R=LA>, zuletzt abgerufen am 07.03.19.

36 Vgl. Staatsministerium Baden-Württemberg, Stabsstelle der Staatsrätin für Zivilgesellschaft und Bürgerbeteiligung, URL : <https://beteiligungportal.baden-wuerttemberg.de/de/informieren/service/pressemitteilung/pid/landesregierung-beschliesst-aktionsplan-zur-umsetzung-un-behindertenrechtskonvention/>, zuletzt abgerufen am 20.03.19.

37 Vgl. Stadt Rheinfelden (Baden), URL : <https://www.rheinfelden.de/de/lebenswert/Barrierefreie-Stadt/Arbeitskreis-Barrierefrei>, zuletzt abgerufen am 20.03.19.

38 Landkreis Lörrach, URL : <https://www.loerrach-landkreis.de/de/Service+Verwaltung/Fachbereiche/Jugend+Familie>, zuletzt abgerufen am 20.03.19.

39 Alle Angaben/Aufgabenbeschreibungen sind dem Portal des Fachbereichs Jugend und Familie entnommen, vgl. Landkreis Lörrach, URL : <https://www.loerrach-landkreis.de/de/Service+Verwaltung/Fachbereiche/Jugend+Familie>, zuletzt abgerufen am 20.03.19.

40 Die vollständige Liste ist diesem Bericht als Anlage beige-fügt. Fehlende Ziffern weisen auf nicht belegte/angebotene Themenfelder hin.

41 Die Erfassung der Nutzung ist aus Gründen der praktischen Umsetzung („Strichlisten“) und deren Kontrolle/Erfassung sowie vor dem Hintergrund von Datenschutzerwägungen nicht statistisch exakt zu ermitteln. Unabhängig davon ist eine laufende Nutzungsstatistik zur Ermittlung der Reichweite der Jugendtreffs weiterhin wichtig.

42 Vgl. Städtetag Baden-Württemberg, Schulsozialarbeit – Ausbauprognose und erforderliche Anpassung der Landesförderung, Rundschreiben vom 04.03.2019.

43 Vgl. Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS), Förderung der Jugendsozialarbeit an öffentlichen Schulen, 2018, S. 9.

Impressum

- **Reihe:**
Demografie- und Sozialbericht
Teil 2 Familienbewusste Stadt Rheinfelden –
Lebensqualität der jüngeren Generation
- **Herausgeber:**
Stadtverwaltung Rheinfelden (Baden),
Amt für Familie, Jugend und Senioren,
Postfach 15 60, 79605 Rheinfelden (Baden)
- **Copyright:**
©Rheinfelden 2019
Alle Rechte vorbehalten. Es ist insbesondere
nicht gestattet, ohne ausdrückliche
Genehmigung des Herausgebers diese
Veröffentlichung oder Teile daraus für
gewerbliche Zwecke zu übersetzen, zu
vervielfältigen, auf Mikrofilm/Mikrofiche
zu verfilmen oder in elektronische Systeme
einzuspeichern.
- **externe Beratung bei der Datenanalyse
und Berichterstellung:**
SilverAge GmbH Freiburg, www.silverage.de
FOGS GmbH Köln, www.fogs-gmbh.de
- **Gestaltung:**
fischwerk.de, Freiburg
Titel unter Verwendung einer Illustration von
[Shutterstock.com/GoodStudio](https://www.shutterstock.com/GoodStudio)

Stadtverwaltung
Kirchplatz 2
79618 Rheinfelden (Baden)

Wir sind Rheinfelden.

www.rheinfelden.de